

Riesaer Tageblatt

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa.
Bemerk. Nr. 20.
Glocken Nr. 22.

und Anzeiger (Ebbeblatt und Anzeiger).

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Postleitzettel
Dresden 1532.
Girofahrt:
Riesa Nr. 52.

Nr. 78.

Mittwoch, 2. April 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Währung und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen bis 20 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftsfläche (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Bellameyelle 100 Gold-Pfennige; Zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag 10% Tarife. Genehmigter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss über der Auftraggeber in Konturschrift. Zahlung und Erfüllungsort: Riesa. Nichtlängere Unterlassungsbefreiung — kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Regierungserklärung des Reichskanzlers.

Ordnung der Finanzen, Steuersenkung für 1931 und umfassende Sparmaßnahmen, durchgreifendes Hilfsprogramm für die Landwirtschaft.

Deutscher Reichstag.

v.d. Berlin, 1. April, 4 Uhr.

Die Tribünen sind überfüllt, der Saal ist voll besetzt, als die Mitglieder des neuen Kabinetts mit dem Reichskanzler Dr. Brüning an der Spitze ihre Plätze am Regierungstisch einnehmen. Gut besucht ist auch die Diplomatenloge.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung mit der offiziellen Mitteilung von der Mandatsübertragung der Abg. Dr. Wunderlich (DVP.) und Schiele (DN.). Der Präsident verliest dann die Mitteilung des Reichspräsidenten von der Ernennung des neuen Kabinetts. Von den Kommunisten wird gerufen: "Das Kabinett des Aussteuerblocks!" Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt:

"Entgegnahme einer Erklärung der Reichsregierung".

Der Präsident erichtet dem Reichskanzler Dr. Brüning das Wort. Die Kommunisten rufen: "Der Kanzler Möderer, der Hungerkanzler!"

Die vom Reichskanzler Brüning im Reichstag verlesene Regierungserklärung hat folgenden Wortlaut:

Meine Damen und Herren! Ich habe die Ehre, Ihnen die neue Reichsregierung vorzustellen, in der Zusammenzung, wie sie Ihnen soeben der Herr Präsident des Reichstags bekanntgegeben hat. Dabei erweise ich die Gelegenheit, um dem lebendigen Herrn Reichskanzler für seine hingebende von erster Sachlichkeit getragene Arbeit im Dienste des Vaterlandes die aufrichtige Hochachtung der neuen Regierung auszusprechen.

Das neue Reichskabinett ist entsprechend dem mit vom Herrn Reichspräsidenten erteilten Auftrage an keine Koalition gebunden. Doch konnten selbstverständlich die politischen Kräfte dieses hohen Hauses bei seiner Gestaltung nicht unberücksichtigt bleiben. Das Kabinett ist gebildet mit dem Zweck, die nach allgemeiner Auffassung für das Reich lebensnotwendigen Aufgaben in kürzester Frist zu lösen.

Es wird der lezte Versuch sein, die Lösung mit diesem Reichstag durchzuführen.

Einen Aufschub der lebensnotwendigen Arbeiten kann niemand verantworten. Die Stunde fordert schnelles Handeln. Daher erwarten Sie von mir heute nicht ausführliche Erklärungen über die beabsichtigten Maßnahmen im einzelnen.

Die neue Regierung wird Deutschlands Lebensinteressen in organischer Weiterentwicklung der bisherigen Außenpolitik aktiv vertreten. Nationales Selbstbewusstsein, Vertrauen in die innere Kraft des eigenen Volkes sind die Grundlagen ebenso wie die Erfahrung, dass der Friede aufstieg Deutschlands nur im friedlichen Zusammenwirken mit allen Völkern erreichbar ist. Royale Durchführung der internationalen Vereinbarungen, Klärung und weiterer Ausbau unseres Verhältnisses zu allen Staaten, zu denen wir in freundlichsten, vertraglichen und wirtschaftlichen Beziehungen stehen, Förderung internationaler Zusammenarbeit, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet, zur Erleichterung der schwierigen Lage der eigenen mit der Weltwirtschaft eng verknüpften Wirtschaft, das sind die Grundlinien dieser Außenpolitik.

Endziel ist und bleibt ein wirtschaftlich gefundenes, ein politisch freies und gleichberechtigtes Deutschland, das seinen Wiederaufbau im Schutze des Friedens vollenden kann, und das ein unentbehrlicher Faktor in der Staatengemeinschaft sein muss.

Besonders herzlich gedenkt die Reichsregierung in dieser Stunde der Rheinländer, deren endliche Befreiung von der Besetzung unmittelbar bevorsteht. Nicht vergessen bleibt die Treue der Bevölkerung der besetzten Gebiete in schweren Stunden, nicht zu Ende geht die Fürsorge für Ihre Notlage. Alsbaldige Rückgliederung des Saargebietes zur Vollendung des begonnenen Befreiungswerks ist das Ziel der von der Reichsregierung infrage stehenden Verhandlungen.

Innenpolitisch gibt unsere Lage angesichts der sozialen und wirtschaftlichen Krisen und der mit ihnen verbundenen radikalen Strömungen Anlass zu besonderer Wachsamkeit. Diesen Strömungen lässt sich nicht nur mit dem Einsatz staatlicher Mittel begegnen, sie müssen in erster Linie durch wirtschaftliche Ausarbeitung beobachtet werden.

Die Reichsregierung fühlt sich hier genug, mit den Mitteln, welche das Grundgesetz unserer staatlichen Ordnung, die Weimarer Verfassung, der deutschen Republik zur Verfügung steht, allen gefährlichen Bedrohungen entgegenzuwirken.

Mit diesem Ernst nimmt die Reichsregierung die Mahnung zur nationalen Einigung auf, die der Herr Reichspräsident in seiner Kundgebung vom 18. März an das deutsche Volk gerichtet hat. Erbitterte Kämpfe um außenpolitische Fragen haben das deutsche Volk zerissen. Nach der Entscheidung dieser Kämpfe wollen wir das Werk der Versöhnung in Angriff nehmen. Was unser Volk zum gemeinsamen Denken und Handeln zur Zusammengehörigkeit zwangt, wird im Mittelpunkt unseres Wirksamens stehen. Der Blick muss auf die gemeinsame Not und die gemeinsam zu beschließende Hilfe, und nicht auf das Trennende gerichtet sein.

Alle infolge der langwierigen Verhandlungen über den Young-Plan noch nicht erledigten finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen müssen sofort durchgeführt werden. Sanierung der Finanz- und Kassenlage, Unterstützung der Länder und Gemeinden in ihrer schwierigen finanziellen Lage ist das Dringendste. Ohne eine schnelle Ordnung der Kosten- und Finanzlage fehlt die Gewähr der dringend notwendigen Entlastung der Wirtschaft und der Milderung der Arbeitslosigkeit.

Durch Übernahme des von dem jetzigen Reichsfinanzminister aufgestellten Entwurfs eines Reichshaushaltsgesetzes für das Rechnungsjahr 1930 können die Arbeiten des Reichsrats in den festgelegten Fristen durchgeführt werden. Die Reichsregierung übernimmt das zu diesem Haushaltsgesetz gehörende Deckungsprogramm.

Diese Deckungsprogramme sind in der Form des leichten Vermittlungsvorschlags der bisherigen Regierungsparteien mit der finanziellen Sicherung der Arbeitslosenversicherung, der geleisteten Festlegung der Steuerentlastung und der Kindergartenkasse ein einheitliches Ganze. Neue Steuerlasten zur Sanierung der Kassenlage sind nur tragbar, wenn sie im Rahmen eines am weiten Geltung gekehrten Schritts für Schritt durchzuführenden Gesamtprogramms stehen.

Eingehende Sparvorstellungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens werden in kürzester Frist seitens der Reichsregierung den zuständigen Körperschaften unterbreitet werden. Diese Sparmaßnahmen sollen nicht von einem antisozialen Geist getragen sein. Sie haben lediglich den Zweck, ihrerseits zur Senkung der Steuern, zur Erhöhung der Produktivität der Wirtschaft, zur Stärkung der Kreditwürdigkeit Deutschlands beizutragen. Sie sollen Raum lassen für die Senkung der auf dem Handwerk und dem gesamten häuslichen und ländlichen Mittelstand besonders schwer lastenden Realsteuern.

Die Regierung ist von erster Sorge erfüllt über die Lage des gewerblichen Mittelstandes; sie wird alle Kräfte einzehlen, dem Artikel 181 der Reichsverfassung entsprechend, den gewerblichen Mittelstand in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe zu fördern, vor Überlastung und Ausschaltung zu schützen.

Die Notwendigkeit einer planmäßigen, auf Wirtschaftlichkeit und Erfahrung gerichteten Vereinfachung auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung schafft die Garantie und die Voraussetzung für die Weiterverfolgung der Sozialpolitik, die als eine staatliche Notwendigkeit von der neuen Reichsregierung unbedingt anerkannt wird. Finanzielle, soziale und wirtschaftliche Aufgaben müssen von einheitlichen Gesichtspunkten aus angefasst werden.

Gerade von diesem Standpunkt aus ist das Rettungswerk unserer Schwierigkeiten in die Erfahrung kämpfenden Landwirtschaft vordringlich. Die Agrarkrise hat in besonders bedrohlichen Vordergründen den Charakter einer allgemeinen Volks- und Staatskrise angenommen. Die Landwirtschaft hat, wie jeder andere Stand, der unverzweigt ins Elend und in Lebensgefahr geraten ist, das Recht auf die Hilfe des Staates. Stützung und Wiederbelebung der ländlichen Wirtschaft ist das wichtigste Mittel zur Erstellung der Landflucht und zur Schaffung neuer Absatz- und Arbeitsmöglichkeiten für Gewerbe und Arbeiterschaft. Von hier aus muß der Druck auf den Arbeitsmarkt und die könnte Bedrohung der Lebenshaltung des deutschen Volkes beseitigt werden.

Deshalb ist die Regierung entschlossen, in Fortführung und Erweiterung der von dem bisherigen Reichswirtschaftsminister bis in die letzten Tage getroffenen Maßnahmen ein umfassendes und durchgreifendes Hilfsprogramm für die Landwirtschaft möglichst zu verwirklichen. Sie kennt dabei angesichts der ernsten Lage nicht vor anhergewöhnlichen Mitteln zurück.

Die Reichsregierung ist davon überzeugt, daß nur auf diesem Wege der drohende Zusammenbruch der Landwirtschaft aufzuhalten, eine wesentliche Verbesserung der gegenwärtigen Krise und dadurch eine Wendung der Lage dieses Bezirksteiles herbeizuführen ist. So wird auch dem deutschen Bauer der Mut zu lebensfähigem Schaffen aus eigener Kraft

wieder erwachsen. Die Regierung hat bereits mit der Ausarbeitung der notwendigen Gesetzesvorlagen begonnen.

Die Maßnahmen schaffen allein nicht die Gewähr, um das deutsche Volkstum in der Östmark wieder fester mit seiner Heimat und seiner Schule zu verbinden. Durchgreifende und umfassende Schulhilfe, Zug um Zug mit dem allgemeinen Agrarpogramm, ist hier eine besondere Notwendigkeit. Umwidmung und Entschuldung, Sankt- und Befreiung, Erhöhung der Kreditverhältnisse stehen im Vordergrund. Festigung und Erhaltung der bestehenden wirtschaftlichen Betriebe schaffen erst die Möglichkeit einer zielbewußten Bauern- und Arbeitersiedlung. Zur Deckung dieser notwendig werdenden Ausgaben wird die Reichsregierung, ohne den Steuerzahler neu zu beladen, eine besondere Vorlage unterbreiten. In Übereinstimmung mit dem Herrn Reichspräsidenten hat sich die Reichsregierung an diesem Vorhaben entschlossen. Gefundung der östlichen Landwirtschaft in die Grundlage nationaler und volkspolitischer Rettung des deutschen Ostens.

Die Reichsregierung wird an diesen Vorhaben und an ihrer schmalen Durchführung unter allen Umständen festhalten. Sie ist gewillt und in der Lage, alle verfassungsmäßigen Mittel hierfür einzulegen. Das Werk des verhindenden Ausgleichs zwischen den einzelnen Berufsständen und Schichten der Bevölkerung verteilt keinen Verzug. Diesen Gedanken auch auch der Reichstag in seiner Sitzungnahme zur neuen Reichsregierung Rechnung tragen. Parteipolitische Erwägungen müssen in dieser Stunde in den Hintergrund treten. Sachliche Einstellung zu diesem Programm des Kabinetts allein sichert die Zukunft des deutschen Volkes.

Von den Kommunisten ist bereits ein Mißtrauensantrag gegen das Kabinett eingegangen.

Der Präsident schlägt vor, mit Rücksicht auf die Fraktionslungen die Sitzung — 4½ Uhr — abzubrechen und die morgige Sitzung um 10 Uhr vormittags zu beginnen.

Abg. Schulz-Bromberg (DN.) beantragt, den Mittwochssitzungsfrei zu lassen und die nächste Sitzung am Donnerstag, 10 Uhr, abzuhalten.

Die Kommunisten rufen: "Ihr braucht wohl Zeit zum Umfall?"

Abg. Dr. Scholz (DVP.): Ich mache den Vermittlungsvorschlag, die Sitzung morgen um 12 Uhr beginnen zu lassen.

Abg. Schulz-Bromberg (DN.): Wir sind nicht für eine Sitzung morgen, auch wenn sie um 12 Uhr beginnt. Stimmen Sie ab, wie Sie wollen.

Der Vorschlag, den Mittwoch Sitzungsfrei zu lassen, wird gegen die Deutschen Nationalen und die Christlich-Nationalen abgelehnt.

Gegen die Stimmen der Rechten und der Kommunisten wird der Vorschlag Scholz angenommen, die nächste Sitzung am Mittwoch, 12 Uhr, anzuberaumen.

Heute Mittwoch findet eine Sitzung des Reichslandesbundes statt und das Verlangen des Abg. Schulz-Bromberg wird dahin gedeutet, daß die Gegner einer Reichslandesauflösung in der Deutschen Nationalen Fraktion eine gewisse Stärkung ihrer Position erwarten, wenn in den Fraktionsberatungen am Mittwoch Zeit genug bleibt, den Einfluß der im Deutschen Nationalen Lager stehenden Landwirte wirken zu lassen.

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter an die Regierung Brüning.

* Berlin. Aus Anlaß der Bildung des neuen Reichskabinetts hat der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, e. V., Sitz Berlin, dem Reichskanzler Dr. Brüning die besondere Verstärkung der Kriegsopferinteressen im Regierungsprogramm in Erinnerung gebracht durch Übermittlung eines Telegramms: in dem es heißt: "Die deutschen Kriegsopfer — besonders die verfolgungsberechtigten Kriegerhinterbliebenen — warten noch immer auf die ihnen zugedachte Ausgestaltung des Verfolgungsrechts. Sie hoffen außerdem, daß die neue Reichsregierung für die Auflage im Rahmen ihres Regierungsprogramms zu eigen macht. Zur Mitarbeit an der in Vorbereitung befindlichen Reform der Verfolgungsgerichte erklären wir uns bereit. Zweck und Ziel dieses Wunsches muß aber dem Sinne der Entschließung des Reichstagauschusses für Kriegsbeschädigtenfragen entsprechen, die bestehenden Rechtsanprüche der Verfolgungsberechtigten nicht abzubauen."

Raubkunstschub.

Der Landesverein Sächsischer Heimatshaus wendet sich auch in diesem Jahre wieder an die Wald- und Grundstücksbesitzer, Jagdinhaber, Nach- und Forstfunkbeamte mit der Bitte, ihm in seinem Betrethen zu unterstützen, die in ihrem Besitz befindlichen Mausbast durch Erhaltung ihrer Brut vor völkerlicher Vernichtung zu schützen. Er lebt beständig für alle Dienstleistungen, durch deren Pensionsungen Raubkunstschub kommen sind, Belohnungen (Würterpreisen), Anerkennungsbriefen oder Goldschmiedarbeiten im Betrag von fünf bis dreißig Mark aus. Diese werden nach Anmeldung der beschädigten Bruten bis 1. September und Bestätigung durch den Tierherinhaber nach Gingrau aller Aufdrüsten im Oktober ausgeschüttet. Brümlinge werden auch ihre beschädigten Bruten vor Eulen, sowie seltenen Vögeln wie Storch, Blauvogel, Tannenhäher, sowie Robbenmöbeln, gesahlt. bemerkte sei noch, dass die Blauvögel (mit Ausnahme von Spreber und Habicht vom 1. Februar bis 31. August Schonzeit haben, ihre Horste daher innerhalb der Schonzeit nicht verlässt und Eier und Junge nicht aufgenommen werden dürfen). Eulen, Uhu, Turm- und Bananenfalken genießen sogar das ganze Jahr über Schonzeit.

Der Landesverein Sächsischer Heimatshaus bittet nun die Herren Jagdinhaber, Wald- und Grundstücksbesitzer, ihre Forst- und Jagdfunkbeamten, ihre landwirtschaftlichen und pädagogischen Mitarbeiter auf diese Bekanntmachung aufmerksam zu machen. Meldungen sind in Richtung an den Landesverein Sächsischer Heimatshaus, Abteilung für Naturkunde, zu richten an den Herrn Professor Dr. Koepke, Dresden, u. Schlossstrasse 24.

Der Landesverein Sächsischer Heimatshaus richtete ferner an die Tierherinhaber, auf deren Reviere der Siebzehn nicht, die Bitte, die Eier desselben nicht wegzunehmen, da der Verlust der Siebzehn mehr und mehr vorliegt gegangen ist. Außerdem ist der Siebzehn dadurch sehr nützlich, da er auf fruchtbaren Wiesen u. a. Schnaken vergräbt, welche als Zwischenwirte des gefährdeten Leberegel unterem Weidewies sehr verderblich sind und die sogenannte Leberschule verursachen.

Certliches und Sächsisches.

Riesa, den 2. April 1930.

— Wetter-Bericht: Am den 2. April. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wetter etwas verklärt. Tagesspannungen wahrscheinlich nicht mehr so hoch als in den letzten Tagen. In den östlichen Gebietsteilen vorübergehend noch etwas mild. Boden- oder Nachtrost möglich. Schwache bis mäßige Winde, anfangs aus östlichen, später auch aus westlichen Richtungen.

— Polizeibericht. Am den 2. April 1930. In dem Café am Rosenplatz ein Einbruch in die Kabine ausgeführt worden, wobei 75-100 Stück Zigaretten "Anault der Starke" in 25er Packung, 75 Zigaretten "Haus Neuerburg" in 25er Packung, 25 Zigaretten "Bulg. Krone" in 10er Packung gehoben worden sind. Der Täter hat mit kleinen Zwecken und Metallzangen beschlagene Schuhe getragen und schwelt sich bei der Tat leicht verdeckt zu haben. — Gestohlen wurde am 1. 4. 1930 von 1 bis 3.45 nodum, vor dem Grundstück 93 der vierzig Hauptstraße 1 größerer, fast neuer Handkarrenwagen, der ungekratzt, etwa 1,25 m lang war und eine Ladefläche von etwa 70 cm hatte. — Am 31. 3. 1930 ist von einem hiesigen Einwohner in Höhe der früheren Siegelschule in der Elbe 1 Fabrikat mit Gepäckhalter (Marke Horizont) Nr. 201525 gefunden worden. Das Fabrikat kann während der Geschäftssitz im Zimmer des Kriminalpostens beschlagnahmt werden. — Sachdienliche Angaben erübrigt der Kriminalpolizei.

— Aufnahme der Schulneulinge. Am 1. April früh 10 Uhr stand in der Turnhalle der Größere Schule die Aufnahme der Schulneulinge statt. Herr Lehrer Hübschmann begrüßte die zahlreich erschienenen Eltern und bat sie um ihr Vertrauen. Mit dem Eintritt in die Schule seien die Kleinen zwar dem alleinigen Einfluss des Elternhauses entzogen; doch sollten die Eltern ihrerseits mit der Schule in gemeinsamer Sorge das Wachstum und Gedanken der Kinder fördern helfen. Um dann Vorsstellungen der Kinder zu erfreuen, wurde den Kleinen ein hübsches Koboldspiel von Knaben und Mädchen des 1. Schuljahrs geboten, aus denen sie erkennen konnten, was im 1. Jahre in der Schule erleben würde. Darauf folgte die amtliche Aufnahme durch den Schulleiter. Es wurden im ganzen 67 Knaben und 68 Mädchen aufgenommen, die auf 4 Klassen verteilt wurden.

— Ortsgruppe Riesa im DKB. Am vergangenen Dienstag, den 1. April, hielt die Ortsgruppe Riesa im DKB, im vollbesetzten eigenenheim ihre Monatsversammlung ab. Der Vertrauensmann, Herr Wild, hatte eine umfangreiche Tagesordnung aufgestellt, die aber glatt erledigt werden konnte. — Die am Sonntag, den 20. März, stattgefundenen Jugendführerversammlung und Krankenfassung war von der Ortsgruppe stark befürchtet worden. Die gegebenen Berichte wurden bestmöglich aufgenommen. Ferner konnte der Vorsitzende einen großen Teil der Junggesellen, die jetzt ihre Lehrzeit beendet haben, begrüßen und

in die Reihen der Gesellen aufnehmen. — Der Tag schien der Ortsgruppenleitung wichtig genug, dem Geburtstag unseres Ulrichsstanders für Bismarck zu gedenken. Diebenbürgersweise hatte Herr Professor Schönfeld es übernommen, die Gedanken in seinen Raum zu ziehen. Ein Bild der deutschen Geschichte von 1800 bis heute sollte an unserem geladenen Tage vorüber. Am Mittelpunkt standen die Taten unseres Bismarck, des Gründers des deutschen Reiches. Was Bismarck für uns getan — damals von seinen Gegnern und einem großen Teile des Volkes nicht erkannt — heute wissen wir es. Wegen dem deutschen Volks zweiter Bismarck erscheint. Mit Höhungen des 4. Verses des Deutschlandliedes schloss die eindrucksvolle Versammlung.

— Eine Dame frei im Circus. Für den heutigen Abend wartet die Direktion des Circus Busch mit einer eigenartigen Überraschung für alle auf. „Jeder Herr darf auf seine an der Circusklasse gelöste Glücksfahrt eine Dame frei einzühren.“ Es ist dieses eine Bekanntmachung, die sicherlich vielen, die sich wegen ihrer Verhältnisse den Besuch des Circus versagen mühten, um doch noch den Besuch der Vorstellung gestattet, jedenfalls wird es in allen Teilen günstig aufgenommen werden. Dabei gelangt ein außergewöhnlicher Spielplan mit neuen Darbietungen zur Ausführung. Alle Künstler erscheinen in Gala-Kostümen, die Angestellten tragen Gala-Uniformen, die Freude sind mit Gala-Geschirren verlebt und bei den einzelnen Vorführungen wird besonderer Aufwand an Ausstattung und Ausführung gemacht. Kurz, Pracht und Luxus beherrschen den Abend. — Die Direktion hofft und noch besonders darauf hinzuweisen, dass gerade in dieser Vorstellung alles aufgetragen wird, um dem Circus Busch für späteres Wiederkommen ein gutes Ansehen zu bewahren. Um Gegenwart zu anderen Unternehmungen, die am letzten Abend nur eine halbe Vorstellung bieten und das Publikum enttäuschen, bietet Busch am letzten Abend einen wahren, unvergänglichen Spielplan mit neuen Überraschungen und ist derzeit neu reichhaltig und gediegen, wie an den vorhergehenden Tagen. Das Unternehmen Busch, welches schon durch sein Neuhause eine starke Organisation erkennen lässt, ist derartig eingekettet, dass es ohne Überraschung fremder Arbeitskräfte und ohne Vorarbeiten nach Schluss der vollwertigen Aufführung bereit und um gleichzeitig Vormittag seine Reise nach dem nächsten Platz antreten kann.

— Aussetzung eines sächsischen Dichters. Der in Röhrsdorf-Hellerau bei Dresden wohnende bekannte Schriftsteller Friedrich Schack wurde als erster mit dem Dichterprijs der Preußischen Akademie der Künste ausgezeichnet.

— Staatliche Baubehilfen für kinderreiche Familien. Die Bekanntmachung über staatliche Baubehilfen für kinderreiche Familien vom 11. Februar 1929 erhält mit sofortiger Wirkung folgende abgeänderte Fassung: „Wenn die Wohnung für die kinderreiche Familie nicht in einem Eigenheim, sondern als Mietwohnung erstellt wird (vgl. Bfist 2), hat sich die Gemeinde oder der Bezirksverband auf dem in Frage kommenden Grundstück eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit des Inhalts einzurichten, dass die Wohnung bei Aufgabe durch den bisherigen Inhaber oder sonstigen Freiwerden nur bewohnt werden darf von reichsdeutschen Familien mit wenigstens 5 Kindern, die beim Bezug der Wohnung das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und in der Familiengemeinschaft leben.“

— Gesundheitszeugnisse für Beamte. Sämtliche Ministerien erlassen eine Bekanntmachung über Gesundheitszeugnisse für Beamte, in der es heißt: Wer in den Staatsdienst als Beamter eintreten will, hat ein amtsgesetzliches Beugnis über seinen Gesundheitszustand zu bringen. Jeder nichtplanmäßige Beamte und jeder Beamte im Vorbereitung- oder Probebedienst hat außerdem ein solches Beugnis vor seiner planmäßigen Anstellung beizubringen: von dem Förderer dieses Beugnisses soll abschreiben werden, wenn das Beugnis keine gesundheitlichen Mängel aufweist, die die Dienstbarkeit des Bewerbers beeinträchtigen oder später beeinträchtigen können, und wenn sich auch inzwischen keine Bedenken gegen den Gesundheitszustand des Beamten ergeben haben. — Wird ein Bewerber als nichtplanmäßiger Beamter oder als Beamter im Vorbereitung- oder Probebedienst eingestellt, obwohl sein Gesundheitszustand nicht einwandfrei ist, so soll er besonders darauf aufmerksam gemacht werden, dass unter Umständen sein Gesundheitszustand ein Hindernis für die planmäßige Anstellung im Staatsdienst bilden kann. — Diese Vorschriften gelten sinngemäß für die Lehrkräfte im öffentlichen Schuldienst, insbesondere auch für die Lehrer an städtischen höheren Lehranstalten. — Diese Vorschriften gelten aber nicht für den polizeilichen Vollzugsdienst und für das Pflegepersonal; insofern bleibt es bei den besonderen Bestimmungen.

— Ein aufsterebender Stand. Die Jahresversammlung des Deutschen Diaconenverbandes, die kürzlich in Berlin stattfand, zeigte von einem demerkantiven Anteil der männlichen Diaconie. Aus den Verhandlungen, die unter Leitung des Vorsitzenden, Pastor Büchel, Steinfort, standen, ist hervorzuheben, dass es auf der ganzen Linie der männlichen Diaconie im letzten Jahre vorwärts gegangen ist. Die Zahl der Mitglieder ist wieder um

136 gewachsen. Nach vorgeduldeten Diaconen besteht noch immer — ganz im Gegenzug zu dem Ueberfluss an Wohlfahrtsvereinigungen — eine starke Nachfrage, besonders von evangelisch kirchlicher Seite. Man führt sie wohl mit Recht auf die kirchlich geistige Vorbildung zurück, die sich bereits auswirkt beginnt. Die Zahl der Diaconen im Kirchenkreis ist in den letzten 25 Jahren um das sechsfache gestiegen. Der Diaconenverband hat an der Bildungsarbeit durch kluge Nachwuchsbildungsmaßnahmen mitgewirkt. Die Diaconatur ist weiter ausgebaut worden. Im Hinblick auf die Bestrebungen, die Wohlfahrtsvereinigungen zu vereinlichen, forderte auch Ministerialdirektor a. D. von Kampe auf dieser Diaconentagung unter starker Zustimmung der Versammlung einen planmäßigen Ausbau der Wohlfahrtsdienste der Kirche bzw. der Inneren Mission.

— Impflicht. Von einigen Seiten werden in Sachsen Vorträge gehalten, in denen die Ergebnisse einer vertraulichen Beratung im Reichsgefündenrat über Erleichterung der Impflicht besprochen und das Publikum in den Bereich verlegt wird, dass diese Bestrafte bereits eine rechtssichere Grundlage für die diesjährige Impfung seien. Auch bei dem mit der Durchführung der Impfung betrauten Behörden ist, wie Anfragen ergeben, Unklarheit entstanden. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, dass irgendwelche Bestrafte über Änderungen insbesondere Erleichterung der Impflicht noch nicht geahnt sind und dass es deshalb bis auf weiteres alleinbalten bei den bestehenden Bestimmungen über die Impfung verbleibt, die die Bedrohen durchzuführen verblieben sind. Es liegt im allgemeinen Interesse, dass alle Beteiligten im weitesten Umfang von dieser Vorsicht Kenntnis erhalten.

— Ein neuer Brillenat beim Reichsgericht. Wegen der erheblichen Arbeitsüberlastung des Reichsgerichts hat sich die Gründung eines neuen Brillenats erforderlich gemacht, der unter Zusicherung von Brillenat gebildet worden ist und heute seine Tätigkeit unter der örtlichen Bezeichnung 9. Brillenat aufgenommen hat. Der neue Senat wird seine Sitzungen Mittwoch und Sonnabend abhalten. Wie verlautet, bilden Senatorpräsident Dr. David und als sein Stellvertreter Reichsgerichtsrat Görlich den Vorstand.

— Die Mitteldeutsche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- u. Stahlindustrieller feiert am 1. April ihre ordentliche Hauptversammlung in Dresden ab. Der 1. Vorsitzende, Oldenburger Direktor Möller (Riesa), eröffnete die Sitzung mit begriechenden Worten. Hierauf erstattete der Geschäftsführer, Oberstleutnant a. D. Kühn, den Geschäftsbereich für das Jahr 1929. Nach dem geschäftlichen Teil sprach Reichsbahndirektor Dr. Domke über: „Tatfragen der Reichsbahn in Verbindung mit dem Wettbewerb zwischen Reichsbahn und Kraftverkehr.“ Zum Schluss berichtete Gundlach v. Bülow von der Gesellschaftsführung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller (Berlin), über das der Deutschen Reichsleitung bereits bekanntgegebene Reformprogramm der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände zur Sozialversicherung.

— Streik der Maschinenarbeiter, auch in Leipzig. In Leipzig sind am Montag früh die Maschinenarbeiter der 20 größten Maschinenfabriken in den Streik getreten, so u. a. die Schneider der Firma Bamberg u. Hirsch, Reinhold Junge, Voese Ratz, Förster u. Haase, Volk, u. w.

— Eine viel verbreitete Unsitte ist das Abbrechen der Bäume im Frühjahr. Sowohl bestehen vielerorts volkstümliche Verbote, doch werden sie kaum beachtet. Vor allem sind es oft halbwildwüchsige Bäume, die an Hirschgräben und Wüstungen, an Steinhalden und Waldanlagen, an Bachufern und sonstwo das verbotene Gras ansetzen, so dass breite Flächen verblüht liegen. Im Erzgebirge findet man häufig die Grasnarbe ganzer Abhöhen, die mit Buschwerk bestanden sind, abgebrannt. Abgesehen von dem Gefahr der Waldbrände und dem Schaden, der an dem Unterholz angerichtet wird, nehmen solche Freuden an der Natur vielen Vögeln, die im zeitigen Frühjahr an der Erde brüten und für die gerade die überhängenden Grasbüschel an Feldrainen und Wüstungen die Rückzugsgelegenheit schaffen, die Möglichkeit zu brüten. Die Vögel werden nicht nur im Rist- und Brütingeschäft gefüttert, sondern oft genug vernichtet. Hauptsächlich betrifft es nur dieses Unwesels, dass Erwachsene und Kinder die alte Unsitte ausüben, denn sicher haben sie bisher nicht daran gedacht, welchen Schaden sie mit dem Unfang an der Natur und der Vogelwelt anrichten.

— Räucher, die unter gesetzlichem Schutz stehen. Der Vorfrühling sammelt wieder Walbrand und Wiesenlaub mit Weißdämmchen. Erden und Papeln fallen im Blütenstaub. In der Weide hat der Benz den Bienen den ersten Frisch ab. Dies sammelt sie Rektor und Blütenstaub. Auch der Mensch kommt, sich des neuen Lebens nach hartem Winter zu freuen. Nur zu oft glaubt er dann, hier den ersten Frühlingstraub zu brechen zu müssen. Gedanklos reicht er zweig für Zweig ab, beraubt Strauch und kleinlein und zerstört trodes Leben. Die Räucherdräger und gerade die Weiden leiden stark unter dem Räucherstaub und verschwinden zusehends aus dem Süße unserer Heimat. Schont deshalb die Weiden und die ganze Räucherlinie. Wer aber glaubt, nur mit dem Räucherstraub in der Hand den Benz seien zu können,

Sächsische Landesbühne.

Das Geld auf der Straße

Büstspiel in 8 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher.

Der zweite Abend der diesmaligen Spielzeit der Sächsischen Landesbühne brachte wiederum etwas Neueres. Ein Büstspiel, das vortreffliche Charakterisierung und Ironisierung der beteiligten Persönlichkeiten auszeichnet, zusammenfassend aus Geist und Wit, reich ausgestattet mit äußerst erheiternden Ausfällen, das die Hörerschaft gelangen läuft. Das Stück, das auf allen größeren deutschen Bühnen ähnliche Erfolge erzielte, war auch für Riesa ein voller Erfolg. Es ist „eine wirklich lustige Angelegenheit“, die in Berliner Tiergartenwelt spielt und einige ausgefochtene Böschungen auf die Bühne stellt, mit einer fabelhaften Realistik gezeichnet. So vermischte sich Romantik und brutaler Geschäftigkeitsgeist gemein miteinander, unter Ausnutzung jeder Gelegenheit, rücksichtslos Vorteile an gewinnen. Aber im Gegensatz zu der rauen Wirklichkeit, die und die Jagd nach dem Gelde alltäglich vor Augen führt, wird in diesem Büstspiel der Kampf ums Geld in dritter Welt schweren Erstenganges. Dass das Geld, und mit ihm das Glück, auf der Straße liegt, das bewies der Held dieses Büstspiels, dem es als „Romantiker“ wie er sich nennt, und als Bejahr der Ansicht, dass „Arbeit nicht das geeignete Mittel zum Geldeheringen“ ist, gelang, die moderne Bankierstochter samt ihrer Millionen für sich zu erwerben und mit Leichtigkeit dem alten Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen. Spitzbübisch bemerkte Schwaner Jensch zu der Errungenschaft dieses Glückstinkes: „Das Geld liegt wirklich auf der Straße, nur weiß man nicht, auf welcher Straße es liegt. Diese tiefsinngige Neuerung kennzeichnet treffend den Kernpunkt der köstlichen Handlung.

— Der berechnende Abenteurer, der fluge „Romantiker“, der Grobherer der Jungfrau, ausgestattet von „smartem“ Geschäftsgesicht, wurde von Hermann Grusius in vollendetster Form dargeholt; meisterhaft beherrscht er all die wechselnden Situationen. Wundervoll im Spiel war ebenfalls Henry Wahl als Schwager Jensch, nicht minder ausgespielt der verkörperliche Reichold und Hilde Wohl das Bankierspaar Reinbacher, dem Gretel Kieber, die moderne Tochter — des Bankiers „Produkt“, ebenbürtig zur Seite stand. Als verwöhntes, alle gefeierte städtischen Verwesendes Geschäftswesen war sie allerdings. Hans Meyerhöfer gab die tragkomische Figur des Kammerzängers sehr gut; er war einer der ersten, der das „auf der Straße liegende Geld“ nicht finden konnte. Erich Schmidt charakterisierte den verkrüppelten städtischen Beamten Mühlrad, den „Romantiker“ Breund, ausgezeichnet. Emil Janzen und Otto Melzer als Vater und Sohn, Inhaber eines zweckeligen Bankhauses, letzterer in der Rolle des „beschämten“ Freiers und „Militärischen“, waren ebenfalls überzeugende Gestalten. Auch gekonnt war Ernst Reißig als Schapman eine sehr treffende Troppe. — Gespielung und Inszenierung waren wiederum vorzüglich. Es wurde kraftig, anhaltender Beifall gespendet.

Donnerstag, den 2. April, 10 Uhr, „Der Karrenzettel“, Oberbayerischer Bauernschwanz von Julius Voß. Hierzu schreitet Otto Schreiter in den Blättern der Sächsischen Landesbühne:

Die S. L. brachte von Julius Voß im vergangenen Spieljahr das heitere Dorfgeheimnis „Der Karrenzettel“. Über dieses Spieljahr feierte der volks- und naturnahe Baudenkärtner ein fröhliches Spiel unter dem Titel „Der Karrenzettel“ zum Spielplan bei. Wurde für den „Karrenzettel“ als Schauspiel ein Dorf in Südbayern angegeben, so ist die Handlung diesmal in noch bestimmterer Fassung des Schauspiels in ein Gehrigsdorf in Oberbayern verlegt.

Diese enge Umgrenzung der Herlichkeit verlangt die naturgetreue Abstimmung auf die Mundart; eine Forderung, der Voß bis auf vollmundige Dialekttheatralien zu folgen scheint. Sennowitsch, wie er seine unwürdigen Gestalten in Verkenntung der Forderung dichterischer Unmittelbarkeit in Salomäguren umfällt, bürgelt und schmeißt er an ihrer erhabenen Ausdrucksweise herum. So steht er breitbeinig Menschen vor und hin, die nun einmal so und nicht anders sind; Originale und Typen, seine Schwestern und seitlichen Blügelschwestern. Darum will die „Uebertreib“ Personen des „Zuges“ auf dem Theaterzettel gar nicht so recht passen. Richtiger müsste von „Gestalten“ des Zuges gesprochen werden. Wie sie das Leben aus seinem unerschöpfbaren Boden heraus gestaltet, so nimmt Voß die Männerlein und Weiblein in den Rahmen seines Bildes: die brettlische Großbäuerin und ihre teils leidende, teils unterdrückte Begleiterin, den etwas ehemertrotzigen Kleinbäuerlein und seine heilige unverdogene Tochter, die Kleidwandlerin Wochschein vom Jungfernland und die große amtsvergoßene „Volkstänz“, dazu noch fünf außergewöhnlich gesetzliche weitere Dorfspitzen. Wie alle sind die Träger der Handlung, die sich um den „Karrenzettel“ gruppieren. Der „Karrenzettel“ aber ist das Dorftheater, das mit seinen vier Einst. das „Simmelbodenhaus“ genannt wird. Sicherlich, es gibt noch Männer, in denen sich an den „Karrenzettel“ der Blügelschreiber und Niedenlotter außerst dumme Überläufer befinden; Aber glaubt du verrückt zu werden; denn in ein Haus, wo ja ein Karrenzettel liegt, nicht immer eins nötigt werden, obwohl man s alte „Wicht.“ Das aber soll ein „Karrenzettel“ auch ein Heiratsvermittler sein kann, der im rechten Augenblick die Liebenden zusammenführt, das wendet Julius Voß’ Stück zum „stählischen Spiel“ mit dem „Sappenburg“ des Siegfriedgen.

der beben, daß er bilden und leben betrachtet, daß der Weltentwickeln unter geistigem Schutz leben und daß dem Menschenrauber eine unendliche Strafe droht. Die Welten bilden nicht nur für den oder jenen: wir alle wollen und das Freiheit bauen müssen!

—**W.** Was kann man mit einer Erbschaft an? Von der Erbschaft großer Reichsdame soll hier nicht die Rede sein. Sie trifft nur wenige. Dagegen ist die „kleine“ Erbschaft eine widerberuhende Anlegendeit des täglichen Lebens, die heute die und morgen die Familie überragt und vor die Frage stellt: was fangen wir mit der Erbschaft an? Es handelt sich dabei meist um kleine Summen von einigen 100 oder zweihundert 1000 Mark. Jede Reute, die in Geldeigentum unerlaubt sind, ist die Verführung groß, das mühselos erworbene Geld in Geschäft der verdeckten Art zu stecken. Die gewinnbringend zu sein scheinen. Genuß gute Freunde finden sich, die das Geld kostbar anlegen wollen. Das Ende vom Leid ist schließlich deutlich, daß die Erbschaft mittam verdeckten Sinsen verloren ist und nicht selten noch eigene Erbarmen der Familie und von anderen geborgte Gelder dazu. Die Verkostenen schaft die Schulden der unseligen Erbschaft zu, kann zu erkennen, daß die eigene Weltvergnügen und Herrschaftsgeist die Schulden tragen. Dabei braucht nach einer sicherer Geldeigentum lange zu suchen und zu fragen. Es ist die Sparfalle, in der kein Geld vor Verlusten und Entzündungen geführt ist und durch den Zuwand an Sinsen von Jahr zu Jahr mehr wird.

—**W.** Am 20. Jahr Reichsbahn. Am 24. April 1920 verabschiedete die damalige Nationalversammlung das Gesetz, nach dem die Eisenbahnen der Länder in die Verwaltung des Reichs übernommen wurden. Aus Anlass dieses 10-jährigen Bestehens des heutigen Reichsbahn hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft die zweite Nummer ihres amtlichen Nachschreibblattes „Die Reichsbahn“ zu einem besonderen Erinnerungstag ausgestellt, das von dem Staatssekretär a. D. Dr. Stiebler zusammengestellt ist. Dr. Stiebler ist der Auftrag dazu in Anerkennung dessen zuteil geworden, daß er, aus der Württembergischen Eisenbahnerverwaltung 1919 ins Reichsverkehrsministerium berufen, das Gesetz zur Verstaatlichung der deutschen Staatsseisenbahnen erfolgreich vorbereitet und ausgearbeitet hat. Außer ihm sind in den Beiträgen die Reichsbahndirektionsdirektoren Dr. Sartor, Dr. Roser und Voemel und die Reichsbahndirektoren Dr. Stittel, Dr. Sommerlakte, Juchs u. a. durch Abhandlungen über die Entwicklung des deutschen Eisenbahnenwesens in den vergangenen 10 Jahren vertreten.

—**W.** Immer mehr Frauen studieren. Nach der neuesten Aufstellung des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der weiblichen Studierenden im Wintersemester 1928/29 auf 13 359 auf 11,8 v. d. aller Studierenden gestiegen, im Sommersemester 1929 auf 16 284 oder 13,2 v. d. Die Zunahme vom Sommersemester 1928 zum Sommersemester 1929 betrug 24,4 v. d. Gegenüber dem Sommersemester 1926, für das in der Nachkriegssatz die ersten vergleichbaren Zahlen vollständig vorliegen, hat sich die Gesamtzahl der weiblichen Studierenden im Sommersemester 1929 um 114 v. d. erhöht. Von den weiblichen Studierenden wurden besonders bevorzugt allgemeine Wissenschaften, neue Sprachen, Germanistik und Mathematik. Über ein Drittel aller Studierenden des betreffenden Studienfaches nahmen die weiblichen Studierenden in der Evangelischen Religionslehre, in den neuen Sprachen, in Germanistik, in Biologie, Kunst und Kunstsprache ein.

—**D**örfelze. Die Erfahrungen der Lebensmittelkontrolle haben ergeben, daß als Dörfelze auch Gemüse mit völlig wertlosen ungenießbaren und sogar giftigen Blättern in den Handel kommen. Es ist deshalb im Rahmen der amtlichen Lebensmittelkontrolle den Dörfelzen besondere Beachtung zu schenken. Als eine zulässige Handelsware können nur solche Dörfelze angesehen werden, die aus aromatischen genießbaren Blätterarten hergestellt sind. Gemüse, bei denen andere artmalose minderwertige, ungenießbare oder giftige Blätter verwendet sind, sind auf Grund von Paragraphen 8 und 4 des Lebensmittelgesetzes zu beanstanden. — Personen, die Dörfelze herstellen oder in den Verkehr bringen, haben dies zur Vermeldung ihrer Bestrafung und der Beklagungnahme der minderwertigen oder gesundheitsschädlichen Ware besonders zu beachten.

Großenhain. Zum Jubiläum des Großenhainer Ersten Bürgermeisters. Bei dem aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Ersten Bürgermeisters von Großenhain, Max Dotow, im Stadtvorstandsgesellschaft veranstalteten Festakt hielt 2. Bürgermeister Augustin eine längere Ansprache, in der er die 50jährigen Verdienste des Jubiläars würdigte. Zum Schlus gab er bekannt, daß beschlossen worden ist, die bisherige Neuhäre Berliner Straße künftig Dotow-Straße zu benennen. Ein von dem heimischen Maler Jähn gemaltes Porträt Dotows soll im Rathausgang aufgehängt werden. Kreishauptmann Busch brachte den Dank der Staatsbehörden zum Ausdruck. Stadtvorstande Thomann eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschkarte. Es sprachen noch Kreishauptmann Bellis für den Bezirksausschuß und den Bezirksschulrat. Verwaltungsinpizient Grüner für die Beamenschaft. Oberlehrer Scheffig als Vertreter der Kirche. Bezirksschulrat Dr. Trögel. Oberstudiedirektor Dr. Böhler für die Oberrealschule, Schulleiter Großburg für die Berufsschule und nochmal Dr. Thomann für die Volksschule. Der Jubilar dankte in längeren Ausführungen für alle die Ehrenungen, die ihm zuteil wurden.

Döschau. Motorradunfall. Auf der Dresdner Straße verunglückte ein in einer kleinen Reparaturwerkstatt beschäftigter Angestellter beim Ausprobieren eines Motorrades. Er hatte für einen Augenblick die Lenkstange losgelassen und kam zu Fall, wobei er beträchtliche Verletzungen erlief, daß er befinnungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Er ist jedoch wieder bei Bewußtsein und dürfte wohl bald wieder genesen.

—**R**ößnitz e. d. Sängertod. Als am Sonntag, 16. Mitteiteber des Männergesangvereins „Eichenkrone“ Rößnitz in der Dresdner Diakonissenanstalt einem dort liegenden Sangesschub einen musikalischen Orts verbrachten, sang plötzlich einer der Sänger, der 69-jähr. Hermann Müller, lautlos in sich zusammen und verstarb in wenigen Augenblicken infolge eines Herzschlags.

Dresden. In der Sächsischen Schweiz tödlich abgestürzt. Am Sonntag gegen 8 Uhr stürzte der Krantzenfahrer Kurt Richard Hartmann aus Dresden auf dem Wege zum Gansbierlin in der Nähe von Mathen den Meter ab, rutschte ungefähr noch weitere 10 bis 15 Meter in die Tiefe und blieb mit schweren Kopfmunden und inneren Verletzungen bestimmtlos liegen. Ob ihn Freunde und sein Bruder aus der Lage befreiten. Dr. Strehle, Königstein, teilte die erste Hilfe. Mit dem inspizierten eingetroffenen Krantzenauto wurde Hartmann sofort nach dem Krankenhaus Königstein gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiederlangt zu haben, am Sonnabend verstarb.

—**D**resden. Grausiger Fund. Am Freitag wurde an der Schlossvorstadt in Leibnitz die nachtliche eines neugeborenen Kindes aus der Eide gezogen, dessen Gesicht unbekannt ist. — In einer Abrißgrube der Schlosshofes an der Gorbitzstraße wurden am gleichen Tage Knochen, die zweifellos von zwei Kindesleichen stammen, und ein Taschenknopf aufgefunden. Die Körperteile sind offenbar Reste der im Laufe der letzten Jahre völlig zerstörten Leichen. Es wird mit einem Verbrechen gezeichnet.

—**S**teglitz. Zeitschriftenkiosk bei den Sächsischen Buchdruckerei. Die Zeitschriftenkioske bei den Sächsischen Buchdruckerei, die schon seit langem die breiteste Uebersichtlichkeit besaßen, sind nun trotz aller Verhüllungsversuche leider doch noch zerstört worden. Am Sonnabend wurden aus den Sächsischen Buchdruckerei, Hammerwerk, Federfabrik und mechanische Werkstatt sowie aus den im Zusammenhang damit befindenden Sächsischen Buchdruckerei entlassen. Weitere 72 Entlassungen erfolgten noch im Laufe dieses Monats und darüber hinaus noch etwa 25 in den Monaten Mai, Juni und September. Es handelt sich hierbei um keine, die besondere gesetzliche Rechte (Individual usw.) haben. Damit ist die Betriebsfirma der Sächsischen Buchdruckerei auf etwa 1100 der Betrieb selbst um etwa 14 vermindert worden. Eine Stilllegung auch der übrigen Abteilungen der Buchdruckerei ist seiner Zeit nicht auszutragen.

—**S**eben. Einbruchdiebstahl. Aus einem Geschäft im benachbarten Seeband wurden mittels Einbruchs Verhüllungsstücke und etwa 80 Paar Herren- und Damenstrümpfe im Gesamtwert von über 2000 Kronen geraubt. Als Täter kommt der Arbeiter Neubert in Frage. Der Diebstahl dürfte verübt, die Waren im Hausslendel im Grenzgebiete aufzugehen.

—**E**rlangen. Die Rambarden um den Vorten des Erlanger Oberbürgermeisters. Der Waldausschuss des Stadtvorstandskollegiums hat gekreuzt beschlossen, folgende Herren, die sich um die Stelle des Oberbürgermeisters beworben haben, in die endg. Wahl zu nehmen: Bürgermeister W. Stettin, Oberbürgermeister H. Haas, Stadtrat a. D. Stolt, Berlin, Bürgermeister Dr. Moerdeler-Königsberg und Oberbürgermeister Dr. Hartenstein-Greifswald. Die Wahl durch das sogenannte Kollegium soll bekanntlich heute Mittwoch stattfinden.

—**H**eidelberg. Kommunisten bewerben ein Sanitätsamt mit Steinen. Als die Sanitätsrettungsstrecke Heidelberg am Dienstag gegen 1 Uhr bei einem Alarm nach Altenstadt durch Gauleiter fuhr, wurde sie vor dem alten Bahnhof in Gauleiter von Kommunisten Abel beschimpft und mit Steinen beworfen, so daß das Überfallkommando alarmiert werden mußte. Der Angriff auf das Auto ist um so bedauerlicher, als auch auf dem Auto die Sanitätsflagge gehisst worden war. Gräßlicher Schaden wurde, abgesehen von einer leichten Beschädigung des Wagens, glücklicherweise nicht angerichtet.

—**E**rlangen. Zu einem Zusammenstoß zwischen Stahlhelmern und dem Straßenbahnpersonal eines Wagenausfahrs der Linie 20 kam es am Dienstagabend vor der Börse. Die Stahlhelmer, die einen Umgang durch die Stadt verhinderten, lädt sich vor der Börse auf und, wie ein Augenzeuge berichtet, der Führer eines Wagenzuges der Linie 20 fuhr an die zweite eben im Umatrich befindliche zweite Gruppe bis auf einen Meter heran. Als einige Stahlhelmer auf den Wagen stiegen wollten, um den Namen des Führers festzustellen, ergriff der Schaffner des Wagens ein Bild Eisen, um damit auf die Stahlhelmer loszugehen. Daraufhin sprangen nach einigen Stahlhelmer in den Wagen, und es entstand eine Schlacht, die erst durch das Eingreifen der Polizei beendet wurde.

—**E**rlangen. Meineid in einer Waterschäftsache. Das Schwurgericht Naumburg hatte am 21. Oktober 1929 die Arbeitnehmer Margarete Göhner wegen Meineids in ihrer Waterschäftsache zu einem Jahr drei Monaten Haftschloss und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Dieses Urteil hat jetzt das Reichsgericht auf die Revision der Angeklagten beauftragt im Strafauspruch aufgehoben, weil die Angeklagte nicht ordnungsmäßig auf ihr Bezeugnis verzweigungsrecht außerordentlich gemacht worden sei, was strafmildend hätte berücksichtigt werden müssen.

—**E**rlangen. Ein Radfahrer festgenommen. Am Dienstag in der 17. Stunde versuchte ein junger Mann, ein Motorrad, das unbedenklich vor einer Gastwirtschaft an der Ecke der Sternwarten- und Goethestraße stand, zu stehlen. Er schwang sich auf die Maschine und fuhr davon. Der Vorgang war von Hamburger Zimmerleuten beobachtet worden. Sie verpetten dem Dieb den Weg und holten ihn vom Rad herunter. Unwissentlich war der in der Gastwirtschaft stehende Besitzer des Rades auf den Diebstahl aufmerksam geworden. Er eilte herbei, und es entpann sich zwischen ihm und dem Entführer des Rades eine schwere Schlägerei, die erst durch das Eintreten von Polizeibeamten beendet wurde. Der Radfahrer wurde festgenommen.

—**E**rlangen. Ein Gewebeleiter festgenommen. Am Dienstag in der 17. Stunde versuchte ein junger Mann, ein Motorrad, das unbedenklich vor einer Gastwirtschaft an der Ecke der Sternwarten- und Goethestraße stand, zu stehlen. Er schwang sich auf die Maschine und fuhr davon. Der Vorgang war von Hamburger Zimmerleuten beobachtet worden. Sie verpetten dem Dieb den Weg und holten ihn vom Rad herunter. Unwissentlich war der in der Gastwirtschaft stehende Besitzer des Rades auf den Diebstahl aufmerksam geworden. Er eilte herbei, und es entpann sich zwischen ihm und dem Entführer des Rades eine schwere Schlägerei, die erst durch das Eintreten von Polizeibeamten beendet wurde. Der Radfahrer wurde festgenommen.

—**E**rlangen. Ein Gewebeleiter festgenommen. Am Dienstag in der 17. Stunde versuchte ein junger Mann, ein Motorrad, das unbedenklich vor einer Gastwirtschaft an der Ecke der Sternwarten- und Goethestraße stand, zu stehlen. Er schwang sich auf die Maschine und fuhr davon. Der Vorgang war von Hamburger Zimmerleuten beobachtet worden. Sie verpetten dem Dieb den Weg und holten ihn vom Rad herunter. Unwissentlich war der in der Gastwirtschaft stehende Besitzer des Rades auf den Diebstahl aufmerksam geworden. Er eilte herbei, und es entpann sich zwischen ihm und dem Entführer des Rades eine schwere Schlägerei, die erst durch das Eintreten von Polizeibeamten beendet wurde. Der Radfahrer wurde festgenommen.

—**E**rlangen. Ein Gewebeleiter festgenommen. Am Dienstag in der 17. Stunde versuchte ein junger Mann, ein Motorrad, das unbedenklich vor einer Gastwirtschaft an der Ecke der Sternwarten- und Goethestraße stand, zu stehlen. Er schwang sich auf die Maschine und fuhr davon. Der Vorgang war von Hamburger Zimmerleuten beobachtet worden. Sie verpetten dem Dieb den Weg und holten ihn vom Rad herunter. Unwissentlich war der in der Gastwirtschaft stehende Besitzer des Rades auf den Diebstahl aufmerksam geworden. Er eilte herbei, und es entpann sich zwischen ihm und dem Entführer des Rades eine schwere Schlägerei, die erst durch das Eintreten von Polizeibeamten beendet wurde. Der Radfahrer wurde festgenommen.

—**E**rlangen. Ein Gewebeleiter festgenommen.

—**E**rlangen. Ein Gewebeleiter festgenommen. Am Dienstag in der 17. Stunde versuchte ein junger Mann, ein Motorrad, das unbedenklich vor einer Gastwirtschaft an der Ecke der Sternwarten- und Goethestraße stand, zu stehlen. Er schwang sich auf die Maschine und fuhr davon. Der Vorgang war von Hamburger Zimmerleuten beobachtet worden. Sie verpetten dem Dieb den Weg und holten ihn vom Rad herunter. Unwissentlich war der in der Gastwirtschaft stehende Besitzer des Rades auf den Diebstahl aufmerksam geworden. Er eilte herbei, und es entpann sich zwischen ihm und dem Entführer des Rades eine schwere Schlägerei, die erst durch das Eintreten von Polizeibeamten beendet wurde. Der Radfahrer wurde festgenommen.

—**E**rlangen. Ein Gewebeleiter festgenommen. Am Dienstag in der 17. Stunde versuchte ein junger Mann, ein Motorrad, das unbedenklich vor einer Gastwirtschaft an der Ecke der Sternwarten- und Goethestraße stand, zu stehlen. Er schwang sich auf die Maschine und fuhr davon. Der Vorgang war von Hamburger Zimmerleuten beobachtet worden. Sie verpetten dem Dieb den Weg und holten ihn vom Rad herunter. Unwissentlich war der in der Gastwirtschaft stehende Besitzer des Rades auf den Diebstahl aufmerksam geworden. Er eilte herbei, und es entpann sich zwischen ihm und dem Entführer des Rades eine schwere Schlägerei, die erst durch das Eintreten von Polizeibeamten beendet wurde. Der Radfahrer wurde festgenommen.

—**E**rlangen. Ein Gewebeleiter festgenommen. Am Dienstag in der 17. Stunde versuchte ein junger Mann, ein Motorrad, das unbedenklich vor einer Gastwirtschaft an der Ecke der Sternwarten- und Goethestraße stand, zu stehlen. Er schwang sich auf die Maschine und fuhr davon. Der Vorgang war von Hamburger Zimmerleuten beobachtet worden. Sie verpetten dem Dieb den Weg und holten ihn vom Rad herunter. Unwissentlich war der in der Gastwirtschaft stehende Besitzer des Rades auf den Diebstahl aufmerksam geworden. Er eilte herbei, und es entpann sich zwischen ihm und dem Entführer des Rades eine schwere Schlägerei, die erst durch das Eintreten von Polizeibeamten beendet wurde. Der Radfahrer wurde festgenommen.

—**E**rlangen. Ein Gewebeleiter festgenommen. Am Dienstag in der 17. Stunde versuchte ein junger Mann, ein Motorrad, das unbedenklich vor einer Gastwirtschaft an der Ecke der Sternwarten- und Goethestraße stand, zu stehlen. Er schwang sich auf die Maschine und fuhr davon. Der Vorgang war von Hamburger Zimmerleuten beobachtet worden. Sie verpetten dem Dieb den Weg und holten ihn vom Rad herunter. Unwissentlich war der in der Gastwirtschaft stehende Besitzer des Rades auf den Diebstahl aufmerksam geworden. Er eilte herbei, und es entpann sich zwischen ihm und dem Entführer des Rades eine schwere Schlägerei, die erst durch das Eintreten von Polizeibeamten beendet wurde. Der Radfahrer wurde festgenommen.

—**E**rlangen. Ein Gewebeleiter festgenommen. Am Dienstag in der 17. Stunde versuchte ein junger Mann, ein Motorrad, das unbedenklich vor einer Gastwirtschaft an der Ecke der Sternwarten- und Goethestraße stand, zu stehlen. Er schwang sich auf die Maschine und fuhr davon. Der Vorgang war von Hamburger Zimmerleuten beobachtet worden. Sie verpetten dem Dieb den Weg und holten ihn vom Rad herunter. Unwissentlich war der in der Gastwirtschaft stehende Besitzer des Rades auf den Diebstahl aufmerksam geworden. Er eilte herbei, und es entpann sich zwischen ihm und dem Entführer des Rades eine schwere Schlägerei, die erst durch das Eintreten von Polizeibeamten beendet wurde. Der Radfahrer wurde festgenommen.

—**E**rlangen. Ein Gewebeleiter festgenommen.

—



Guter Wäschestoff für Leibwäsche ist das appreturfrei
Treffertuch.
 Direkter Einkauf und großer Verbrauch bringen niedrige Preise.
 Meter: 1.05 1.- 95 90 85 70 65
 Rabattmarken

Osterangebot.

Sprechapparate im Preis herabgesetzt.

Bitte bestätigen Sie mein großes Lager in Sprechapparaten u. Schallplatten.

Musikspezialhaus

B. Zeuner Nachf. E. Fritsche
 Hauptstraße 49 — Riesa — Rathausviertel 6
 Telefon 686. — Telearbeitung.



Südböhme Landesbühne
 Riesa, Capitol

Donnerstag, d. 3. April 1930,
 20 Uhr, Reihe A

Der Narrenzettel

Oberbayerischer Bauernschwank von Jul. Voßl
 Vorverkauf Stadtsparkasse — Theaterkasse
 1 Stunde vor Beginn
 Wolfsbühne Nummer 221 bis Ende

Nachlebende Säke sind für Bareinlagen

festgelegt worden:
 3 % bei täglicher Versäugung
 4 1/2 % bei einmonatiger Ründigungsfrist
 5 % bei dreimonatiger Ründigungsfrist
 5 1/2 % bei sechsmonatiger Ründigungsfrist.
 Riesa, den 1. April 1930.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
 Filiale Riesa.

Durch Verordnung des Sächs. Ministeriums
 der Justiz zur Annahme von Münzgeldeinen
 im Falle des § 1808 des BGB. ermächtigt.



Verlobungs- und Trauringe

Konfirmandenschmuck, Uhren, Armbanduhren
 in allen Preislagen und großer Auswahl.
 Umarbeiten von altem Schmuck und Reparaturen.

Georg Thierbach, Goldschmied
 — Kleinkmarkt — Meissen — Ecke Marktstraße.

Elbterrassse

Das Lokal der vaterländischen
 Verbände
 Saal und Versammlungsräume un-
 entzüglich zur Verfügung

Gasthof Nünchritz

Sonnabend, den 5. April, zum

Karpfenschmaus

großes Extrakonzert u. Ball.

Ergebnis lobt ein Max Reusch.

Achtung!

Meine lieben Freunde von Stadt u. Land.

Wein großes öffentliches

Fleisch- u. Wurstwaren-Preiskriegeln

findet Freitag, 4., Sonnabend, 5. und Sonntag,
 6. April auf der neu erbauten Bundesbahn Rest.
 90 alte Kreise. 3 Kugeln 40 Pf.

Um gütigen Aufmarsch bitten

Arthur Hönel, Rest. zur Scholung, Ründeritz.

für A.B.C.-Schützen!

Bernhardische Männer unterstützen die Schützen in Ihren Feierlichkeiten
 Geltungen zur Schützen-Schützen- und Männer-Schützen
 1. B.C. Schützen und dem ersten Gang der Schützen einen tollen
 1. Schützenkonzert für 1.000 M. zuließen: 1 Tafel Schokolade,
 1 Chocolat-Schokolade, 1 Blumkrapfen — In allen
 Chocolat-Schokoladen erlaubt.

Guter Wäschestoff für Leibwäsche ist das appreturfrei
Treffertuch.
 Direkter Einkauf und großer Verbrauch bringen niedrige Preise.
 Meter: 1.05 1.- 95 90 85 70 65

Rabattmarken

Daums Tanz- und Anstandsunterricht

Hotel Möpner.
 Beginn meines nächsten Kurses für Mädchen und Anstandslehrer: Dienstag, den 7. April, für Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr abends in genanntem Hotel. Miete gelt. Anmeldungen werden bei Herrn Daum, Wiederau, Klosterstr. 7 und vor Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

Eine Dame, Lehrerin der Tanzkunst

Mitglied der D.T.Z.

Es führt die Schule und beobachtet
 In Niels Schuhhaus Wiederhold.



Alpina-Große-Uhrschafft
 Hier werden die kleinen Uhren angepasst, jede
 Alpina oder Alpine-Große-Uhr hat einen 12-Stunden-

Zeitstrahl.

Treffen Sie dieses mal das Richtige zu Ostern



Unter allen Geschenken nimmt die Alpine-Große-Uhr eine Sonderstellung ein. Ein Meisterwerk der Uhrenmacherkunst — mehr denn tausend Hände haben an ihrer Vollendung gearbeitet. Auch wenn Sie mehr ausgeben, Sie können nichts Besseres schenken.

A. Herkner

Inh. Johannes Kühnert

Daben Sie es nötig, Ihren Bedarf
 an guten

Rupf- und Schleißfedern



bei herumziehenden Händlern die Proben auslegen oder v. Verkaufsstellen zu deßen? Sie können dort nicht billig kaufen, da die Kosten viel zu hoch sind, außerdem nicht die Gewähr haben, die Ware zu bekommen, welche Sie gewünscht haben. — Wollen Sie gut und preiswert kaufen, so deßen Sie Ihren Bedarf in der

Gänsemästerei Albert Haberecht

Bahnhof Röderau + Tel. 516.

Im Gänsernt der Strand am 8. März.

Motorsportklub Riesa 1925 e.V.

Einladung

zum 5. Stiftungsfest

am Sonnabend, den 5. ds. Mts. im "Stern". Alle lieben Mitglieder und verehrte Angehörige bitten wir, vollständig zu erscheinen. Gäste, welche durch Mitglieder eingeladen werden, sind herzl. willkommen. Eintritt frei. Steuer 25 1.- * Der Geschäftsführer.

Max Werner

Handschuh - Spezialgeschäft
 Riesa, Hauptstr. 41
 empfiehlt sich

Konfirmation

Gardinen in Stoff und Seide
 Seiden- und Gummitücher
 Oberhemden
 Sponträger
 Rabattmarken Rabattmarken

Fleischerei

epf. m. Galthof ob. Rest.,
 Land bevorzugt, von Fleisch.
 Beuteln sie direkt, gefüllt
 oder später Kauf möglich.
 Lüttichau Sachmann.
 4000 Vermögen. Ange-
 bote bitte an die Grob-
 der Fleischer Nachrichten,
 Bahnhof L. Co.

Möbel

neu und gebraucht
 jetzt billig zu verkaufen.

Hilfshaus Messe
 Einhaber Hugo Müller
 Riesa, Käfermarkt 18.

Überrichtung.

Die üblichen Nachreden, die
 ich gegen Herrn Weidemeyer
 Wandschrein in Riesa aus-
 gespielen habe, nehme ich
 mit Bedauern zurück und
 wünsche vor Weiterver-
 breitung. Robert
 Weidemeyer, Riesa.

Die heutige Nr. umfasst
 10 Seiten.

Restaurant

in 11. Stadt mit Bundes-
 fegelbahn, 16 Marg. hinter
 Eder und Biesen, lädt
 täglich 170 Personen, Preis
 35.000 M. bis 15.000 M.
 zu verkaufen. Räuber
 G. Riesa, Käfermarkt 1.

Dorpmüller über Reichsbahnfragen

Düsseldorf, 2. April.

Generaldirektor Dorpmüller machte gestern abend vor dem Düsseldorfer Industrieklub bemerkenswerte Ausführungen über aktuelle Reichsbahnfragen. Der Redner erklärte u. a. er lege Wert darauf, ein offenes Bild über die derzeitige Lage der Reichsbahn zu geben. Sondern beschäftigte er sich mit der Umstellung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands vom Dawesplan auf den Youngplan und erklärte, bei dieser Umstellung habe die Reichsbahn sich abgeschlichen. Den Vorteil allerdings habe der Youngplan gebracht, daß Deutschland von der Kontrolle des Ausländers befreit werde. Dr. Dorpmüller führte aus, daß die Reichsbahn eine Entwicklung genommen hat, wie sie in anderen Ländern bereits seit Anfang dieses Jahres vor sich gegangen ist. Er zeigte, daß die Autonomie der Reichsbahn, wie der Youngplan sie festlegt, stark umgrenzt ist. Die Aufsichtsräte des Reiches seien so weitgehend, daß sie insbesondere das große Gebiet der Einnahme- und Ausgabewirtschaft stark beeinflussen. Überhaupt sei ein Missbrauch der Selbständigkeit der Reichsbahn ausgeschlossen. Er erörterte die Frage der bevorstehenden Tarifabschüttungen in Bezug auf den Personen- wie auf den Güterverkehr in allen Einzelheiten. Der Teil des Personenverkehrs, der bei der letzten Tarifabschüttung erfaßt wurde, soll zunächst nicht weiter belastet werden. Sehr eingehend beschäftigte sich der Redner mit den Ausgaben der Reichsbahn. Er legte auseinander, wie der Staat der Bahn insbesondere die Gehälter und Löhne belastet wird. Sind doch die Ausgaben für das Personal von der Gründung der Gesellschaft an bis jetzt um rund 750 Millionen Mark im Jahre gestiegen, während die Einnahmen im gleichen Zeitraum nur um 700 Millionen Mark stiegen.

Die Aufrechterhaltung der sogenannten Leistungszulagen erklärt Dr. Dorpmüller für unabdinglich erforderlich. Dr. Dorpmüller erkannte die Pflicht erneut und den Fleiß des Personals lobend an. Am Schluss seiner Rede bekannte er sich zu dem Grundzog, unter allen Umständen die Finanzwirtschaft gesund zu erhalten. Der Ernst der Sache ergibt sich daraus, daß in den ersten drei Monaten des Jahres 1930 die Betriebsentnahmen dauernd zurückgegangen sind.

Regelung der Arbeitslosenversicherung noch vor der Sommerpause

Berlin, 2. April.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, sind die Regierungsparteien in Übereinstimmung mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald und Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer dahin übereingekommen, daß die endgültige Regelung der Arbeitslosenversicherung noch vor der Sommerpause des Reichstages erledigt wird.

Die Hoffnungen auf einen Fünfmächtevertrag „so gut wie aufgegeben“.

London. Nach unverlässigen Tokioter Meldungen kann es nun als sicher gelten, daß die neuen Weisungen der japanischen Regierung an die japanische Abordnung auf der Londoner Flottenkonferenz heute nach London abgehen werden. Admiral Aoto, der Chef des japanischen Flottenstabes erklärte am Montag anenischer Vertretern der japanischen Presse, daß er es ablehnen müsse, die Frage des künftigen Starkeverbündnis Japans gegenüber Amerika zu einer politischen Angelegenheit zu machen, solange die Regierung nicht die endgültigen Verträge geschlossen habe.

Japan wird die amerikanischen Vorschläge unter zwei Vorbedingen annehmen:

1. daß eine Übereinstimmung erreicht wird, nach der Japan bei Abschluß eines Vertrages mit den Vereinigten Staaten für die Dauer von 5 Jahren grundätzlich an seiner Förderung auf ein Stärkeverbündnis von 7 zu 10 gegenüber Amerika in der Klasse der 8 Zollbreiter festhalten darf.
2. daß Japan vor die von Amerika vorgeschlagene Kette an Unterseebooten annimmt, obwohl das Recht vorbehält, zur Bevölkerung seiner Schiffsserien einen früheren Erfolg vorzuleben. Beide Fragen werden nach Ansicht unterschiedeter Kreise in London keine sehr erheblichen Schwierigkeiten bereiten.

Von amerikanischer Seite hat besonders die leichte Erklärung des Vorstehenden des Flottenausschusses des Repräsentantenbaues Briten große Beachtung gefunden, der darauf hinwies, daß die Hoffnungen für einen Fünfmächtevertrag so gut wie aufgegeben seien und statt dessen ein Dreimächtevertrag abgeschlossen werden sollte.

Im Augenblick geben die Verbände noch weiter, wenigstens ein Abkommen in den technischen Fragen herbeizuführen und einen Sondervertrag der drei Flottenhauptmächte abzuschließen.

Neue Konfliktmöglichkeiten auf der Flottenkonferenz.

London. (Gunkipruch.) Verschiedene Blätter berichten aus Tokio über die Meldung eines japanischen Blattes, daß Macdonald und Stimson über die Nöte der japanischen Delegation hinweg mit der japanischen Regierung in Verbindung getreten seien. Der Tokioter Korrespondent des "Daily Telegraph" spricht von der Möglichkeit eines politischen Sturmes. Der Korrespondent des "Times" deutet es als erfreulich, daß die Nachricht erst nach der Veröffentlichung der japanischen Antwortnote bekannt wurde.

Unruhen in Kalkutta. — Fünf Tote.

London. In Kalkutta kam es am Dienstag zu ersten Zusammenstößen zwischen Polizei und Hindus, in deren Verlauf fünf Hindus getötet und drei europäische Politiker verletzt wurden. Eine Menschenmenge versuchte, eine Kundgebung gegen die Inkraftsetzung einer Polizeiverordnung zu veranstalten, die das Herausbringen von Büffeln während der heißen Stunden des Tages verbietet. Dabei nahm die Menge eine so drohende Haltung ein, daß die Polizei von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Die Menge verlor die Kontrolle durch Unwissen von Karren und Herbeschaffung von allen möglichen Hindernissen aufzuhalten. In einigen Straßen sind bereits Rundgebungen gebildet worden, die schwere Hähne mit sich führen. Obwohl diese Unruhen in Kalkutta in keiner Weise mit dem Unabhängigkeitsfeldzug Gandhis in Verbindung stehen, kann die Rückwirkung sehr stark sein.

Kämpfe in Poona.

Poona. Nach Beendigung des Winterschlafes der Truppen der Naukringregierung und ihrer Gegner im Norden ist es nach Meldungen aus Poona zu den ersten erbitterten Zusammenstößen gekommen. Etwa 15 000 Schauspieler sind am Sonnabend in die Provinz Schantung einmarschiert und haben die Regierungstruppen zum Rückzug gezwungen. Die Schauspieler haben inzwischen weitere Verstärkungen erhalten und man rechnet damit, daß nun ein Angriff droht.

Sabotage-Gegenbewegung gegen Ghandi.

Poona. Die Begründer der neu geschaffenen Sabotage-Gegenrevolutionären Partei, an deren Spitze drei führende Mitglieder der niederen Kaste in Poona stehen, erklären, sie würden gegen die von Ghandi ins Leben gerufene Bewegung eines Heiligen erstaunlich, in dem die passiven Methoden als Waffe angewandt werden würden. Die Partei bestreitet, eine Schar Freiwilliger zu entstehen, um Ghandi darunter, daß sie zum passiven Widerstand gegen ihn ihre Zuflucht nimmt, zu bestimmen, seine Demonstration gegen das Salagey zu verschlieben. Im Manifest heißt es weiter, die Partei habe die britische Herrschaft bis zur vollständigen Beseitigung des Kastenunterschiedes als durchaus notwendig an.

Ghandis Propaganda-Wort.

Poona. Ghandi ist heute hier eingetroffen und hat auf einer Versammlung den Rücktritt von 170 Gemeindebeamten in einer Anzahl von Dörfern bekannt gegeben. Es verlautet, daß sich im Gurdaspur-Bezirk 1000 Freiwillige gemeldet haben.

Gründung des Hauses der Technik in Offenbach.

Offenbach. Vor Vertretern aller Kreise der Wirtschaft und Technik, der Gedächtnisschulen, wissenschaftlichen Räteverbänden und technisch-wissenschaftlichen Vereinigungen wurde gestern das Offenbacher Haus der Technik feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Die ersten diesjährigen Passagierfahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“.

Graf Zeppelin. Am 12. oder 13. April wird "Graf Zeppelin" die erste Passagierfahrt in das Alpengebiet ausführen. Der Fahrpreis für diese Schweizer Fahrt wird das Luftschiff "Graf Zeppelin" am 14. oder 15. April zu der geplanten Spanienfahrt starten. In Sevilla wird das Luftschiff landen. In der spanischen Stadt ist nur ein kurzer Aufenthalt von etwa 24 Stunden vorgesehen, um Passagiere und Post auszumachen. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 1800 Mark und für die einfache Fahrt 1000 Mark. Werner ist in der Zeit vom 28. bis 26. April eine größere Deutschlandfahrt, die sich bis zur Nordsee und über den englischen Kanal ausdehnen soll, vorgesehen. Der Fahrpreis beträgt 1000 Mark. Bei der Fahrt zur Nordsee wird mit großer Wahrscheinlichkeit auch der englischen Hauptstadt London ein Besuch abgestattet werden.

Donnerstag Einschüttung der Frau Cosima Wagner.

Bayreuth. Die sterblichen Überreste von Frau Cosima Wagner werden am Donnerstag in Bayreuth eingeäschert. Morgen abend findet eine Trauerfeier des Stadtrats Bayreuth statt. Morgen vormittags wird eine Deputation der Stadt Bayreuth im Hause Wagner'sche ibre Beileid funden. Die Auslegung erfolgt am Donnerstag mittag im Trauerhaus. Siegfried Wagner und seine Gattin werden voraussichtlich morgen früh von ihren Auslandskreisen zurückkehren. Auf die Beisetzung der diesjährigen Festspiele dürfte das Ableben Cosima Wagners nicht von Einfluß sein.

Die Durchschnittsgeschwindigkeit der „Europa“.

Wismar. Wie Boehmanns Telegraphen-Büro meldet, legte die "Europa" auf ihrer Heimreise vom Mittag des 29. März bis zum Mittag des 30. März bei starker Brise aus westlicher Richtung, bewegter See und grober Dünning und Nebelschwaden, die vorübergehend zur Fahrtverzögerung zwangen, eine Entfernung von 618 Seemeilen zurück, was eine Durchschnittsgeschwindigkeit für diesen Tag von 20,57 Seemeilen in der Stunde gleichkommt. Im zweiten Eimal der Reise, also vom Mittag des 30. März bis zum Mittag des 31. März wurden 630 Seemeilen erzielt bei schwächeren Winden aus westlicher Richtung, wilder See und grober Dünning. Dies entspricht einer Durchschnittsgeschwindigkeit für diesen Tag von 27,61 Seemeilen in der Stunde. Bei der Berechnung der Tagesdurchschnitte ist zu beachten, daß auf dem Wege von West nach Ost, also auf der Heimreise, bei Schiffen von der Geschwindigkeit der Schnellkampfer des Norddeutschen Lloyd die Welle in 24 Stunden eine Stunde vorausgesetzt wird, so daß also das Eimal, d. h. die Zeit von Mittag zu Mittag, in dieser Richtung nur 23 Stunden umfaßt. Auf dem Wege von Ost nach West, also in umgedrehter Richtung, wird die Welle an jedem Reisetag eine Stunde zurückgesetzt, so daß also die Eimale in dieser Richtung 25 Stunden umfassen.

Das vorläufige Endergebnis der Betriebsratswahlen im Ruhrbergbau.

Essen. Bei den Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau beteiligten sich der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter in 185 Betrieben. In diesen Betrieben wurden insgesamt 277 426 Stimmen abgegeben. Daraus haben erhalten Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter 77 892 (im Vorjahr 72 978), Grete Gewerkschaften 118 569 (145 974), Volksliche Gewerkschaften 294 (483), Gewerkschaften Dörlsdorfer, 8809 (8555), Kommunisten und Syndikalisten 68 824 (85 262) Grete 9082 (8084).

Das Opfer Lehnerts noch immer nicht festgestellt.

Regensburg. (Gunkipruch.) Die Regensburger Untersuchungsbehörde im Falle Lehnerts ist der Überzeugung, daß der vermisste Bergarbeiter Erich Goncalo aus Schrebenbauen in seine Besitzung zu dem Opfer Lehnerts gebracht werden kann. Angelebten davon, daß der von Lehnert ermordete nach der Auslage Lehnerts keine Eltern mehr besessen, stimmt die von Lehnert gegebene Personalauszeichnung mit jener des vermisteten Bergarbeiters Goncalo in keinem Punkte überein.



Kritische Lage der Unfallversicherung.

Entzünden der Schließfächer.

Unzureichende Deckungsmittel.

BBR. Die finanzielle Lage der Arbeiter-Unfallversicherung hat sich seit der vom Reichsarbeitsminister beim Reichstag vorgetragenen letzten Denkschrift über Leistungen und Leidtrag in der Unfall- und Unschädigungsversicherung 1927/28 erheblich verschärft. Sollte eine Einschränkung der den Trägern der Unfallversicherung aus Mitteln des Reiches zur Verfügung zu liegenden Verträge durch Geldmittel und Mittel aus der Ueberleistung erfolgen, so würde man den Versicherungsankommen Leistungserhöhungen auferlegen, ohne ihnen gleichzeitig Deckungsmittel zur Verfügung zu stellen, so würde sich die Lage der Unfallversicherung noch weiter verschärfen.

Die Vertrauenseinnahmen allein reichen nur noch bis einschließlich 1930 aus, um die Ausgaben zu decken. Die Gesamtausgaben reichen zur Deckung der Ausgaben fast knapp bis zum Jahre 1932 aus. Bei Verminderung des genannten Mittelmittels wird schon das Jahr 1931 das letzte Überdrückende sein. Die in den darauf folgenden Jahren entstehenden Schließfächer machen schnell an. Die Überdrücke der ersten vier Jahre reichen gerade aus, um die Schließfächer der folgenden vier Jahre zu decken. Der Gesamtbetrag während der Jahre 1932 bis 1938 wird sich auf etwa 1,7 Milliarden RM. belaufen, also auf über 1 Milliarde RM. mehr, als in den Jahren 1929 bis 1932 zurückgelegt werden kann.

Das Kleinvermögen der Träger der Unfallversicherung betrug Ende 1928 rund 1,28 Milliarden RM. In diesem Betrage waren Grundstücke, bewegliche Einrichtungen, weiterhin Wertpapiere, Darlehen, Scheckbogen und Sparfasszeinlagen enthalten, die als Deckungsmittel nicht in Betracht kommen bzw. nur schwer häufig gemacht werden können, weil sie vorwiegend in Arbeitserwerbshäusern und Bergbau festgelegt sind.

Reichsgerichtsurteil über Nachlernen der durch Krankheit verhinderten Lehrezeit.

Das Reichsgerichtsurteil hat in einem Urteil zum Ausdruck gebracht, daß die Höchstdauer der Lehrezeit grundsätzlich vier Jahre beträgt. Selbst dann, wenn der Lehrer längere Zeit durch Krankheit versäumt, kann der Lehrer eine Nachlernzeit dieser Zeit nicht verlangen, wenn dadurch die Gesamtlehrzeit vier Jahre übersteigen würde. In den Entwicklungsgrundlagen wird u. a. folgendes angeführt: "Die Gewerbeordnung schreibt im Paragraphen 130a Absatz 1 für das Handwerk vor, daß die Lehrezeit in der Regel drei Jahre dauern soll und darf sie den Zeitraum von vier Jahren nicht übersteigen darf. Schon diese Fassung läßt deutlich erkennen, daß unter der Lehrezeit der Zeit seit dem Beginn der Lehre laufende Lehrtäglichkeit ohne jede Rücksicht darauf zu verstehen ist, ob er zur Ausbildung des Lehrlings voll ausgenutzt werden kann. Die Erwähnungen, aus welchen die Vorschrift hervorgegangen ist, lassen für eine abweichende Auslegung nicht nur keinen Raum, sondern unterstützen gerade die dem Wortlaut zu entnehmende Deutung. Die Begründung zum Entwurf der sogenannten Handwerker-Novelle vom 26. Juli 1897, auf welcher der Paragraph 130a beruht, bemerkt §. 88/89, die Regelung der Dauer der Lehrezeit sei für die Erreichung des Lehrlings von besonderer Bedeutung; sie müsse unter Berücksichtigung der Art des Gewerbes so bemessen werden, daß sie ausreiche, um dem Lehrling unter normalen Verhältnissen die gründliche Erlernung des Gewerbes zu ermöglichen; andererseits aber dürfe dem Bestreben, die Arbeitskraft des genügend ausgebildeten Lehrlings möglichst lange auszunehmen, nicht Vorlieb gegeben werden; die Handwerkskammer, welche nach Absatz 2 mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde die Dauer der Lehrezeit für die einzelnen Gewerbe oder Gewerbezweige festlegen kann, solle in seinem Falle über fünf — nach dem Gesetz über vier — Jahre hinausgehen dürfen. Der Gesetzgeber hat hierauf zur Wahrung der Interessen der Lehrlinge eine Höchstdauer der Lehrezeit festgelegt und bei deren Bemessung den Zeitraum zum Anhalt genommen, welcher unter regelmäßigen Verhältnissen zur gründlichen Erlernung des Gewerbes erforderlich ist. Die Vorschrift ist daher als ein Verbot anzusehen, welches auch dann Platz greift, wenn im Einzelfalle abnormalen Verhältnissen, welche den Zeitraum von vier Jahren für die Ausbildung nicht genügend erscheinen lassen. Der Lehrer kann deshalb dem Lehrling bei einer verabredeten Lehrezeit von vier Jahren nicht die Verpflichtung auferlegen, nach Ablauf dieser Zeit die infolge von Krankheit verlorengegangenen Arbeitswochen durch Fortsetzung der Lehre nachzuholen. Eine Vereinbarung dieses Inhaltes ist gemäß Paragraph 134 BGB. wirkungslos."

Geschäftliches.

Die Europa-Schreibmaschine U. G. bringt unter der Bezeichnung "Olympia"-Schreibmaschine ein neues Modell ihrer Klaviatur-Schreibmaschine auf den Markt. Die Fabrikation dieser Maschine erfolgt auf breiterster Basis in den nach neuerzeitlichen Gesichtspunkten eingerichteten Fabrikations des Werkes Erfurt mit einem Stamm geschult, nach physikalischen Grundlagen ausgewählter und geprüfter Facharbeiter. Bei der Konstruktion dieses Modells wurde besonders auf die immer weiter fortsetzende Rationalisierung im Büro- und Buchhaltungswesen Rücksicht genommen. Alle neuzeitlichen Erfahrungen in Schreibmaschinenfabrikation — und Technik haben Anwendung gefunden. Die neuartigen konstruktiven Lösungen an der Olympia-Schreibmaschine bringen Sicherheit und angenehme Arbeitserleichterung. Die Maschine wird in verschiedenen Wagenbreiten sowie langer als Buchdruckmaschine mit Spezialvorrichtung und Rechenwerk "Selbstomat" liefert. (G. & heutige U. G.)

Beginn der Aussprache im Reichstag.

Berlin, 2. April, 12 Uhr mittags.
Auf der Tagessitzung steht die
Befreiung der Regierungserklärung.

Abg. Dr. Treitschke (SPD):

Die sozialdemokratische Fraktion schließt sich voll und ganz dem Vorsatz an, den der neue Reichskanzler in so ritterlicher Weise seinem Amtsvoränger Müller ausgesprochen hat. Es war nicht leicht, in der Großen Koalition Parteien zusammenzubringen, deren einzelne Bestandteile in mehr als einer Beziehung auseinanderstreben. Wir haben diese sozialen Forderungen durch einbrechendes Recht erfüllt. Wir haben dabei Opfer abgebracht und wir haben es getan, weil wir die Gefahren kennen, die aus einem Zusammenfall von den parlamentarischen Säulen entstehen könnten und entstehen müssen. Koalitionen sollen niemals etwas Großartiges sein. Es kann der Sachstand kommen, wo die Erwägungen, die für uns einbrechendes Recht lang bestimmt waren, wiederum Geltung gewinnen. Die Sozialdemokratie als größte Partei des linken Reichstages und auch als größte Partei des neuen Reichstages (Vorlesung und Widerprüche) wird, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft immer bereit sein, eine Widerentwicklung mit zu übernehmen, solange es sie mit den von ihr verfolgten Ideen und den von ihr vertretenen Sichtungen für vereinbar hält.

Parteilich ist uns die Oppositionsbefreiung immer aufgeschoben bekommen, koalitionell gilt aber das in Mannheim vom Vorsitzer der SPD geäußerte Wort: „Auf die Dauer läuft sich nicht ohne und gegen die Sozialdemokratie regieren.“ Der Sozialdemokrat kann mit dem Vorwurf nicht ersparen, daß sie selbst den Weg verlassen hat, den kurz vorher ihr Vater Dr. Brüning in Köln der Volkspartei gegenüber mit grobem Nachdruck als den Weg des Neutralismus bezeichnet hatte.

Die Sozialdemokratie waren bereit, der Regierungsvorlage über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung zugestimmen. Die Sozialdemokratie konnte aber den offenen Zugaben nicht machen, und so kam es zum Sturz der bisherigen Regierung.

Die schnelle Bildung der neuen Regierung war möglich, weil schon zu Zeiten des alten Kabinetts Vorbereitungen für das neue durch Intrigen und auf Hintertreppen gemacht worden. Wir glauben nicht, daß Dr. Brüning daran beteiligt war, aber andere Leute waren im Vorzimmer des Kabinettsschreiner auf dem Moment, wo sie die Macht antreten konnten. Um Sinne dieser Leute hat dann ein sehr hoher Herr eingegriffen. Damit ist der Verfassung eine Auslegung gegeben worden, die nach unserer Auffassung den Sinn und Wertvollheit dieser Verfassung nicht entspricht.

Das jetzige Kabinett will nach außen hin dokumentieren: Wir haben mit Eugenberts Fraktion offiziell nichts zu tun. Ein letzter Regierungsmann mag keinen Eugenberter feiern, doch seine Stimmen nimmt er gern. (Heiterkeit.) Man hat von einem Kabinett der Frontkämpfergeneration gesprochen. Es handelt sich aber mehr um das Kabinett der

grünen Frontkämpfer. (Sehr gut bei den Soz.) Das Wahlrechtsgesetz der Grünen Front wird nicht der Landwirtschaft helfen, aber die Gewaltübernahmen und die gewaltige Gewalt in den Wahlen reihen.

Um dem Kabinett steht der Mann, der vor Kurzem dies erklärte, der Mittelstand verbüte sich, daß man ihm Gewaltübernahmen verspreche, an die Regierung selbst nicht glaube. Dieser Abg. Dr. Brüning ist jetzt in dieser Regierung Justizminister. (Heiterkeit.) Die SPD weiß, daß der neue Minister Treitschke verlangt, und erk auf Hindenburgs Druck hin darauf vorläufig verzichtet hat.

Treitschke, der jetzige Minister für die besetzten Gebiete hat alles getan, um die Verkürzung des Reichstages zu verhindern. 8 Herren, die Väter der Ratsfraktion waren, waren jetzt in der Regierung. Herr Schiele hat das Volksbegehren mit dem Aufhebungsbefehl unterschrieben, er steht jetzt neben Reichsaußenminister (Heiterkeit) Reichskanzler Dr. Brüning droht immerfort den Artikel 46 zur Durchführung seiner Pläne anwenden zu wollen.

(Wortmeldung folgt.)

Berlin. (Funkspruch.) In den Vormittagsstunden wurde im Reichstag bekannt, daß nur ein kleiner Teil der Deutschen Nationalen gegen die Abstimmungsabstimmung wären, und das Meiste stimmen würden, um die Abstimmung abzuwenden. Die Sitzung des Reichstages soll nach dem Abgebrochen werden, da Minister Schiele noch Verhandlungen, insbesondere mit den sozialistischen Abgeordneten, der Deutschen Nationalen Fraktion, führen will. Außerdem findet am Nachmittag eine Sitzung des landwirtschaftlichen Ausschusses der Deutschen Nationalen Volkspartei statt, in der zu dem Sozialprogramm Schieles Stellung genommen werden soll. Man hofft, daß eine Konsensfindung erfolgen wird, die es den Deutschen Nationalen ermöglicht, dem Antrag zuzustimmen, der die Regierungserklärung zur Kenntnis nimmt und über alle anderen Anträge zur Tagessitzung übergibt.

Die Auflösungsordner untergegangen.

Berlin. (Funkspruch.) Die sozialdemokratische Fraktion hat durch ihren Vorsitzenden Übereinkommen mit dem Reichskanzler getroffen, daß sie einen Antrag auf Verzerrung der Abstimmung über die Abstimmungsabstimmung bis zum 14. April stellen möge. Der Reichskanzler hat diese Mitteilung mit der Erfüllung beauftragt, doch er auf diesen Vorschlag sich nicht einzulassen kann. Entsprechend der Deutschen Nationalen Fraktion liegt dafür, daß am Donnerstag Abstimmungsabstimmungen nicht angenommen werden, oder der Reichstag wird aufgelöst. Die Auflösungsordner ist bereits ausgesetzt und in den Händen von Dr. Brüning.

100 Todesopfer bei einem Bootsunfall in Japan.

Kunis (Südostasien.) Eine Fähre, die 300 Personen an Bord hatte, sank, wobei mehr als 100 Personen ertranken. Das Unglück ist wahrscheinlich auf die zu starke Belastung der Fähre zurückzuführen.

Verhindelter kommunistischer Schultreif in Neudölln.

Berlin. (Funkspruch.) An vier Volksschulen in Neudölln verhinderten die Kommunisten, einen Schultreif durchzuführen, der sich gegen die Sportmaßnahmen in den Schulen, gegen angeblichen Abbau der schulärztlichen Pflege und Verbesserungen von Lehrverordnungen richtete. Die Polizei hatte rechtzeitig Beamte vor den Schulen bereit gestellt, um Zwischenfälle zu verhindern. Entweder anders lautenden Überreichungen wurden nicht angenommen. Wo die Kommunisten Wutze machen, gewöhnt die Kinder am Schulbeginn an Hindernisse, griff die Polizei sofort ein, so daß der Unterricht in allen Klassen durchgeführt werden konnte. Ein Kinderdemonstrationstag, der gegen Mittag verankert wurde und in aller Stunde verließ, zeigte sehr schwache Beteiligung.

Kommunistische Bühlarbeit in der Reichswehr.

Berlin. (Funkspruch.) Die politische Polizei hat nach Blättermeldungen auf Veranlassung des Oberstabsarztes in Neudölln drei Kommunisten verhaftet, die Verschwörungsarbeit in der Reichswehr getrieben haben. Es handelt sich um den Vater der Neudöllner Ortsgruppe der RBD und zwei andere Kommunisten. Alle drei sind beim Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Der Haftbefehl gegen sie ist erlassen.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 2. April 1930.

Das Kabinett des preußischen Kultusministers zum Tode Cosima Wagner.

Berlin. (Funkspruch.) Wie der amtliche preußische Pressebeamte mitteilt, hat der preußische Minister für Bildung, Kultus und Volksbildung, Dr. Grimm, anlässlich des Ablebens von Cosima Wagner folgendes Telegramm nach Bayreuth gesandt: „Die Nachricht von dem Tode von der von mir hochverehrten Frau Cosima Wagner erfüllt mich mit tiefer Trauer. Ich bitte Sie, die Verleihung meines heraldischen Wappens entgegen zu nehmen. Cosima Wagner wird als Mündin des großen künstlerischen Werkes weiterleben.“

Weißbrieftreigewerks des Reichskanzlers an Siegfried Wagner.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichskanzler hat anlässlich des Ablebens von Frau Cosima Wagner ihrem Sohn Siegfried Wagner in Bayreuth telegraphisch seine und der Reichsregierung herzliche Teilnahme ausgesprochen.

Amtsniederlegung des Sozialdemokraten im Danziger Senat.

Danzig. (Funkspruch.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Präsident des Senats, Sehl, hat heute dem Präsidenten des Senats, Dr. Sabm, eine Erklärung überreicht, nach der auf Grund eines Beschlusses der sozialdemokratischen Volksabstimmung sowohl der stellvertretende Präsident des Senats als auch alle sozialdemokratischen Senatoren im Nebenamt mit dem heutigen Tage ihre Mandate im Senat niederlegen. Eine gleiche Erklärung ist dem Präsidenten des Senats von den der liberalen Gruppe angehörenden Mitgliedern des Senats, Jaworski und Gross-Richter, überreicht worden.

Diakontherabsetzung in Schweden.

Stockholm. (Funkspruch.) Der Bischof der Reichsbanff wird mit Wirkung von morgen ab von 4 auf 3,5% herabgestuft.

Neue Terrorakte im Straßenbahnerstreik von New Orleans.

New Orleans. (Funkspruch.) In der vergangenen Nacht wurden drei Straßenbahnwagen durch Dynamitbombe, die auf die Schienen gelegt worden waren, schwer beschädigt, doch dabei keine Menschen zu Schaden gekommen. Auch diese Bombenanschläge sind, wie angenommen wird, eine Folge des Straßenbahnerstreiks, der bereits seit einigen Monaten andauert und in dessen Verlauf bisher 60 Sprengstoffanschläge verübt wurden.

Allerlei Humor.

Ein einträgliches Geschenk. „Run, Bill!“ sagte der gute Onkel „wie gefällt Dir die Mundharmonika, die ich Dir zum Geburtstag geschenkt habe?“ „Großartig Onkel!“ sagte der Junge strahlend. „Kannst Du auch schon gut drauf spielen?“ fragte der Onkel weiter. „Ja ja ziemlich. Es ist jedenfalls das beste Geschenk, das ich bekommen habe.“ „Run, freut mich!“ lächelte der alte Herr. „Und wieviel Du darum?“ fuhr Bill fort. „Mutter gibt mir jede Woche eine Mark, damit ich nicht drauf spielen.“

Überflüssig. „Warum schenkt Sie denn Ihren Jungen nicht in die Schule?“ fragte der Schulinsektor. „Er muß doch lesen lernen.“ „Ach, das ist jetzt nicht mehr so nötig, da wir den Tonfilm haben.“ lehnte der Vater ab.

Moment darauf an. „Sag mal, ist der Herr, der Dir die Störze gegeben hat, ein Freund von Dir?“ „Das weiß ich nicht, ich habe sie noch nicht gerauht.“

Unverkennbar. „Komm, Siegfried, und gib der guten Tante Maria einen Kuß.“ sagt Mama. „Wieviel denn?“ erwiderte der Spießling enttäuscht. „Ich habe doch gar nichts getan.“

Deswegen Freude. Großvater hat seinen Kanarienvogel getötet. Seidem liebt er das Tierchen noch viel mehr, und als man ihn fragte, warum er es mit „Mutsch“ so besonders gärtlich ist, sagt er gerührt: „Jetzt habe ich doch meine beiden Lieblinge in einem.“

Wetterstände

	1. 4. 30	2. 4. 30
Städte:		
Roma	+ 35	+ 34
Medan	- 34	- 38
Laon	- 4	- 9
Gizeh	+ 34	+ 18
Hamburg	+ 30	+ 28
Brandenburg	+ 51	+ 56
Welsch	+ 71	+ 73
Weltmech	+ 25	+ 33
Russland	- 125	- 122
Dresden	- 38	- 34
Wien	- 38	- 34

Bildmater

für die Oster-Reklame

neu eingegangen. — Dieselben erhöhen die Wirkung des Inserates ganz bedeutend und bringen geschäftlichen Erfolg

Vorlage, Auskunft und Beratung bereitwilligst in der Geschäftsstelle des

Riesaer Tageblatt

Goethestraße 59

Umtlich festgesetzte Preise an der Brotbudenreihe zu Berlin am 2. April 1930.

Preise und Gehaltsanteile pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkteicher	262—265	Hafer, märkteicher	160,00—170,00	Raps	—
per März	—	per März	—	Reismehl	—
per Mai	271,00—277,00	per Mai	180,00	Wollfutter	20,00—25,00
per Juli	265,00—267,00	per Juli	190,00—191,00	Silber Speiseflocken	18,00—20,00
per September	272,00—273,00	per September	185,00—187,00	Wollfutter	16,00—17,00
Zucker:	Preismark	Zucker:	Preismark	Wollfutter	16,50—17,50
Waggen, märkteicher	284,00—286,00	Wurst, märkteicher	—	Wollfutter	16,00—17,50
per März	—	Wurst, Beste	—	Wollfutter	16,00—17,50
per Mai	185,00—185,80	Wurst, Beste	—	Wollfutter	16,00—17,50
per Juli	197,00—194,00	Wurst, Beste	—	Wollfutter	16,00—17,50
per September	197,00—198,00	Wurst, Beste	—	Wollfutter	16,00—17,50
Zucker:	Preismark	Wurst, Beste	—	Wollfutter	16,00—17,50
Getreide, Beste	180—198	Waggenmehl pro 100 kg, frei	28,75—31,00	Wollfutter, Beste 25%	14,00—15,00
Getreide u. Industrie-Getreide	165—174	Waggenmehl pro 100 kg	25,00—26,00	Wollfutter, Beste 27%	14,50—15,50
Wurstgerichte	—	Waggenmehl pro Berlin	8,75—10,50	Wollfutter, Beste 28%	14,50—15,50
Zucker:	Preis für	Waggenmehl pro Berlin	10,00—10,50	Wollfutter, Beste 29%	14,50—15,50

Die Hoffnungen, die man momentan in Preisen der Landwirtschaft auf den neuen Landwirtschaftsminister legt, führen an der Brotbudenreihe zu einer allgemeinen Befreiung. Am Mittelpunkt des Interesses stand der handelsrechtliche Befreiungsmarkt. Umlangreiche Befreiungsmöglichkeiten liegen bei Brotbudenreihe 18 bis 14%, Markt höher einsteigen. Hafer gewinnt sogar 18 bis 16 Markt, da naturgemäß nur wenig Verkaufsbetrieb vorliegt. Weizen wurde von der Befreiungsmöglichkeit mitgenommen, stimulierend wirkt neben dem minimalen Gebot die höheren Auslandsumsätze, jedoch fallen die

die Befreiungsmöglichkeiten bis Rahmen von 4—5 Markt. Getreide in prompter Ware kann kaum zuhause, da das Innlandangebot jetzt völlig fehlt. Die Befreiungsmöglichkeiten entsprechen nominal etwa denen des Befreiungsmarktes. Für Weizen- und Roggenmehle sind die Möglichkeiten infolge der schwierigen Befreiungsmöglichkeiten mit Brotbudenreihe mit Angebot sehr ausdrücklich, die Befreiungen sind um etwa 1 Markt per 100 Kilo erhöht. Hafer und Getreide haben bei weitaus höheren Befreiungen gleichfalls nur kleinen Gewinn.

SLUB
Wir führen Wissen.

Baldbrandgefahr.

bds. Begünstigt durch die Trockenheit des Nachwinters beginnt jetzt wieder die Zeit der erhöhten Baldbrandgefahr. Täuschen von Hektar fallen alljährlich dem entfesselten Element um diese Zeit zum Opfer. Man beachte daher die folgenden zehn Gebote:

1. Rauche nie im Walde. Es ist übrigens ohne Erlaubnis des Waldeigentümers vom 1. März bis 31. Oktober verboten. Hüte kein unbewachtes Feuer mit: Fackeln, offene Straßenlampen usw.

2. Wenn Raucheraufnahmen erteilt ist, wirf kein Streichholz, Blasertentzen, Bleistengut und vor allem keine Blasertentzumme weg, sondern vergrabe sie in dem nahenischen Sand (nicht in der Humusschicht).

3. Ründe kein Feuer an, und sei es auch noch so klein, wenn nicht die ausdrückliche Erlaubnis des Eigentümers vorhanden ist. Auch das unbefugte Feueranlassen ist gesetzlich verboten.

4. Wenn das Anlaufen eines Feuers gestattet ist, so wähle man die Feuerstelle sorgfältig aus, fern von allem Dicke am besten auf genügend breiten Wegen.

5. Sei besonders vorsichtig bei Wind und Dürre. Deinen Augenblick lasse das Feuer aus dem Auge, denke daran, daß bereits in kürzester Zeit der Wald in Flammen stehen kann.

6. Verlässe nie die Feuerstelle, ehe du dich nicht überzeugt hast, daß das Feuer bis auf den letzten Funken geblieben ist.

7. Entbeißt du ein Feuer, so versuche, wenn es klein

ist, ihm durch Aufklappen mit Westen zu Hülfe zu geben. Kannst du es nicht selbst bekämpfen, dann eile unverzüglich zur nächsten erreichbaren Feuerwehrstelle und lasse Feueralarm schlagen. Jede versäumte Stunde kann die Katastrophe vergroßern.

8. Wer von Ortsvorstehern, von der Polizeibehörde oder vom Grundbesitzer zur Hilfeleistung aufgefordert wird, muß Folge leisten, sofern ihm das ohne erhebliche Nachteile möglich ist, sonst macht er sich strafbar (§ 405).

9. Das Abbringen von Bodendenken auf Wiesen, Feldern, Weidegrund unter Beachtung aller Vorsichtsmaßregeln auf das unbedingt notwendige Maß.

10. Das Abbringen von Bodendenken ist in der Zeit vom 1. März bis zum 30. September überhaupt untersagt. Man bedenke, wie sehr durch das Feuer insbesondere die Vogelwelt leidet.

Die Trichinose.

bds. Raum haben wir uns von dem Schaden der Trichinenkrankheit erholbt, da tritt schon wieder eine Erkrankung in das öffentliche Interesse, die durch das Tier auf den Menschen übertragen wird. Bei der soeben in Stuttgart ausgetragenen Trichinenkrankung handelt es sich allerdings nicht um eine Übertragung durch Beißrüssel oder Einatmung des Krankheitserregers, sondern vielmehr um ein Leiden, das durch den Genuss frischen Fleisches hervorgerufen wird. Trichinen gelangen in den menschlichen Körper durch den Verzehr

frischfrißen Schweinefleisches oder frischfrißen Fleisches von Hunden, Füchsen, Dachsen und wie sich jetzt gezeigt hat, auch von Bären. Die Trichine selbst ist ein Tierchen, das mit dem freien Auge nicht erkennbar ist. Weder frischfrißendes Fleisch von Menschen verträgt, so gelangen die Trichinen zunächst in den Magen, wo ihre schlürfende Hülle aufgelöst wird. Von dort aus wandern sie in den Darm, reisen dort zu Geschlechtsstellen heran und siedeln durch die Ummphagelöcher der Darmswand in den Blutstrom. Sie leben sich dann meist in den Muskeln des Menschen, aber auch in Lungen, Herz, Gehirn und Augen fest und erzeugen dabei ein schweres, mit hohem Fieber einhergehendes Krankheitsbild. Eine ein Drittel der Befallenen sterben der Krankheit zu erliegen. Trotzdem dem Verzehr frischfrißen Fleisches und dem Ausbruch der Muskelkrankung liegt meist ein Zeitraum von etwa zwei Wochen.

In Deutschland ist die Trichinenkrankung seit Einführung der gesetzlichen Fleischschau nahezu verschwunden. Wenn Erkrankungen vorkommen, so handelt es sich meist um Fälle, in denen bei sogenannten „Schwarzmarktfleischern“ das Fleisch der Fleischschau entzogen worden ist. Daraus steht jedoch eine hohe geistige Strafe. Wie selbst bestimmt uns gegen eine Trichinenkrankung bedroht zu schützen, daß wir Fleisch, das nicht der Fleischbeschau unterliegt, nur völlig durchgekochte oder durchgebratene genießen. Ein Stuttgarter Fall hat es sich um einen frischfrißen Eisbärenfleisch gehandelt, der der Fleischbeschau nicht unterlegen hatte. Es besteht jedenfalls keinerlei Gefahr, daß die Trichinenkrankung sich auch in anderen Teilen Deutschlands ausbreite.

Mittiges.

Die Besitzer und Pächter von Bäumen, Sträuchern, Weinplantagen und Spargelfeldern werden erneut auf die gründliche Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten aller Art im Obst- und Gartenbau hingewiesen. Ueber die Ausführung der Bekämpfung gibt das unter 22. Mai 1928 von der Amtshauptmannschaft herausgegebene Merkblatt ausreichend Aufschluß. Einzelne Stücke des Merkblattes können von der Gemeindebehörde des Wohnortes und von der Amtshauptmannschaft bezogen werden. Baumspitzen liegen zur Verfügung bei den Herren Babermann in Seuhltz, Sdoale in Thiedeborn, Helke in Riesa-Merkendorf, Claus in Cunnersdorf, Drönig in Gröditz, Otto Wabewitz in Röhrsdorf sowie im Gemeindeamt Glaubitz und in der Amtshauptmannschaft. Zu allen Fragen und Beratungen kann der Bezirksobstbaumeister herangezogen werden. 2599 F. Großerhain, am 31. März 1930.

Die Amtshauptmannschaft.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Adolf Christ in Beithain, alleiniger Inhaber der Firma: Adolf Christ, Wallenmüller Beithain-Riesa a. G., hat der Gemeindeschulden mit Zustimmung der Gläubiger, welche Forderungen angemeldet haben, bei auf einen, der gleichzeitig in die Einstellung des Konkursverfahrens beantragt. Die Konkursgläubiger können binnen einer mit dieser Bekanntmachung beginnenden Frist von einer Woche Widerprotest gegen den Antrag erheben. 10/25. Amtsgericht Riesa, den 1. April 1930.

Zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Firma Riesa Handelsgesellschaft Ebach & Co. Kommanditgesellschaft in Riesa, persönlich haftender Gesellschafter der Kaufmann Georg Walter Uhlig in Riesa, Goethestraße 29, wird heute am 1. April 1930, vormittags 10 Uhr das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet. Vertretungsverson Herr Direktor Kurt Klärner in Leipzig C 1, Königsplatz 12, Verhandlungsstermin am 2. Mai 1930, nachmittags 1/3 Uhr. Die Unterlagen liegen auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten aus. 23 4/30. Amtsgericht Riesa, den 1. April 1930.

Bsfänder-Bersteigerung

Hotel zum Stern in Riesa, am Freitag, den 4. und Sonnabend, den 5. April 1930, von vorm. 9 Uhr an, aus dem Wandelhaus Curt Rüdiger, Riesa, Voppsche Straße 27:

1. Bütt mit Kreidens, Eiche, dunkel (neu), Herren-, Burischen-, Kinder- und Motorradanzüge, Anzugstoffe, Juppen, Hosen, Hemden, Sport- und Kinder-Sporthemden, Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleider, Bettw., Bett-, Klö- u. Leibwäsche, Brinzenuntertröste, Herrenschuhe, Kleider, Gabeln, Löffel, Uhren, Hörer, Ketten, Grammophone, Photoapparate, Ferngläser, Bilder, Bücher.

Riesa, Röderstr. 11, am 2. April 1930.

Paul Jähnig, verpf. Auktionsator und Tagator.

Kirchennachrichten

Klosterkirche. Freitag, 4. April, abends 8 U. Gottesdienst über Job. 18, 28-40; (Schreiter),

Besicherungs-Intasso!

Wir suchen zur Besorgung von Intasso zuverlässigen

Einkassierer
für Beuthain, Röderau u. Umgegend. Der selbe soll sich auch für Werbearbeit eignen. Nach erfolgter Einarbeitung Anstellung als Reisevertreter möglich. Gell. Bemerkungen unter 4 4864 a an das Tageblatt Riesa.

Wohnungstausch.

Biete 3 Zimmer, Küche, Bad, Log. 50 Mark Riesa.

Guck Dresden 3 Zimmer

Röderbrücke 3 B. biete Riesa gleiche

Grimma 2 Zimmer, biete Riesa 4 Zimmer.

W. Erbs & Küche, Möbeltransport

Bahnhofstr. 23, Tel. 12 und 485.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Konditorei u. Café Wolf. 400.- Mark

Morgen Schlachtfest.
Vom 10 Uhr vorm. an Wellfleisch, später die üblichen Schlachterichte. Um gütigen Aufenthalt bitten
Crisi Rose und Frau.

Golot, Rohrkohl-, Blumentopfpflanzen

stark verstopft, empfiehlt

Richard Rörl, Gartnerei, Goldstraße 2.

Vereinsnachrichten

Mil.-Ver. Art., Art., Art., Vion. u. Train. Donnerstag, 3. 4. abends 8 Uhr Versammlung bei Höpflner. Vioniere vollzählig!

Audienzverein Riesa. Donnerstag, 3. 4. 30, 8 Uhr Bootshaus Monatsversammlung. Erreichbar aller erwünscht.

G. D. A. Orlitz, Riesa. Teilnehmer am Vergründen der Orlitz, Gröditz am Sonnabend, 5. 4. 30, im Gasthof Berlin, Ortsteil Neppis, fahren 19.32 ab Bf. Riesa. Gabler. Erich. erw.

Günstige Gelegenheit zur Eröffnung eines Geschäftes

oder für solche, die den Artikel neu aufnehmen wollen.

Größere Wollen abzugeben in
Damen-, Kinderstrümpfen und Herren-Socken

zu ganz äußerst billigen Preisen.
Offert. unter D. R. 5864 bei. Rudolf Wölfe, Dresden.

Für großen Bedarfssatz der Auto-Branche wird für dortigen Bezirk eine

erste Verkaufskraft

gesucht. Gediegend. Kaufleute oder Ingenieuren, die zu Großindustrie und Handel nachweislich gute Besitzungen haben.

gute Dauerexistenz geboten. Angebote unter D. P. 5862 bei.

Rudolf Wölfe, Dresden.

Wer Geschäfte machen will, muß injizieren

Heute 8 Uhr abends!
Große Gala-Vorstellung! Das Ereignis für Alle!

Circus J. Busch Riesa
Schützenplatz

Jeder Herr hat 1 Dame frei!

Jeder Herr kann auf seine goldene Karte für Sitzeplatze eine Dame frei einführen, also 2 Personen auf 1 Eintrittskarte!

Buschs großer Circus-Spielplan von 3 Erdteilen.

Buschs große Wasser-Pantomime sowie der Schlager 1930

Circus unter Wasser

500 000 Liter Wasser in der Manege! Kaskaden und Fontänen!

Das Tollste vom Tollsten!

Tier- und Völkerzoo verbunden mit Marottenbestechung, Dressur- und Kunststückproben. Fütterung und ständliche Vorstellung

der Exoten von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Wurstkraut: täglich ab 9 Uhr vorm. an den Chausseen und

durch die Fa. Zigarren-Geschäft Ed. Wittig, Hauptstr. 60, Telefon 445.

Mittwoch, den 2. April, Sonderwagen des Stadt. Kraftverkehrs! 7.15

abw. ab Zittau, Hauptstr. 7.22 ab Riesa, 7.30 ab Riesa

und zurück nach Beendigung der Vorstellung.

frischfrißen Schweinefleisch oder frischfrißen Fleisch von Hunden, Füchsen, Dachsen und wie sich jetzt gezeigt hat, auch von Bären. Die Trichine selbst ist ein Tierchen, das mit dem freien Auge nicht erkennbar ist. Weder frischfrißendes Fleisch von Menschen verträgt, so gelangen die Trichinen zunächst in den Magen, wo ihre schlürfende Hülle aufgelöst wird. Von dort aus wandern sie in den Darm, reisen dort zu Geschlechtsstellen heran und siedeln durch die Ummphagelöcher der Darmswand in den Blutstrom. Sie leben sich dann meist in den Muskeln des Menschen, aber auch in Lungen, Herz, Gehirn und Augen fest und erzeugen dabei ein schweres, mit hohem Fieber einhergehendes Krankheitsbild. Eine ein Drittel der Befallenen sterben der Krankheit zu erliegen. Trotzdem dem Verzehr frischfrißen Fleisches und dem Ausbruch der Muskelkrankung liegt meist ein Zeitraum von etwa zwei Wochen.

In Deutschland ist die Trichinenkrankung seit Einführung der gesetzlichen Fleischschau nahezu verschwunden. Wenn Erkrankungen vorkommen, so handelt es sich meist um Fälle, in denen bei sogenannten „Schwarzmarktfleischern“ das Fleisch der Fleischschau entzogen worden ist. Daraus steht jedoch eine hohe geistige Strafe. Wie selbst bestimmt uns gegen eine Trichinenkrankung bedroht zu schützen, daß wir Fleisch, das nicht der Fleischbeschau unterliegt, nur völlig durchgekochte oder durchgebratene genießen. Ein Stuttgarter Fall hat es sich um einen frischfrißen Eisbärenfleisch gehandelt, der der Fleischbeschau nicht unterlegen hatte. Es besteht jedenfalls keinerlei Gefahr, daß die Trichinenkrankung sich auch in anderen Teilen Deutschlands ausbreite.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßiger direkter Passagierdampferdienst nach

CANADA

Auskunft für Reisende und

Auswanderer

über Einreisebestimmungen, Fahrpläne u. Fahrpreise

durch

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine sämtlichen in- und ausländischen Vertretungen

In Riesa:

Wilhelm Frenzel Nachf., Hauptstr. 64

30 war am gestrigen Tag mit

Flechten

bedacht, welche mich durch das erste Judentag und Rödel verlangten. Nach dem ersten Judentag und Rödel wurde mir meine erste Rödel-Schlacht, natürlich nur in den Gebüschen, eine Wurst zu verhindern, jederzeit wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach dem zweiten Judentag und Rödel verlangten wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach dem dritten Judentag und Rödel verlangten wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach dem vierten Judentag und Rödel verlangten wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach dem fünften Judentag und Rödel verlangten wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach dem sechsten Judentag und Rödel verlangten wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach dem siebten Judentag und Rödel verlangten wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach dem achten Judentag und Rödel verlangten wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach dem neunten Judentag und Rödel verlangten wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach dem zehnten Judentag und Rödel verlangten wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach dem elften Judentag und Rödel verlangten wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach dem zwölften Judentag und Rödel verlangten wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach dem dreizehnten Judentag und Rödel verlangten wieder es kam anders. Nach einer Erinnerung von Ihnen 18. Februar 1930, habe ich mich wieder auf die Rödel-Schlacht und Rödel verlangt. Nach

Politische Tagesübersicht.

Nach dem neuen Vorsitzenden in der Zentrumsfaktion sprach der hellvertretende Vorsitzende Eßer dem Reichskanzler Dr. Brüning den herzlichsten Dank der Faktion für seine Oberberichtschaft, das Kabinett in dieser schwierigen Zeit zu übernehmen, aus. Die Faktion hinnnte dem Gesöbnis an, den neuen Reichskanzler in jeder Weise in seinem großen Amt der Politik zum Segen des Vaterlandes und der Partei zu unterstützen. Über die Wahl des neuen Vorsitzenden wurde noch keine Entscheidung getroffen.

Ein Teil der Deutschnationalen gegen das Wirtschaftsprogramm. In der Deutschnationalen Reichstagsfraktion haben sich namentlich die Landwirtschaftsvertreter dagegen ausgesprochen, daß man dem Ernährungsminister Schiele die Möglichkeit geben müsse, das Agrarprogramm der Grünen Front durchzusetzen. Im parlamentarischen Kreis redet man zur Stunde damit, daß ein penibler Teil der Deutschnationalen Faktion gegen die Wirtschaftswillen wird, sobald deren Ablehnung fest als sicher gilt. Ein formelles Verbot liegt jedoch noch nicht vor.

Tarifabstimmung für 4000 schwedische Bergarbeiter. Der Tarifvertrag für die Gruben der Grönungsberg-Gesellschaft in Norrbotten ist gestern gefündigt worden. Von der Bildung werden rund 4000 Arbeiter betroffen.

Gefandner von Keller beim Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident empfing den deutschen Gesandten in Buenos Aires Dr. von Keller.

Keine uneingeschränkte Versammlungsfreiheit in Bayern. Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages verhielt ein kommunistischer Antrag der Ablehnung, wonach öffentliche oder geschlossene Versammlungen, Versammlungen oder Kundgebungen von Arbeitersorganisationen und Körperschaften in Zukunft nicht mehr verboten werden dürfen. Seitens des Vertreters der Staatsregierung wurde dazu bemerkt, daß die Beklammungen der oppositionellen Gewerkschaften eine so revolutionäre Tendenz tragen, daß sie verboten werden sollen. Gegenüber einer Beschwerde der Nationalsozialisten, die sich gleichfalls beklagten, daß sie sich in ihrer politischen Meinungsfreiheit beeinträchtigt fühlen, erklärte der Regierungsvorsteher, daß das Inneministerium die Behörden angewiesen habe, Versammlungen zu verbieten, wenn gezielte Vorfürsten oder Bestimmungen verletzt würden. Diese Vorfürsten würden durch das Rechtsbüro nicht überprüft.

Vorsteher der Wehr in der Zeitung des Bundes zur Erneuerung des Reiches. Der Vorstand des Bundes zur Erneuerung des Reiches wird am Sonntag vormittag zusammengetreten, um die Tasse der Nachfolge des leitenden Reichsbundpräsidenten Dr. Luther im Vorstand des Bundes zu beraten. Wenn Reichsbundpräsident Dr. Luther den Vorstand auch offiziell niedergelegt wird, so wird er doch ständig mit den Arbeiten und Zielen des Bundes in lebendiger Erinnerung bleiben. Die Frage, wer in der offiziellen Zeitung an die Stelle Dr. Luthers treten wird, ist noch ungeklärt.

Vertrauenserklärung der Deutschen Volkspartei für das Kabinett Brüning. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschloß sich am Dienstag nachmittag in einer kurzen Sitzung mit der Regierungserklärung. Die Faktion beschloß einmütig, einer Erklärung zuzustimmen, die das Vertrauen der Deutschen Volkspartei zum Kabinett Brüning zum Ausdruck bringt. Die Erklärung dürfte heute Mittwoch in der Debatte vom Parteiführer Dr. Scholz verlesen werden.

Die Thüringer Sozialdemokraten rufen den Staatsgerichtshof an. Nach der Annahme des Ermächtigungsgesetzes im Thüringer Landtag durch einfache Mehrheit erhoben die Sozialdemokraten bestmöglich Einspruch gegen die Ermächtigung des Reiches, da nach ihrer Auffassung eine Zweidrittelmeinheit erforderlich sei. Gleichzeitig forderten sie außerparlamentarische Maßnahmen an. Wie jetzt bekannt wird, werden die Sozialdemokraten den Staatsgerichtshof für Thüringen sowie den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anrufen.

Gesamtergebnis der oberösterreichischen Gemeindewahlen.

* Katowitz. (Tatunion.) Da Oberösterreich sah, wie bereits berichtet, am Sonntag in 42 Orten die Wahlen in die Gemeindevertretungen statt, die bei dem allgemeinen Wahltermin im Dezember nicht gewählt hatten. In drei Städten, 8 großen Industrie-Orten und 5 Landgemeinden hatten die Deutschen eigene Listen aufgestellt. In den übrigen kleineren Orten konnten aus verschiedenen Gründen eigene Listen nicht aufgestellt werden, und die deutschen Stimmen kamen den politischen Oppositionslisten zugute, bei denen auch einige Deutsche aufgestellt waren. Die Deutschen haben, wie sich nunmehr nach dem Vorliegen der Endergebnisse zeigt, vielfach ihren Bevölkerungsanteil teilweise sogar an Stimmen gewonnen. Trotzdem ist ein durchschnittlicher Stimmenverlust von 10 v. H. zu verzeichnen, der darauf zurückzuführen ist, daß seit dem letzten Kommunalwahl im Jahre 1928 viele Deutsche abgewandert waren und viel Polen aus anderen Gebieten zugewandert sind. Die Wahl verlief überall ohne Störung. In vielen kleinen Gemeinden waren Einheitslisten aufgestellt, an denen die Deutschen eine Vertretung entsprechend der Zahl der zuletzt gehaltenen Mandate erhalten. Die Regierungspartei hat nur in kleineren Orten Erfolge aufzuweisen. In den Städten und größeren Industrieorten hat sie dagegen eine volle Niederlage erlitten. Für das Deutsche schmerlich ist der Verlust der Rechte in der Stadtverordnetenvertretung von Tarnow, wo ein geringer Stimmenverlust (27%) infolge Pitschenverbindung der Polen einen Verlust von drei Mandaten zur Folge hatte. Der Gesamterfolg der deutschen Liste, der sich in der Zahl von 85 Mandaten ausdrückt, ist um so erstaunlicher, als sowohl die Regierungspartei wie auch der Konservativer Block mit der Karo in den Kampf zogen, die deutsche Minderheit ganz aus dem Felde zu schlagen. Von den 85 deutschen Mandaten entfielen 14 auf die deutsche Sozialisten, 40 auf die Deutsche Wählgemeinschaft, 4 auf die Katholische Volkspartei und 8 auf örtliche Listen. Weitere deutsche Mandate sind in den verschiedenen örtlichen Einheitslisten enthalten. In Rybnik erhielten die Deutschen 10 von 20, in Tarnow 14 von 20, in Lipine 11 von 24, ebenso in Nikolai 11 von 24.

Bemerkenswert ist der Umstand, daß die Kommunistische Partei unter einem Decknamen in einzelnen Industrieorten mehrere Mandate erreichen konnte. Da die Kommunalwahlen aus verschiedenen Gründen nicht das richtige Bild des Stärkeverhältnisses der einzelnen Parteien geben, wie die politischen Wahlen, so ist auch aus dem vorstehenden Ergebnis eine besondere Schwäche der Deutschen nicht abzuleiten.

Antwort der Volkspartei an Dr. Küllz

Dresden, 2. April. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat Dr. Küllz auf dessen Einladung zu Regelungsverhandlungen folgenden Antwortbrief geschrieben:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Auf Ihr gesäßiges Schreiben vom 27. März beziehen wir uns Ihnen folgendes mitzutun:

Landessvorstand und Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei in Sachsen sind in ihrer gemeinsamen Sitzung vom 31. März zu der Auffassung gelangt, daß — nach dem Sturz der Regierung Bünner und nach dem ergebnislos unternommenen Besuch der Neuwahl eines Ministerpräsidenten — Verhandlungen über die Bildung einer neuen sächsischen Regierung aussichtslos sein müssen, wenn nicht vorher Klarheit über die wichtigsten Aufgaben der Regierung geschaffen wird. Die Deutsche Volkspartei sieht als die wichtigsten Aufgaben der sächsischen Landesregierung die folgenden an:

1. Die Vermeldung jeglicher Neubefestigung der sächsischen Gewerkschaften.
2. Ordnung der Landesfinanzen als oberstes Gesetz der verantwortlichen Staatsführung.
3. Personalpolitik nach sachlichen Grundlagen.
4. Wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.
5. Erleichterung für die Gemeinden auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege durch andere Lastenteilung.
6. Förderung des Wohnungsbauwesens mit dem besonderen Ziel der Belebung der privaten Bautätigkeit.

Als stärkste bürgerliche Partei des Landes fühlen wir in besonderer Weise die Verantwortung dafür, daß diese Programmpunkte als Richtlinien für die Tätigkeit einer neu zu wählenden Regierung zu gelten haben. Wir wären der Deutschen Demokratischen Partei dankbar, wenn sie uns mitteilen wollte, wie sie sich zu diesen Forderungen als Grundlage für die Bildung einer neuen Regierung stellt.

Schlesisches Agrar- und Ostprogramm

Berlin, 2. April. Über das Schlesische Sofortprogramm und die Osthilfe erfahren wir von maßgebender Seite u. a.:

Bei Getreide- und Getreideerzeugnissen ist die Forderung der Grünen Front aufgenommen, die noch Minister Hermes als Sprecher des Zentrums bei der letzten Agrardebatte im Reichstag mit besonderem Nachdruck vertreten hat und daran hinausläuft, dem Reichsnährungsminister die Ermächtigung zu geben, die

Zölle autonom durch Verordnung festzulegen.

In derjenigen Höhe, die erforderlich ist, um den bereits im Jollgesetz der alten Regierung vom Dezember 1929 enthaltenen Jahresschlußlimitspreisen von 280 und 260 Mark je Tonne Roggen und Weizen gerecht zu werden. Neu dürfte die Errichtung sein, auch den Wert der Einfuhrzölle nach den Erfordernissen der jeweiligen Marktstufe durch Verordnung festzulegen. Andererseits wird in einem erst jüngst eingeführten Reichsantrag der Deutschnationalen, der auch Schlesien unterschreibt, die Heraufsetzung des Einfuhrcheinwertes für Hafer auf Zollhöhe, d. h. gegenwärtig 12 Mark, gefordert.

Beim Programm der

Zölle für Schweine und Schweinefleisch

ist an eine Regelung entsprechend den Getreidezöllen gedacht. Auch hier soll die Zollermächtigung so gehandhabt werden, daß ein Richtpreis von 45 Mark je Zentner Lebendgewicht für Schweine der Klasse C zu gelten hat. In der Ermächtigung sind ferner ein variables Einfuhrcheinwertsystem für Schweine und Schweinefleisch und die Verwendung gewisser Zollgefälle zur Vereinigung des inneren Marktes vorgesehen.

Zur Hebung der Kinderwirtschaft ist die Droßlung überflüssiger Einfuhren beabsichtigt. Der § 12 des Fleischbeschlußes soll wieder hergestellt werden.

Auch für die Milchwirtschaft sind Maßnahmen besonderer Art auf handelspolitischem und innerwirtschaftlichem Gebiet geplant, bzw. schon eingeleitet. Zug um Zug mit dem allgemeinen Agrarprogramm soll die Osthilfe eingeleitet und durchgeführt werden, wie es in der Regierungserklärung heißt.

Das Ostprogramm

sieht den Erlass eines Gesetzes über ein Vergleichsverfahren bei landwirtschaftlichen Betrieben vor, das im Falle von Zahlungsstörungen ein außergerichtliches Vergleichsverfahren vorschreibt, nötigenfalls in Verbindung mit einem gewissen Moratorium.

Es sind weitere Maßnahmen zur Steuer- und Siedlungsentlastung sowie der damit verbundenen Umstiftung vorgesehen. Diese Beliebtheitmaßnahmen sollen von den provinzialen und berufsständischen Selbstverwaltungsförderungen gemeinsam mit den Kreditauschüssen durchgeführt werden. Für diese Zwecke hat die Regierung besonders und hinc reiche Mittel zur Verfügung gestellt. Bei den kreditpolitischen Wohlverhältnismäßigkeiten ist auch daran gedacht, die Personalkreditformen auf eine gesündere Basis zu stellen mit Hilfe von einer Art Warrant.

Loestes Testament.

Ermittlungszeitpunkt im Sterbezimmer.

Berlin. In den Prozeß, den die Verbrecher des ehemaligen Albert Loestes um den Riesenmischtag des Juweliers und Kunstablers angestrengt haben, hat das Gericht einen Vorkriterium im Sterbezimmer Loestes abgehalten, um zu prüfen, ob die von den entzerrten Verwandten angezeigten Aussagen der Herste und des Rechtsanwalts des Verkörperten den Tatwachen entsprechen. Rechtsanwalt Dr. Scherens befand als Zeuge, daß Loestes in den letzten Tagen des Juli bei ihm gewesen sei und mit ihm die Abschrift des Testaments durchgesprochen habe. Rechtsanwalt Dr. Scherens habe Loestes leicht gesagt, eine handschriftliche Verfügung festzulegen.

Dann wurden vom Gericht ganz eingehende Erhebungen über die letzte Stunde Albert Loestes vornehmen. Nach den überlukratischen Aussagen der Herste, des Prof. Grauer und des Dr. Mengert, ist am Abend vor dem Tode Loestes noch der bekannte Unterstr. Prof. Scherens dagegen gewesen, der den Zustand des Patienten als hoffnungslos erkannte. In der Tochternacht beladen sich in dem Sterbezimmer der Wohnung Frau Blaustein und der Sohn Loestes, Oppenheim. Als Dr. Mengert beiden die Mitteilung von dem Tode Loestes machte, nahm Oppenheim aus dem rechten Fuss des Schreibtischs Loestes einen blauen Bettel, auf dem mit roter Tinte geschrieben stand: „Mit Schlüssel 3 aus meinem Safe das Testament herausnehmen.“ Bevor in Gegenwart Dr. Mengerts der Testor geöffnet wurde, rief man Rechtsanwalt Dr. Scherens hinzu, in dessen Gegenwart dann das Geheimfach geöffnet wurde. Der Anwalt, der Hausarzt und die beiden Erben luden dann zusammen zum Amtesgericht, wo Dr. Scherens das Testament deportierte, von dem er unter Eid bekundete, daß es mit dem von ihm aus dem Schrank genommenen Dokument identisch sei.

Von den Verwandten war der Einwand erhoben worden, daß der Verlauf der Dinge sich unmöglich so abgespielt haben könnte, weil vor den beiden Safes ein schwerer Schrank gestanden hätte, den der sterbende Loestes niemals hätte bewegen können. Bei dem Vorkriterium stellte das Gericht auf Antrag von Prof. Scherens fest, ob vor dem Safe von Loestes ein Schrank gestanden haben könnte. Das Zimmer ist inzwischen vollkommen ausgeräumt worden, sodass jetzt erstmals alles mühselig rekonstruiert werden muß. Dabei ergab sich nun die überraschende Tatsache, daß vor dem Safe von Leo Loestes ein Schrank gestanden hat, wie aus den Spuren hervorgeht, die die vier Füße des Wandschrankes auf dem Fußboden hinterlassen haben. Dagegen schaut die Wand des Schrankes so ab, daß man an das Safe Albert Loestes deinem heran konnte.

Aus dem Gerichtssaal

Spritprozeß Quaas

Am Dienstag begann vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden ein sich auf längere Zeit erstreckender Spritprozeß, dem die Unregelmäßigkeiten der Firma H. Bartels in Dresden, die seit dem Jahre 1922 eine Auslieferungsstelle der Reichsmonopolverwaltung war, zu Grunde liegen. Angeklagt sind der 49 Jahre alte Kaufmann Friedrich Christian Gotthold Quaas aus Dresden, dem Untreue, fiktiver Betrug, Unterschlagung, Diebstahl und verschiedene Vergehen nach dem Branntweinmonopolgesetz und der Reichsabgabeverordnung zur Last gelegt werden, und der 31 Jahre alte kaufmännische Angestellte Georg Arthur Schreiber aus Dresden, der beschuldigt wird, dem Angeklagten Quaas Beihilfe geleistet zu haben.

Nach dem Eröffnungsbeschluß hat Quaas Monopolspirit bei Preiserhöhungen an ihm befreundete Firmen zum alten Preis abgegeben, weiter für sich selbst Monopolspirit zum noch billigen Preis bezogen, den er dann zum erhöhten Preis absetzte. Weiter soll Quaas seit dem 1. Januar 1924 als Preiserhöhungen nach Stabilisierung der Währung eingetreten, in zahlreichen Fällen Monopolspirit noch zum höheren Preis weiterveräußert haben. Schließlich soll Quaas noch in der Zeit von 1922 bis 1925 verschiedentlich mit der Monopolverwaltung nicht ordnungsgemäß abgerechnet und sogenannten Spülspirit widerrechtlich für sich behalten und im eigenen Laden verkaufen haben.

Dem Angeklagten Schreiber wird zur Last gelegt, durch falsche Abrechnungen den Manipulationen von Quaas Beihilfe geleistet und im Sommer 1924 gemeinsam mit dem Lindenbornprozeß verurteilten Oberhoffeckfür Danke ein fiktives Sprit von 299,8 Liter gestohlen und für 1199,20 Mark weiterveräußert, sowie den Erlös mit Danke geteilt zu haben.

Aus der Vernehmung ersah man, daß Quaas bis zum Kriegsschluß aktiver Offizier war. Vorher hatte er das Gymnasium und später die Kadettenanstalt absolviert. Nach dem im Jahre 1919 erfolgten Tode seines Vaters übernahm er als Mitinhaber die seit 100 Jahren bestehende Firma H. Bartels, Dresden, an der außer ihm noch seine Mutter und zwei Schwestern teil beteiligt waren. Quaas und Schreiber bestreiten die Verfehlungen zum größten Teil.

Amtsverfehlung eines sächs. Bürgermeisters.

Der seit 1. Januar 1926 als Bürgermeister in Oberhennersdorf i. S. beauftragte Hermann Graeter hatte am 18. Juni 1927 in Abwesenheit seines Käfflers einen Beitrag von 1102,50 RM für geholde Käfflers einen Beitrag von Empfang genommen. Statt nun diesen Betrag unverzüglich seiner Bestimmung anzuleiten, verwendete ihn Graeter für sich selbst und stellte ihn erst viel später zurück, nachdem er seinen Käffler auch noch veranlaßt hatte, die zu führende Steuerliste zu verhindern. Das Landgericht Chemnitz glaubte erkannte Amtsunterschlagung nach § 350, 351 StGB, annehmen zu sollen, billigte dem Angeklagten aber doch milde Umstände zu, so daß das gegen ihn ergangene Urteil schließlich auf die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis lautete. Nur die Revision des Graeter hat jetzt das Reichsgericht dieses Urteil aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung an die Obersenioranz zurückverwiesen. Die Anwendung des § 351 StGB trifft auf den festgestellten Tatbestand nicht zu, denn als Bürgermeister sei der Angeklagte nicht dazu verpflichtet gewesen, selbst ein amtliches Register zu führen. Es läge in diesem Zusammenhang nur § 348 StGB in Frage, der eine Mindeststrafe von einem Monat Gefängnis vorsehe. Die Sache müsse daher unter diesem Gesichtspunkt erneut geprüft werden.

Neberschreitung der Amtsgewalt.

Wegen Neberschreitung der Amtsgewalt hatte sich der Polizeipräsident Georg Beer aus Dresden einen auf 40 Mark Geldstrafe laufenden Strafbefehl angezogen, gegen den er Einspruch erhob, so daß sich am Dienstag das Amtsgericht Dresden damit zu beschäftigen hatte. Beer stand am 18. September v. J. als Verkehrsposten am Radrennenplatz in Dresden. Mit einem Arbeiter Willy Niemtsche geriet er wegen angeblicher zu langer Sperrung der einen Fahrradweg in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Beer den Arbeiter zur Wache füllte. Dort soll nun Niemtsche mehrfach stark geohrfeigt worden sein. Das Gericht kam nach einer eingehenden Zeugenerhebung dahin, die Schuld des Angeklagten als voll erwiesen anzusehen und erhöhte die Strafe auf 120 Mark oder 12 Tage Gefängnis. Das Urteil steht sich nicht nur auf die Angaben der Weisbahnbeamten, sondern auch auf Aussagen anderer Polizeibeamter.



Die erste deutsche Schule auf griechischem Boden wurde in Athen am 100. Jahrestag der Unabhängigkeit Griechenlands eröffnet.



Im Segelflugzeug von Ocean zu Ocean.
Der amerikanische Flieger Frank Hawks (im Ausschnitt) macht gegenwärtig den Versuch, mit seinem Segelflugzeug (im Bild), das von einem Motorflugzeug geschleppt wird, den amerikanischen Kontinent von Kalifornien nach New York zu überfliegen.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

SC. Freuden Chemnitz in Riesa.

Nicht kommenden Sonntag findet der Riesaer Sportverein wieder eine Großveranstaltung an. Die Chemnitzer Breunen, die zu den besten Mitteldeutschen Mannschaften gehören, haben dem Riesaer Sportverein ein Spiel zugelassen. Das Spiel beginnt nachmittags 4 Uhr im RSV-Vorort am Bürgergarten.

Das Spiel verspricht guten Sport, zumal der RSV mit hoffentlich zum Vorteil geänderter Mannschaft gegen die gefürchteten Breunen antritt.

Wir werden noch Näheres hierüber berichten.

RSV „Sportlust 24“, Riesa.

Die 1. Mannschaft schlägt Sportverein Nünchritz hoch 8:0.

Eine angenehme Überraschung brachte am Sonntag unsere 1. Mannschaft ihren Anhängern. Es gelang ihr, den Meistertitel, jetzt in die 1. Klasse aufstrebenden Sportverein Nünchritz sicher zu klagen.

Gleich nach Anstoß zieht Sportlust vor das Nünchritzer Heiligum, der Ball wird aber knapp zur Ecke abgewehrt. Wöhlisch schiebt den Schuh schon bereit, wo Götter auch bereit steht und durch Kopfball das erste Tor erzielt.

Sportlust drückt jetzt hart. Die Hintermannschaft hat wenige Gelegenheiten in das Spiel einzutragen. In gleichmäßigen Abständen fallen bis zur Halbzeit weitere 5 Tore.

Nach Wiederanstoss drückt Sportlust weiter, kann aber keine zählabaren Erfolge erzielen. Die Spieler geben sich anscheinend mit dem erreichten Resultat zufrieden. Nünchritz kommt einige Male gefährlich vor das gegnerische Tor, kann aber keine nicht überwinden. So geht es bis 5 Minuten vor Schluss. Stein erhält den Ball sauber angespielt und schon hängt der Ball in den Märschen. Gegen so einen Schuß wird ein besserer Tormann auch nicht viel ausrichten können. Götter gibt kurze Zeit darauf einen Ball ganz knapp vor das Tor und schon sind der Ball und Wöhlisch im Tor.

Sportlust hat sich recht gut geschlagen und man konnte mit den gezeigten Leistungen zufrieden sein.

Leichtathletik.

Bu den in Orlitz stattfindenden Leichtathletikwettkämpfen konnte Zimmermann-Sportlust seinen Titel erfolgreich verteidigen. Gleich vom Start weg ließ er sich an die Spitze, gefolgt von Wölker-Nünchritz durch falsche Wegangabe verloren, sich dann beide, merkten dieses jedoch bald und es wurde fehlt gemacht. Unterwegs waren natürlich alle Läufer schon voraus. Doch das verlorene Terrain wurde bald aufgeholt, und er setzte sich wieder an die Spitze, welche er auch nicht wieder abgab. Wir gratulieren ihm diesem Erfolge.

Ra.

Borschlurunde um die Fußballmeisterschaft im BMVB.

In der zweiten Borschlurunde am 30. März erwarben sich folgende vier Vereine die Teilnahmeberechtigung an der Borschlurunde: Dresden Sport Club (gegen Fortuna Magdeburg 6:0), Sturm Chemnitz (gegen SV 08 Strelitz 3:2), VfB Leipzig (gegen SG Apolda 3:1) und Spielvere-

einigung Erfurt (gegen Borussia Halle 1:0 nach Verlängerung). Von den 27 Gaumeisters sind also noch 3 aus dem Kreisamt Sachsen und 1 aus Thüringen übrig geblieben. Die Borschlurunde am 6. April bringt folgende Spiele: In Dresden: Dresden Sport Club — Spielvereinigung Erfurt, Schiedsrichter: Zimmermann-Leipzig. In Chemnitz: Sturm Chemnitz — VfB Leipzig, Schiedsrichter: Max Blau.

Sportverein Röderau I. über Sportfreunde Torgau 7:0 Siegreich.

Am vergangenen Sonntag war einer der stärksten Vertreter des Elbe-Walkraus' Gast beim Sportverein Röderau und muhte einen Klassenunterschied der Röderauer an-ecennen.

Zum Spielverlauf.
Herrn Richter, RSV, hellte sich die Röderauer Elf mit Begeisterung.

Urbania Schulze Henker, R.

Fähle Böttcher, G. Mücke Heller, Böttcher, G.

Die ersten 20 Minuten führte der Torgauer das Spiel noch offen austragen. Bis auf vereinzelt Durchbrüche hatten diese bis zum Schluss nichts zu bestreiten. — Die Röderauer kommen in der 18. Minute durch Wöhlke in Führung. Fähle sendet in der 32. Minute zum 2:0 ein. Heller, G. Böttcher und Mücke schicken oft recht ungenau und tödlich zu viel mit dem Ball. Die Röderauer lassen sich oft in die plötzliche Spielweise des Gegners ein und kommen bis zur Halbzeit zu keinem weiteren Erfolg. Gleich nach Wiederanstoss zieht Röderau fünf Tore. Dann aber der alte Fehler, Eigentor, so daß die Auftretenden mit Freuden den Schlusspfiff begreifen.

Kritik.

Von den Torgauer Gästen ist nur der rechte Verteidiger und Mittelfürmer hervorzuheben, während alle andern unter Durchschnitt spielen.

Von den Röderauern spielt Heller recht lustlos, besonders hervorzuheben ist das Schlußdreieck, auch Schulze als rechter Läufer arbeitete einwandfrei. Mücke war wieder der Torschön. In die Tore teilten sich Mücke vier, Fähle zwei und G. Böttcher eins. Der Sturm spielte nicht gut zusammen und vergab die schönen Torgelegenheiten.

Herr Richter, RSV, leitete wie immer einwandfrei und gerecht.

Vor dem Spiel der ersten Mannschaften standen sich die beiden Jugendmannschaften gegenüber, auch hier hatte die Torgauer Jugend mit 4:1 das Nachsehen. — Die Röderauer Jugend hat sich jetzt recht gut zusammengefunden und wird bald wieder in ihre frühere Form herantkommen.

Die Reserve-Elf verlor mit mehrfachem Erfolg in Riesa gegen RSV, 3: mit 2:3 Toren.

Der Kleingärtner im April.

Da steht machen sich auch im Garten schon überall die Anzeichen des nährenden Frühlings bemerkbar. Die Sonnenstrahlen dringen fröhlicher in die Erde und der Blumenstock wird immer vielschöner.

Im Garten lebt nun die erhöhte Arbeit ein. Im Obstgarten lockt man die Erde unter den Bäumen, damit sie Feuchtigkeit hält und die Tätigkeit wichtiger Bodenbakterien fördert. Bei sehr trockenem Wetter muss gut gesogen werden. Schädlinge und Krankheiten, die sich besonders wenn in der Vorfrühzeit entdecken, sind zu bekämpfen und zu bekämpfen. Blütläuse, Knollenvogel und Raupen sind sofort abzutöten oder abzuschütteln. Rüsliche Singvögel schützen man vor Rahen. Frühjahrssanften an Obstbäumen hat mit Bohnen zu verstreuen und mit Sackwand zu überbinden.

Im Gemüsegarten macht man die Beete zur Auslaub fertig. Im Herbst gegrabenes Land darf man nicht mit frischem Stallmist oder Laub düngen, weil die Wärmeentwicklung des verrotteten Dünners den Blütenzweig schwächt. Säen kann man alle späten Kohlarten, Römentohl, Kohlrüben, Mangold, Rapsialat, Kartoffel, Blüten, Radies, Rettich usw. Buchbohnen sollte man erst gegen Ende des Monats an gesuchten Stellen säen. Empfindlichere Blütenzweige (Bohnen, Gurken, Kürbis) werden in Löpfe ausgestopft und in das warme Zimmer an ein helles Fenster gestellt. Blüten kann man die im Blütenbett gesogenen, gut abgekärrten Gemüseziehlinge: Wirsing, Kohlrabi und Rapsialat.

Im Blumengarten reinigt man die Beete und entfernt die Winterbeschläge. Schwertlilien, Gladiolen und andere Knollen und Stauden sind jetzt zu pflanzen.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Johann-Strauß Werke in neuen billigen Volkssänden erschienen lieben im Verlag Anton J. Benjamin, A.-G., Leipzig-C. 1, Täubchenweg 20. Ein dankbares Unternehmen des bekannten rüdrigen Verlages; können doch durch die niedrigen Aufschlagspreise die unsterblichen Werke des Walzerkönigs nunmehr weiten Kreisen zugänglich gemacht werden. Unter dem Sammelnamen "Walzerklänge" erschienen in einem Band 15 der bekanntesten Walzer des Meisters in der Original-Ausgabe für Klavier, die insgesamt nur RM. 2,50 kosten, elegant gebd. in Ganglien RM. 4.—). Hierzu ist auch eine Violin- und Cello-Stimme erhältlich. Von den Walzern erschien auch eine erleichterte Ausgabe für Klavier, von denen 12 der bedeutendsten in der Sammlung "Wiener Kinder" vereint sind (Preis nur RM. 2.—). Ferner erschien auch ein Ouvertüren-Album mit 8 bekannten Operetten-Ouvertüren für RM. 2.— und ein Album der beliebtesten Wiener Operetten-Sammlungen (Alt-Wien) für Klavier in mittelschwerer Bearbeitung, welches auch Operetten von Wölffer und Heller enthält, (Preis nur RM. 2.—). Dann eine Sammlung "Beliebte Klänge aus Wien", welche die berühmtesten Operetten-Ouvertüren von Strauß, Wölffer, Heller und Offenbach für Violine und Klavier enthält (Preis nur RM. 2.—) und zum Schlus auch eine Walzer-Sammlung für Bilder (2 Hefte je RM. 2.—). Fürwahr, eine unerlässliche Quelle musikalischer Genüsse, die unbedingt zum Kauf auffordern und an der wohl kein Musikkäfer vorübergehen dürfte.

Neues vom Seidenamt Ostpreußen.

Der Seidenamt Ostpreußen, die Schnellpostlinie Swinemünde—Sopot—Bülow—Memel, bildet 1930 auf ein zehnjähriges Verleihen zurück.

Der Fahrplan wird auf bewährter Grundlage fortgesetzt. Der Betrieb wird Mittwoch vor Maimontag, den 9. April 1930, mit Motorwagenlinie "Bremen" eröffnet und mit diesem und dem Motorwagenlinie "Danziger Stadt" bis zum 14. Oktober durchgeführt. Bündelt finden zwei Abfahrten wöchentlich ostwärts Mittwoch und Sonnabend, westwärts Montag und Freitag, Ratt. Das Winkelfahrt wird ab Mittwoch, den 4. Juni beide Schiffe im täglichen Dienst führen. Vom Winkelfahrtstag (8. Juni) ab wird bis zum 17. September, also bis in den schönen kalten Herbst hinein, der seit Jahren übliche 4 mal wöchentliche Dienst gehalten, ostwärts Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag, westwärts Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

Die bisherigen Tarife sind unverändert, doch können durch verständnisvolle Mitwirkung der Deutschen Reichsbahn und der östpreußischen Binnenschiffahrtunternehmungen zahlreiche Neuerungen möglich gemacht werden, die dem Osten als Reiseziel neue Freuden anführen werden.

Norddeutscher Lloyd und Reederei Brünnisch, Stettin, sowie die Schöpferin des ostpreußischen Seidenfahrtens, die Firma Leyhöfer-Königsberg, weiterhin so mit den Deutschen Reichsbahn in dem Betriebe, durch immer neue Verbesserungen des Verkehrs den Deutschen Osten immer enger an das übrige Reich heranzubringen und seine kulturellen und landwirtschaftlichen Werte zu erschließen. Im Interesse der Wirtschaft möchten zur Zeit Verhandlungen mit der Deutschen Ostmeie wegen einer Fahrt im August bis nach Libau zur Abholung von Besuchern für die Königsberger und wenn möglich Leipziger Weise.

Handel und Börsenwirtschaft.

Die Berliner Börse hatte am Dienstag uneinheitliche Tendenz. Zeitweise ruhte das Geschäft völlig, bauplatzlich wohl wegen der innerpolitischen Unsicherheit. Einiges Interesse bestand für Automobile, von denen D.M.W. um 5% Prozent auf 88 stiegen, Daimler um 2%, auf 42%, ansteigen. Daimler verbesserte später noch auf 43%, auf N.H.G. auf 19%. Weiter hörte man u. a. J. G. Garben 175, Gade 348, Poliphon 282, Harpener 180%. Der Privatdieststand wurde um 1/4 auf 4% Prozent ermäßigt. Tagessieg 6—8, Monats-

Preis 125. Der Aktienindex vom 24. bis 29. März. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924=100) stieg für die Woche vom 24. bis 29. März 1930 auf 120,2 gegenüber 118,3 in der Vorwoche und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 120,2 (117,9), Gruppe Verarbeitende Industrie auf 198,4 (106,5) und Gruppe Handel und Verkehr auf 140,5 (138,4).

"Eriko" — Einkaufsvereinigung der Brüdergroßhändler Ostdeutschland e. G. m. b. H. — Sie Dresden. Die freien mitteldeutschen Brüdergroßhändler im Bereich des ostdeutschen Braunkohlenjunktur haben sich in diesen Tagen auch wirtschaftlich zu der oben näher bezeichneten Einkaufsvereini-

gung zusammengetan, nachdem bereits Ende v. J. dieselben Kreise den ja länger um so erfolgreicher tätigen Schuhverband der Brüdergroßhändler im Bereich des ostdeutschen Braunkohlenjunktur e. G. Sie Dresden, begründet hatten. Der großkapitalistische Druck ist in der ostdeutschen Brüdergroßhändler ganz besonders groß. Die durch die Preise schon mehrfach gegenangaben über die zunehmende wirtschaftliche Kraft einiger weniger in der deutschen Braunkohlenwirtschaft haben dies der gesamten Oeffentlichkeit nur zu deutlich vor Augen geführt. Bei der erheblichen Schwierigkeit, auf dem Wege der Gesetzgebung und durch die Hilfe der Verwaltung als hier von in erster Linie betreffender Berufsstand rasch und durchgreifend Schutz zu finden, ist es ganz natürlich, daß diese Kreise eine Einkaufsvereinigung geschaffen haben, deren Wesen außerdem den Zwecken der gemeinschaftlichen Kohlenmitteleinschließung bedient. Angesichts ih. Nicht zuletzt auch im Interesse der Verbraucher und der in der Braunkohlenproduktion tätigen Arbeitskräfte, soll diese Einkaufsvereinigung den Direktverkauf der erforderlichen Mengen föhren, den erforderlichen Ausgleich der verschiedenen Brüdergroßhändler vornehmen und verhindern, daß auch weiterhin höchste Rabattsätze lediglich dem konzentrierten Großkapital zugutekommen. — Die Geschäftsführung liegt in den Händen von Syndikus Höfler, Greifswalder Börsenamt Greifswald. Die Geschäftsstelle befindet sich in den Räumen des Wirtschaftsverbands Greifswald in Greifswalder Poststraße 1.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Unsere tüchtigen Frauen.

Frau Oberlandwirtschaftsrat.
Der Vorsitzende der Frauenabteilung der Landwirtschaftskammer für Berlin und die Provinz Brandenburg, Fräulein Dr. Wölffl, wurde als erster Frau in Deutschland die Amtsbezeichnung „Oberlandwirtschaftsrat“ verliehen.

Frau Universitätsprofessor.

Die Privatdozentin der deutschen Philologie an der Universität Marburg, Dr. Louise Berthold, ist von der Philosophischen Fakultät zum außerordentlichen Professor ernannt worden.



Links:

Emma Wagner †.

Die Witwe Richard Wagners ist am 1. April im Alter von 92 Jahren in Bayreuth gestorben. Sie war eine Tochter Franz Liszt und in erster Ehe mit Hans von Bülow verheiratet. Fast ausschließlich ihr Werk war die Begründung der Bayreuther Festspiele, denen sie Jahrzehntelang eine treue Hüterin war.

Rechts:

Der neue Präsident der Österreichischen Bundesbahnen, Minister a. D. Dr. Karl Banholz.



Griechenlands neuer Gesandter in Berlin, Jean Politis, bisher Gesandter in Bern, ist zur Übergabe seines neuen Postens mit seiner Gattin in der Reichshauptstadt eingetroffen.



Höllemaschine im Berliner Rathaus? — April! April!
Das Ziel eines törichten Aprilscherzes wurde das Berliner Rathaus. In seinem Haupteingang wurde am 1. April wenige Minuten nach Mitternacht ein Sack aufgefunden, das sämtliche Bestandteile einer Höllemaschine (Uhrwerk, Taschenlampenbatterien usw.) enthielt. Die eigentliche Sprengmasse bestand allerdings aus — Blumenerde!



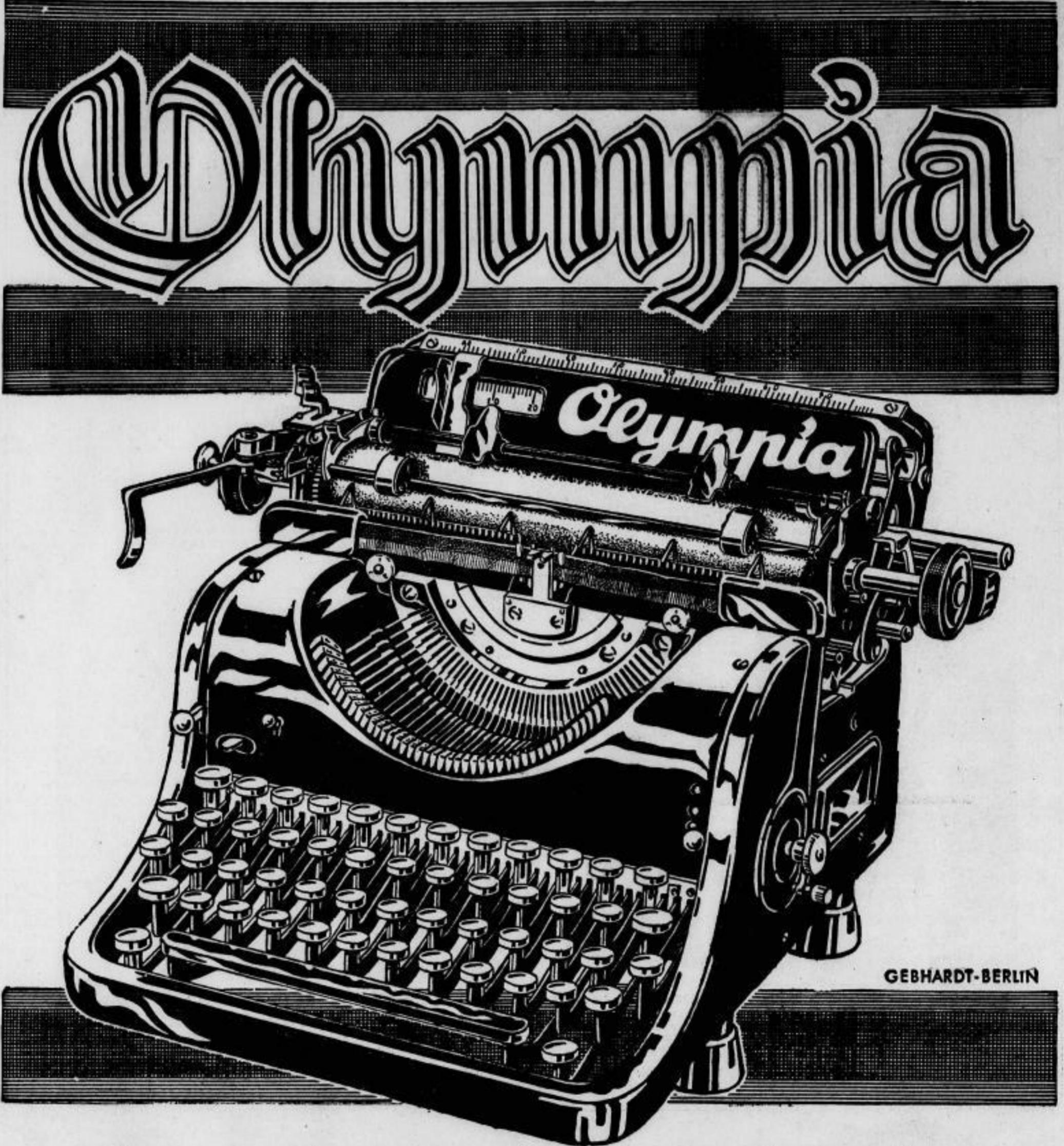
Am 115. Geburtstag des Eisernen Kanzlers, am 1. April, wurden am Bismarck-Denkmal vor dem Reichstagsgebäude zum Zeichen des Dankes und der Treue von nationalen Verbänden Kränze niedergelegt.



Zum 25. Todestag Constantin Meunier, des großen belgischen Bildhauers, der am 4. April vor 25 Jahren starb: „Das Bergwerk“ — ein Relief, das — typisch für das eigentlich Schaffensgebiet Meuniers — das mühevolle Leben der belgischen Grubenarbeiter darstellt.



Zur Feier der Einweihung des neuen „Hauses der Presse“, das der Reichsverband der Deutschen Presse sich in der Tiergartenstraße zu Berlin geschaffen hat, versammelten sich am 31. März das ganze offizielle Berlin zu einem Bankett. Von links: Dr. Richter, der Geschäftsführer des Reichsverbandes — Professor Georg Bernhard — Reichswirtschaftsminister Dietrich — Reichsminister a. D. Seevering — Reichstagspräsident Löbe.



Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

DRESDEN
Neustädter Markt 11

Fernsprecher: Dresden 50572

B U R O S :

BERLIN N 24, Friedrichstraße 110-112 (Haus der Technik); BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Straße 88-90; DORTMUND, Sandwall 29; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DÜSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Meinzerhofplatz 15; FRANKFURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Straße 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weißenburgstraße 78 (Ecke Reichsgergerplatz); LEIPZIG, Niccolaistraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 3 (Roman Mavhaus); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

Bericht vor Ihnen des Arbeitsmarktes!

Von Theo Bierak, Leipzig.

Vorsitzer des Gaus Sachsen im Deutschen Handlungsgesellen-Verband.

Die Not der älteren Angestellten zwinge sie häufig durch Übernahme einer Provisionsvertretung nicht eine neue Existenzmöglichkeit zu schaffen. Diese Tatsachen bewegen zahlreiche Firmen, um das Verkaufsrisiko auf die Schultern dieser wirtschaftlich bedrängten Arbeitnehmer abzuwälzen. Daraus macht sich eine ganze Anzahl Beträger die Situation zunutze und versucht, durch angebliche Vermittlung von Arbeitssuchenden zu erlöschwindeln, Muster abzugeben und dergleichen. Wir halten uns angeklagt dieser überhandnehmenden unfreien Zustände für verpflichtet, unsere Freunde zu warnen und ihnen in kurzen Kurzfristen durch einen Sachkennern einmal das Los des Provisionsvertreters darzulegen. — (Die Schrift.)

Wissen Sie, was es heißt, mit 45 Jahren als Kaufmännischer Angestellter stellensuchend zu werden, um die Wohlstätten der Arbeitslosenversicherung genießen zu können?

Wissen Sie, was es heißt, nur ein winziges Glied in der Kette der ca. 200.000 stellungslosen kaufmännischen Angestellten zu sein?

Wissen Sie, wieviel Not, wieviel Entbehrung, wieviel Verzweiflung hinter dieser Zahl maschiert?

Wissen Sie, was es heißt, gestützt auf gute Kenntnisse, glänzende Bezeugnisse, volle Geschäftskraft und starken Schaffenswillen, den aussichtslosen Wettkauf um eine Stellung anzutreten, hunderte von Bewerbungsbriefen erfolgreich zu schreiben, treppauf, treppauf zu wandern, an Hunderte von Türen zu klopfen, um Arbeit zu bekommen und schließlich mit jubelndem Herzen eine Provisionsvertretstellung anzunehmen, die man bekam, weil man die geforderte Kauktion leisten konnte?

Wissen Sie, was es heißt, nach wenigen Tagen einfelsen zu müssen, daß es bei dieser Stellung nur auf die Kauktion ankommt und die Arbeitsmöglichkeit entwendet, als die Kauktion gesägt war?

Wissen Sie, was es heißt, als Stellungsloser in wirtschaftlich höchster Bedrängnis um die paar Notgroschen geprägt zu werden und dann völlig mittellos den Kampf ums Leben erneut aufzunehmen zu müssen, um schließlich in höchster Verzweiflung wieder eine Provisionsvertretstellung anzunehmen, die bei 8-, 10-, 12-stündigen Arbeit ein Einkommen bringt, das noch nicht einmal zum Sattellen reicht?

Wissen Sie, daß man da verzweifeln kann und an der Berechtigkeit unserer Gesellschaftsordnung irre wird?

Ach nein, Sie können das alles nicht wissen, soweit Sie nicht selbst diesen Weg des Glücks einmal gegangen sind. Vom sicheren Bord einer bürgerlichen Existenz, und mag sie noch so beschwerlich sein, kann man sich kaum eine Vorstellung von der physischen und psychischen Not machen, die einen alten Handlungsgesellen erwarten, wenn er stellungslos wird und schließlich als Provisionsvertreter den aussichtslosen Verlust machen muss, sich und seine Familie zu ernähren. (Ausnahmen bestätigen selbstverständlich auch hier die Regel.)

Damit das Verständnis für die Lage des Provisions-

vertreters wächst, will ich Ihnen im folgenden ein Schicksal erzählen, nicht ein Ausnahmeschicksal, sondern eines von Tausenden, wie es in jeder Großstadt anzutreffen ist.

Herr P. war mit 14 Jahren in eine große Maschinenfabrik in die Lehre gekommen und hatte sich dort nach und nach durch Fleiß und Umseht eine gute und gesicherte Position in der Buchhaltung erarbeitet. Mit 25 Jahren hatte er geheiratet, und als ihn der Krieg 1914 zu den Fronten rief, da schenkte ihm seine Frau das erste Kind. Mehrfach verwundet, kehrte er im Frühjahr 1919 aus dem großen Volksmorden wieder heim. Wie freute er sich auf seine Familie, die sich inzwischen noch um einen munteren Jungen vermehrt hatte. Die Fabrik hatte sich mächtig erweitert; denn die großen Betriebsförderungen wurden gut beahnt und die Aufträge wogenen zur Ausdehnung des Betriebes. Indessen die Hoffnung des Herrn P. bald wieder in ein geordnetes Leben hineinzukommen, sollte sich nicht erfüllen. Die Fabrik hatte während des Krieges zahlreiche Mädchen für die Büroarbeit eingesetzt und war jetzt nicht bereit, auf diese Kräfte zu verzichten. Sie bot Herrn P. eine recht ansehnliche Abfindungsumme an; und Herr P. sah ein armer Teufel vor, sich durch den verhältnismäßig hohen Betrag ablenken, nahm die Abfindung an und verzichtete auf Wiedereinstellung. Er meinte, gestützt auf gute Bezeugnisse und reichliche Kenntnisse, würde er wohl wieder wo anders unterkommen. Indessen auch das war ein Trugschluss. Es dauerte über ein Jahr, bis er endlich in einer kleineren Firma Unterschlupf fand. Der Betrieb war nicht schlecht, die Arbeit reichlich. Während der Inflationszeit ging alles gut. Doch mit der Einführung der Reichsmark und der Kapitalverstaatlichung 1924 änderte sich das Bild. Die Schwierigkeiten mehren sich, die Firma rang bitter um ihre Existenz, aber 1928 blieb sie endlich auf der Strecke. Herr P. war inzwischen 38 Jahre alt geworden und fühlte sich auf der Höhe seiner Schaffenskraft. Deshalb nahm er seine erneute Stellungslosigkeit auch nicht allzu traurig. Wohlmutig ging er auf die Stimmabstimmung mit der festen Überzeugung, daß man einen Familiennamen mit nunmehr 3 Kindern doch nicht unternehmen lassen würde. An nunförmlichen Bewerbungsschreiben wandte er sich an alle ihm während seiner Laufbahn bekannte ehemaligen Firmen. Nebenbei versetzte er den Stellennachfrage mehrerer großer Zeitungen und versäumte nicht, auf jede Anzeige hin sich zu bewerben. Auch beim Arbeitsnachweis fragte er regelmäßig nach einer Beschäftigung nach. Am ersten Monat schrieb er nicht weniger denn 72 Bewerbungen. Indessen, alles Gemüth blieb erfolglos. In den meisten Fällen erhielt er noch nicht einmal die auf die Unterschriften einzuhaltenden Bezeugnisse, Bildtafel und Lebenslauf zurück. So waren 14 Monate ins Land gegangen, in denen er die Ernährung des Arbeitslosenbüros genah, ohne daß seine krautige Tage sich gebessert hätte. Schon war er gezwungen, die Nationen abzuhauen erheblich einzuschränken. Der Genuss eines Glases Bier oder einer Zigarette gehörte schon längst der Vergangenheit an. Da entschloß er sich, bei den Firmen vorzupredigen, um vielleicht auf diesem Wege zum Siele zu kommen. Indessen, wohin er sich auch wandte, überall wies man ihn ab, teils mit freundlichen Worten, teils mit einem brutalen „Sie sind zu alt, wir können nur junge Leute gebrauchen“. Sie sind zu alt, das ist mir ein unschönes Wunder!“

„Jedes Wunder ist unschöbar für den Menschengeist, Mutter“, erwiderte er. „Wir müssen es hinnehmen und dürfen nicht darüber nachgrübeln. Es gibt da noch manches andere Wunder...“

„Ja, Jochen, noch manches!“ bestätigte sie. „Du hast recht. Wir dürfen nicht darüber nachgrübeln, wir müssen es hinnehmen. Aber das eine, daß diese Frau dich liebt, das — das ist mir ein Wunder...“

„Mutter!“

„Zuh nur, Jochen, lasz nur! Du weißt doch nun, daß ich keine törichte Mutter bin, die ihren Jungen bewundert sehen will. Ich kann nur deshalb wieder auf diese Frau zu sprechen, weil sie mir leid tut, so sehr leid. Denn, Jochen, es gibt für eine Frau doch keine furchtbareste Pein, als wenn sie lieben muß mit aller Kraft ihres Herzens und keine Gegenliebe findet. Nicht wahr, mein Junge, du läst es sie nicht entgegen und bist gut zu ihr, wenn du ihr noch einmal begegnest? Und auch ich will freundlicher zu ihr sprechen, als ich es vorhin getan habe. — Von dem anderen reden wir später. Ich muß dich noch manches fragen. Jetzt möchte ich ruhen. Die Faht und die drückende Hitze haben mich müde gemacht...“

So geleitete er die Rätin in ihr Zimmer, wo sie ihm herzlich lächelte.

„Auf Wiedersehen, mein Junge! Ich bin so froh, so froh!“ sagte sie und schaute ihn voll Liebe an, daß ihm das Herz warm wurde.

Wie sollte sie erschrecken, daß er vor ihr einen frommen Betrug spielt! Das schwor er sich, als er die Treppe hinabging und vor das Haus trat, vor dem Rüsselmann stand und sorgenvoll nach dem Himmel schaute.

„Heute sieht es noch was, Herr Bendemann!“ sagte er zu dem neben ihm Treitenden. „Gnade Gott den armen Menschen, wo das austrifft! Die Gewitter, die aus dem böhmischen zu uns kommen, sind alle schwer. Und freilich tun sie wenig, denn wir haben am Kohlstein eine gute Weiterscheide, aber hüben und drüben...“

„Na, wir werden's ja erleben!“

Auch Jochen schaute zum Himmel auf, der allerdings bedrohlich genug ausgab. Dieses aufsteigende Unwetter durchkreuzte den Plan, den er hatte ausführen wollen, während die Rätin schlummerte. Er hatte rasch ins Schloss eilen wollen.

Aber eine Stunde wollte er wenigstens noch in den Wald gehen, um mit seinen Gedanken ganz allein zu sein, und er versprach dem besorgten Wirt gern, sich nicht zu weit zu entfernen. Er wußte doch, daß die Rätin sichorgen würde, wenn sie durch den Donner schwachte und ihren Jochen nicht daheim fand.

infation, einmal den Versuch mit einer Provisionsvertreterstellung zu machen. Schließlich konnte doch nicht alles Schwindel sein, was in der Zeitung stand, und stand da nicht alle Tage: „Großer Verdienst der mühseligen Verkauf eines patentierten Haushaltungsartikels, den jede Haushalt bringend braucht und kauft. 30 Prozent vom erzielten Umsatz werden täglich ausgezahlt.“ Das mußte doch schließlich etwas sein, und so zog er dann los, sein Glück zu versuchen. Und nun wollen wir ihn selbst erzählen lassen.

Ich machte mich auf und brachte die Firma, die solchermaßen annonciert hatte. Vorher sah ich noch einmal im Telefonbuch nach, ob die Firma darin vermerkt war. Leider konnte ich sie nicht finden; aber schließlich sagte ich mir, vielleicht handelt es sich um eine neue Firma oder es ist aus irgendwelchen Gründen ein Telefon nicht notwendig. Im Zentrum der Stadt in einem alten Hause fand ich endlich recht häuerliches Mobiliar. Vor dem einzigen im Zimmer vorhandenen Tische sah offensichtlich der Chef der Firma und sieh mich förmlich willkommen. Auf einem Regal standen die zu verkaugenden Haushaltungsgegenstände. Es waren ein Messerkappaparat und eine Kartoffelschälmachine. Beide Artikel hatten ein ganz adeliges Aussehen und auch der Preis schien mir nicht zu hoch. Im Geiste wollte ich mir schon aus, an wen ich nun diese Sachen verkaufen würde. Alle Verwandten und Bekannten sollten davon glauben. Das stand für mich fest. Doch aus meinen Träumen rückte die laute Stimme des Herrn Chef, welcher sich mir als Generalvertreter für die besagten Artikel vorstellte und mir ab dann einen Vortrag über den Nutzen der Apparate hielt. 5 solcher Apparate müßte ich allerdings als Muster gleich läufig erwerben. Die Firma hätte zuvor schlechte Erfahrungen gemacht und müßten auf diese kleine möglichkeit bestehen, aber bei der Höhe der Artikel sei das ja kein Risiko. Die Provision konnte ich mir vom Preise gleich abziehen. Diese Vorberührung war ein schwerer Schlag für mich. Wohl hatte ich auf der Sparkasse noch einen kleinen Notgroschen für alle Fälle, aber sollte und durfte ich das Geld abheben für eine zum mindesten zweifelhafte Verdienstmöglichkeit? Doch, was tut man nicht alles, wenn einem das Messer an der Kehle sitzt. Ich lagte zu, ging nach Hause, nahm ein Sparkassenbuch, holte klappenden Herzens die paar Mark und wanderte wieder zu der Firma. Hier waren inzwischen noch mehr Leidensgenossen eingetroffen. Nicht weniger als 8 Herren fand ich vor, denen der Herr Generalvertreter mit großer Zungenfertigkeit dasselbe vortrug, was ich früh schon gehört hatte. Ich gab mein Geld hin und erstand je 5 Kartoffelschäler und 5 Messerkappahölzer, nicht ohne die nochmalige Sicherung des Herrn Generalvertreters, daß ich mein Glück schon machen würde.

Am anderen Morgen zog ich schon frühzeitig los. Ich fand mir, sehr in das reizende Viertel, die armen Leute schaute ihre Kartoffeln mit der Hand, die faulst du infolgedessen nichts verkaufen. Es war 9 Uhr früh, als ich das erste Hand klappenden Herzens betrat. Nur schluchtern wagte ich zu Klingeln. Nach kurzer Zeit wurde die Tür geöffnet und ich begrüßte der Dame des Hauses mit großer Begeisterung meine Fabrikate anzubieten. Sie bedauerte, sie könne einen solchen Apparat nicht kaufen; denn erkennt esse man in der Familie sehr wenig Kartoffeln und dann habe man ein Mädchen, das die Kartoffeln mit der Hand schält, wobei weniger Abfälle entstehen. Für mein Messerkappahölzchen hatte

Aber als er dann auf dem Waldweg dahinschlenderte, vergaß er alles andere und fuhr erst auf, als jäh ein starker Windstoß an den starken Bäumen rüttelte und eine Unmenge dürre Zweige aus ihnen auf den Weg schüttete.

Nun erst sah Jochen, daß der Tag fast der Nacht gewichen war, nicht der Stunde noch, aber der Finsternis wegen. Und schon durchloderte ein greller Blitz den Wald.

Da hieß es laufen, daß er das schwüle Dach noch rechtzeitig erreichte. Eben wandte sich Jochen um, als ein Schrei durch die unheimliche Stille drang, die den ersten Vorboten des Unwetters gesollt war.

Unwillkürlich erschauerte der junge Mann, so angeworfen und so eigenartig Jubelnd zugleich hatte dieser gellende Schrei gelungen. Und da — da sah er durch die Dunkelheit etwas helles herankommen.

Das war doch eine Frau! Das war — ja, das war die rote Fee, deren ausgelöstes Haar sie wie lodernde Flammen umslatterte...

Und hinter ihr her jagte ein Mann.

Auch ihn erkannte Jochen beim Lichte eines neuen Blitzen.

Hörster Lindner:

Auf einmal wußte er alles, sah vor sich die Szene, die sich in der Einsamkeit des Waldes zwischen diesen beiden Menschen abgespielt haben mochte und wirklich abgespielt hatte.

Denn Lindner hatte die auf dem Boden liegende bemerkt, daß sie lauernd beobachtet, wie sie so herzerbrechend weinte, und gewußt, wem diese Tränen galten, und die Hände geballt, daß die Nägel ihm schmerhaft ins Fleisch drangen, und sich auf den roten Bart gebissen, und dann...

Dann war er hingesprungen, hatte sie an den Schultern gepackt und halb emporgerissen, sie, die ihn erst fassungslos anstarzte, dann aber mit der Faust nach ihm schlug und ihm mittens ins verzerrte Gesicht traf, daß das Blut ihm aus der Nase schoß und er sie wieder freilassen mußte.

Aber nur einen Augenblick. Denn als sie sich anschickte, zu fliehen, da packte er sie noch rechtzeitig. Und wild rannten sie miteinander, Leib an Leib, mit flammenden Augen, leuchtend, daß sie die Zähne zeigten wie wilde Tiere.

„Läßt mich los, Schuft, läßt mich los!“ schrie die rote Fee, und stieß die Hände gegen die Brust des Mannes, ich weiß zurückliegend, daß er sie nicht lassen konnte, wie er wollte.

„Ich dich loslassen! Ich!“ brüllte er lachend. „Ein Narr wäre ich, ein großer Narr! Jetzt habe ich dich, und jetzt wirst du mein! — Wehr' dich nur, immer wehr' dich nur, ich zwinge dich doch! Und dein vornehmer Galan ist weit von hier — der hilft dir nicht...“

Da fraß sie ihm die Finger um den Hals und drückte sie zu, mit aller Kraft, daß ihm der Atem ausging.

Morden hätte sie ihn können in dieser Minute, er dormunglos morden! Doch er war ja viel zu stark für sie und riss ihre Hände von seinem Halse. Er umklammerte die Faustlinie und hob sie empor, als wolle er sie davon schleppen, hinein ins Nichts, wie ein Mensch der Vorzeit, der ein Weibchen raubte.



ROMAN VON HANS MITTWEILER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Nürnberg.

10. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Hätte er es gewußt, er hätte am liebsten den ganzen Wagen mitamt diesen alten Schachteln, wie er die Weiber nannte, umgeworfen. Aber so konnte er nur die Hände ballen und ihren Blick voller Wut zuschieudern, über die freilich erst recht wieder gelacht wurde.

Aber der Wagen fuhr weiter und entzog ihn der Pein. Er stand allein da und sann nach, was er nun tun sollte. Die Fee war abgestiegen!

Warum? War sie vielleicht so toll in diesen Bendemann verliebt, daß sie zu ihm zurückgekehrt war?

Wild loberte die Eifersucht in dem Führer auf. Und nun kostete er abermals die Strafe dahin, überallhin spähend, ob er nicht das helle Kleid entdecken könnte, das sie trug.

In der Tat hatte die Fee nicht lange im Kreis herumhüten können, denn ihre Freundinnen hatten sie mit Fragen bestürzt — natürlich wegen des Jochens.

Ach, wenn sie an den dachte, wie das Herz ihr dann schlug!

Wie glaubte sie einen so herrlichen Mann gesehen zu haben. Jochen war für sie der Mann, die edelste Verkörperung seines ganzen Geschlechts — war es schon gewesen, als er noch den Waldarbeiter spielte, und war es nun erst recht, wo er sich als vornehmer Herr entpuppte hatte!

Und doch wußte die selbenschärfliche Fee, daß er ihr jetzt verloren war, daß sie mehr Hoffnung gehabt hätte, ihn zu gewinnen, solange er Arbeiter gewesen war, als nun...

Sie warf sich in das weiße Waldbraß zur Begleitung, das brennende Gesicht hineindrückend. Und nun strömten ihre Tränen, nun rüttelte ein wildes Schluchzen an ihrer üppigen Gestalt.

Das war zu derselben Zeit, als Jochen Bendemann seiner Mutter an einem Tischchen gegenüber saß — beide außerseitenschein in der Gaststube, und als die Rätin seine beiden Hände erfaßte, ihn fragend anschaute und sagte:

„Jochen, was war zwischen dir und der rothaarigen Fee? Ich sollte dich vielleicht nicht fragen...“

„Doch, Mutter“, erwiderte er, ihren Blicken handhaltend. „Es ist mir sogar lieb, daß deine Frage mich veranlaßt, dir alles zu erzählen, was ich während meines Waldarbeiterdaseins hier erlebt habe. Auch sie spielt dabei eine Rolle...“

Er verließ seinen Platz und setzte sich neben sie und erzählte. Und er erzählte alles wahrheitsgetreu: wie er zu dem Arbeitsbuch gekommen war und in den Wald, zu den Krebbern. Er verschwieg seine Erlebnisse mit der roten Fee ebenso wenig wie die mit dem Führer und dem Magazin.

ne überhaupt kein Interesse, und dann flog die Türe zu. Ich klingelte eine Treppe höher. Dort war man augenscheinlich über mein Debüt in der Pariser Wohnung schon unterrichtet und zog es wohl deshalb vor, überhaupt nicht zu öffnen. Im nächsten Stockwerk öffnete ein Dienstmädchen, welches mir zwar sehr interessiert zuhörte, aber nicht laufte, weil es kein Geld habe. Sichtlich entmutigt verließ ich das Haus und verlor im nächsten mein Glück. Im vierten Stock verlor ich ein Buch. Das ließ den Nutzen und die Hoffnung wieder etwas steigen. Noch an vielen, vielen Wohnungen habe ich an diesem Tage gefragt. Weil ich unter allen Umständen verdienen wollte und mußte, verzichtete ich auf eine Mittagspause und landete spät am Abend hoffnungslos und nahezu verzweifelt in meiner Wohnung. 15 Pfennig hatte meine lästige Arbeit eingebracht und dazu war mein letzter Notgroschen angelegt in Artikel, die augenscheinlich nicht ablesbar waren. Am nächsten Tag war das Geschäft nicht besser. Ueberall hörte ich, daß Sie sind schon der Beste heute oder noch höhere Zahlen. Manchmal wurde die Tür nur aufgemacht und jemand schrie, wir geben nichts, und dann postierte die Tür wieder zu. Ich hatte keine Zeit zu erklären, daß ich kein Kettler sei, sondern nur den Versuch machen wollte, meine Familie ehrlich zu ernähren. Am dritten und vierten Tage gelang es mir, wenigstens 2 der Maschinen zu verkaufen. Meine Bemühungen in den nächsten 5 Tagen endeten erfolglos. Ich war um eine Hoffnung ärmer und um eine Erfahrung reicher geworden. Ich erkannte, daß die Not von hunderttausenden Stellenlosen von einzelnen gewissenlosen Menschen schamlos ausgenutzt wurde und lernte einfühlen, daß es anscheinend besonders gefährlich ist, wenn einzelne Firmen auf der Grundlage der großen Stellenlosigkeit das Risiko für den Umsatz ihrer Ware restlos auf den Provisionsexperte abwälzen. Das wurde mir noch deutlicher bei einem späteren Völker. Meine Lage hatte sich noch verschärft. Es schien mir ins Herz, wenn ich meine armen unterernährten Kinder sah und das freudlose Gesicht meiner Frau. Anfangs dachten zwang ich mich erneut an energetischem Handeln. Noch einmal wollte ich den Versuch machen, mir wenigstens als Provisionsexperte eine Firma zu gründen. Ich fand schließlich eine Firma, die mich antwortete und mir das nötige Geld für die entstehenden Reisekosten vorstreckte. Trotz aller Bemühungen gelang es mir nicht, den erwarteten Umsatz zu erzielen. Das lag nicht an meinem Fleiß und guten Willen, sondern an der Tatsache, daß die Firma mit ihren Preisen höher lag, als die Konkurrenz und anscheinend auch die Qualität ihrer Waren zu wünschen übrig ließ. Und so mußte ich dann nach mehreren Wochen vergeblichen Mühens meine Tätigkeit abbrechen. Die verdiente Provision deckte nicht den erhaltenen Reisevorschuss. Daraufhin verklagte mich die Firma, erwirkte einen Zahlungsbefehl und sandte mir schließlich den Gerichtsvollzieher ins Haus, weil ich nicht zahlen konnte. Auch in diesem Falle war ich auf eine grobschärfische Angezeige in einer nicht unbedeutenden Tageszeitung hereingefallen. Heute habe ich als ungelernter Arbeiter ein Unterkommen gefunden und so wenigstens die Möglichkeit erlangt, meine Familie vor Hunger zu schützen. In dieser Erfahrung und das Schicksal vieler Tausende von Stellenlosen Kaufmannsgehilfen, denen es ebenso gegangen ist, wie mir, arbeiten mit Naturnotwendigkeit dazu, gesetzliche Maßnahmen zum Schutz der nur gegen Provision angestellten Reisenden zu schaffen. Dabei sollte man meinen, daß in dieser Beziehung der anständige, ehrenhafte Kaufmann Schulter an Schulter mit dem großen Berufsverband der Kaufmannsgehilfen kämpft und daß darüber hinaus die gut angelebten großen Tageszeitungen dazu übergehen, die

Zutnahme von Anzeigen zu verweigern, aus denen allzu deutlich zu erkennen ist, daß sie nur eine Spekulation auf die Dummen oder die hoffnungslos wirtschaftlich Bedrängten darstellen. Wer die Not jener „Provisionsexperten“, wie sie hier geschildert ist, kennt, muß mit allen, die guten Willens sind, für die Steuerung des hier sichtbar werdenen Unfugs kämpfen und gesetzliche Maßnahmen zur Steuerung der Not der bedrängten älteren Angestellten begrüßen.

Der Mensch auf den Sternen.

Von Knut Lundmark, Direktor der Sternwarte zu Lund.
Der Mensch lebt in einer kleinen Provinz des Weltalls, die sich aus Milliarden Weltkörpern vom Rang unserer Sonne aufbaut. Kann es sein, daß nur diese einzige Erde Leben erzeugt? Sind wir die einzigen denkenden Wesen, die lebende Augen zu anderen Sternen erheben? Das sind die Fragen, die Knut Lundmark, der Direktor der Sternwarte zu Lund, in seinem Buch „Das Leben auf anderen Sternen“ (Deutsche Ausgabe von Robert Henseling, Mit Abbildungen, Geb. 3,80, geb. 5 Mark) mit allem Rüstzeug astronomischen, physikalischen und biologischen Wissens prägt. Das demnächst bei A. A. Brockhaus erscheinende Buch ist frei von rationalistischer Überheblichkeit, aber denkt klar bei aller Achtung vor dem Unübersehbaren des Tieffelds und läßt den über die Nachwelt hinaus berühmten Gelehrten, der selbst erfolgreich an der Gestaltung des Weltallbildes mitwirkt, auch als ein Meister in der seltenen Kunst erkennt, wissenschaftliche Dinge fesselnd und allgemeinverständlich darzustellen. Wir bringen mit Genehmigung des Verlages schon jetzt einige Seiten zum Abschluß.

Der Wunsch des Menschen, andere Welten mit seinem Gedanken bewußt zu wissen, liegt tief in unserer Natur begründet. Er ist wohl vor allem eine Auswirkung des Herzenstriebs, unsere Freude vor dem Kleinsten. Der Gedanke des Menschen schickt vor der Vorstellung zurück, daß das Fundamentale und Beherrschende im Weltall über Falter und schwärmende Staun ist, in dem sich nur verlangsame Unterbrechungen finden — die materiellen Weltkörper mit ihrer Anhäufung von Wärme und Licht —, und daß genau den Naturgesetzen nur ein einziger unter diesen Körpern lebende Wesen trage. Die menschliche Phantasie wendet sich schaudernd von dieser frostigen und düsteren Perspektive ab. Trotzdem müßten wir ins Dunkle hinausstarren, wenn wir uns einsam wählen in dem bedrückenden, friditigen lichtlosen Raum.

Wenn sich der Mensch den freundlichen kleinen Vögeln zuwenden, die uns das Dasein zahllosen weitentfernten Welten ankündigen, und bei ihnen lebende Wesen sucht, so ist es aber wohl nicht die Einflammsangst allein, was diesem Suchen zugrunde liegt. Ebenso treibt uns dabei der Wunsch, etwas über das Ferne, das Entfernte zu erfahren. Was weiter vom Alltag ist, pflegt uns besonders zu locken. Auch der Entdeckter und das Verlangen, unbekanntes zu erkunden, liegen hinter unserem Wunsche verborgen, ferne Welten bedeutet zu wissen. Und noch andere Beweggründe mögen misstragen. Für das religiöse Gefühl ist es ein erhabender Gedanke, sich eine Vielzahl von Welten vorzustellen, die von menschenähnlichen Wesen bewohnt werden. Es wäre allzu sonderbar, sollte nur ein einziger Weltkörper unter Milliarden bewohnt sein, während alle anderen nur salte, öde Wüsten im Raum darstellen, ohne Zweck und Sinn.

Unter all diesen Motiven muß aber wohl das zuerst genannte überwiegen haben. Denn immer fehlt die Unnahmbarkeit wieder, die Bewohner der verschiedenen Gestirne seien untereinander gleichen Wesen. Mit bezeichnendem Optimismus ging man von der Voraussetzung aus, die Intelligenzen anderer Welten seien ihrer allgemeinen Natur nach von Menschenart. Nur wenige haben es, wie H. G. Wells, gewagt, zu Ende zu denken und jene Möglichkeit in Betracht zu ziehen, die er seiner ausgesuchten phantastischen Erzählung „Der Weltkrieg“ zugrunde legt: die Möglichkeit, daß bei einer Invasion von einer andern Welt der vielleicht kleinste Brüder des Verbrechens zwischen den Erdbewohnern und den aus dem Raum kommenden Wesen geschlagen werden könnte. — Wenn die astronomische Forschung jetzt allmählich fährt wird, einige wenige Beiträge zur Beantwortung unserer Frage zu liefern, teils auf Grund von Analogien zwischen anderen Planeten und unserer Erde, teils durch andere Umstände, so scheint es dabei allerdings, als ob die Menschen erledigte Vorausstimmung zwischen den Welten verschiedener Welten fast unentzifferbar. Auf Grund der Einheitlichkeit der Materie im Raum und auf Grund der Möglichkeiten, das Leben von einer Welt zur andern überzusetzen, ergibt man zu dem Ergebnis, daß die Bedingungen in einer Menge von Welten nicht allzu verschieden zu sein brauchen. Die Entwicklungen könnten sich infolgedessen in ganzen gleichen, die gleichen Wege gefügt haben wie bei uns. Die erlebten Schwesternwelten mögen sich also vielleicht finden.

In der Vorstellung des primitiven Menschen waren die Himmelskörper nur sehr klein und nahe gelegen, und äußerst eng war der Horizont seines Weltbildes. Das Himmelsgewölbe, an dem man die Sterne befestigt wußte, war von der Erde nicht so weit entfernt. Mond und Sonne waren Errichtungen in unserer Nähe, und vielen galten sie als Schöpfungen von Menschenhand. Es ist eine lange Entwicklung, ehe man dazu gelangt, die Weltkörper unserer eigenen Erde gleichzustellen, und es erfordert eine fähige Einbildungskraft, sich zu der Auflösung aufzuschwingen, daß unsere Erde nicht auf festem Unterlage ruht, sondern ein frei im Raum schwabender Störer ist, eine Weltfugel unter den andern.

Sobald der Mensch die Einsicht gewann, daß die scheinbar zahllosen Himmelskörper, die sich Nacht für Nacht entzünden und unveränderlich über das Himmelsgewölbe dahinwandern, in der Tat entfernte Welten sind, erhob sich auch gleichzeitig der Gedanke, jene Welten könnten bewohnt sein. Diese Vorstellung ist wohl beinahe ebenso alt wie die Astronomie als Wissenschaft. Es ist durchaus unwahrscheinlich, wenn gelegentlich behauptet wird, daß für Geschlechter früherer Zeiten die Frage nach bewohnten Welten keine Bedeutung gehabt habe. Tatsächlich ist sie eine der meisterhaftesten und häufigst behandelten Fragen im ganzen Bereich der Astronomie. Aber so lange man von den fernsten Sternen und den Planeten nicht mehr wußte, als daß sie andere Welten sind, konnte natürlich die Antwort nicht besonders befriedigend ausfallen, die die staunende Frage laut: Sind wir einsam in einem soßen Raum, oder haben wir andernorts unerschöpflich? Nicht einmal lebt wissen wir genug, um eine bestimmte Antwort zu geben, indessen ahnen wir doch etwas von den reichen Möglichkeiten der „Bewohnbarkeit der Welten“.

Laut schrie Riese auf in ihrer Not — einen Namen.

„Jochen, hilf! — hilf!“

Und als der Föhrer höhnisch lachte, da riß sie ihn an den Haaren und schlug auf ihn los: Nach dem Mund, dessen Grinsen sie nicht ertragen konnte — nach den Augen, deren Glut sie versengte!

Sie war wie eine Wildkätzchen und wußte genau, um was es ging. Auf einmal stürzten sie beide mit aller Wucht auf den Waldboden. Wie betäubt lag sie eine Weile da, bis sie merkte, daß er sie nicht mehr festhielt, der Schuft.

Und da sah sie ihn liegen mit schmerzlich verzerrtem Gesicht und geschlossenen Augen und wußte, daß sie jetzt laufen mußte.

Um Leben und Ehre!

Sie raffte sich auf und jagte durch den Wald. Sie stürzte, schlüpfte sich dabei wund und stand doch wieder auf, und wußte, daß sie nur bei einem Hilfe finden konnte — bei ihrem Jochen, der schon einmal den Föhrer gebändigt hatte und ihn nun wieder bändigten würde.

Ach, und sie erschrak doch so furchtbar, als sie hinter sich einen Fluch hörte, einen Wutschrei, und als sie, sich umhüllend, erkannte, daß Lindner hinter ihr her kam — hinter und nicht so schnell, wie er vorher gelaufen war. Aber auch ihre Kräfte versagten, ihre Knie zitterten; und die Lungen atmeten leuchtend, das Herz klopfte zum Berpringen. Da schrie sie auf:

„Jochen! Jochen!“

Und im Schein des niederschammenden Blitzes sah sie ihn, der allein sie retten konnte, und lief, die leichte Kraft zusammennehmend, zu ihm hin, der in dem roten Feuerschein ausah wie Sankt Georg, der Ritter auf dem Kirchenfelsen im Städtchen oben.

Jochen Bendemann aber fing die Taumelnde auf und umhüllte sie mit dem linken Arme. Den rechten wollte er brauchen, um den rasenden Mann abzuwehren, der nun gegen ihn heranstürmte, in der einen Hand das lange, griffigste Messer, mit wutverzerrtem Gesicht und Augen, aus denen tödbringender Hass funkelte.

„Hund!“

Aber dieses Wort knirschte der Föhrer hervor, als er den Arm zum Stoße hob. Aber schon hatte Jochen Bendemann das Handgelenk des Mannes gepackt. Nun freilich mußte er die rote Riese einstweilen zu Boden gleiten lassen, denn er sah, daß es hier einen Kampf aus Leben und Tod geben würde.

Das Messer entstieß zwar alsbald der sich unter dem starken Griff öffnenden Hand, aber die andere packte zu. Und nun rangen die beiden Männer miteinander, während vom Himmel herab Blitz auf Blitz zuckte, der Sturm wild durch die ächzenden Bäume brauste und der Regen aus sie niedergeschüttete.

Der ständige Wechsel zwischen blendender Helle und tiefster Finsternis machte beide fast blind. Aber sie erkannten ja nichts zu sehen, sie lämpften Brust an Brust, schweigend — und jeder wußte, daß er verloren war, wenn er andere siegte.

Aber Lindner wußte bei diesem Ringen die wilden Schmerzen des Falles, ehe er erschlagen hatte. Und auf einmal war ihm, als schaute jemand ihm die Geben an den

Knien durch. Stöhnd sank er hintenüber, Jochen mit sich wehend.

Dann jedoch lösten sich seine Arme und er lag regungslos. Der grellen Schein des nächsten Blitzes sah der junge Widersacher ohnmächtig geworden war.

Da wandte er sich um und bewegte sich über die Frau, die ebenfalls leblos dalag. Er hob sie auf seine Arme und stand nun da, ungewiß, wohin er sich wenden sollte.

„Armes Weib!“ murmelte er, als er ihr tobblasses Gesicht gewahrte. Er sah nicht, daß sich unter dem triefenden Seidenähnchen die vollen Formen ihres Körpers lockend abhoben.

Wohin mit ihr? Sollte er sie heimtragen und erst recht dem Klassiz Preisgeben?

Sollte er sie der alten Dame bringen, deren Herz sich dieser Armen schon zugeneigt hatte, als einer Schwester, die auch ein heimliches Leid trug, wie sie es getragen hatte all die Jahre hindurch?

Beides ging nicht. Es wäre Wahnsinn gewesen, sich durch dieses entsetzliche Unwetter durchschläpfen zu wollen. Von dem Hange herab schossen ganze Ströme und überfluteten die Straße; und von den Bäumen riß der Sturm die stärksten Äste, bis er endlich die Bäume selber entwurzelte und aufheulend zwischen die schon baumelnden Schleuderete.

Jochen erkannte, daß er einen Unterschlupf suchen mußte, nicht nur der bewußtlosen Frau wegen, sondern auch seine eigenen. Und doch ahnte er nicht, wo er einen finden könnte. Bis der Blitz ihm plötzlich einen überhängenden Felsen zeigte, ganz dicht neben dem Wege.

In zwei Bögen rann das Wasser daneben schäumend und gurgelnd zu Tal, aber unter dem Stein selber war der Boden noch trocken. Und auf ihn belette Jochen die arme Frau, nachdem er ihr den allerdings schon triefend nassen Rock untergelegt hatte.

Da hockte er nun und starrte hinaus in das Grauen des Wetters, selber noch leuchtend von der Müh des harten Kampfes, und wußte, daß drüben im Wirtshause eine Mutter sich um ihn sorgte, daß sie für ihn betete.

Es flimmerte ihn wenig, daß irgendwann Föhrer Lindner wieder zu sich gekommen war und sich mühsam aufrauzte, um schließlich davonzulaufen, als sei er schwer betrunken.

Der Elende würde sich schon heimfinden und möchte dann durch irgendeine erlogene Schauergeschichte seinen Zustand zu erklären versuchen. Wenn er selber nur die Möglichkeit gehabt hätte, von hier fortzukommen, um die rote Riese, die wirre Worte murmelte, unter Dach und Fach zu bringen; anscheinend hatte sie das lieber gepackt.

Aber nebst der Regen, noch die Blitze ließen nach, und immer rasender wurden die Wassermassen, die von allen Seiten heranrollten, als wollten sie alles vernichten, was sich ihnen in den Weg stellte.

Und da hörte Jochen den Wirt sagen:

„Gnade Gott den armen Menschen, wo das auftrifft!“

Und er sah auf einmal das Häusel vor sich, in dem er ein Heim gefunden gehabt — das Krebshäusel, vor dem Bach so dicht vorbeilief, der nun sicher schon zum reißenden Strom geworden war!

Zähne fuhr er auf.

Ob die armen Leute sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen vermochten hatten?

Und während er das noch dachte, hörte er auf der Straße ein klirrendes Rosseln, sah roten Flammenchein.

Da er wußte, was das bedeutete, sah er es heranragen. Vier Pferde rissen im Galopp eine Spritz durch den Wald Männer mit blühenden Helmen sahen darauf.

Feuerwehr!

Die Rossen hämmerten sich hoch auf, als der Mann sich ihnen in den Weg stellte, die Arme erhoben.

Es war ein Glück, daß der Fahrer schon die weißen Hemdmädel bemerkte und nun die Tiere eben noch zum Stehen bringen konnte.

„Mensch!“ schrie er durch den brüllenden Donner.

Dann erkannten sie ihn und auch die Frau, die er auf den Armen hielt. Sie staunten; aber sie hatten keine Zeit zu fragen.

„Wir müssen weiter! Drüben erschläft Mensch und Vieh — der Fluss ist über die Ufer getreten, hat schon Häuser weggerissen — einen ganzen Zug weggeschüttet!“

Die Männer schrien es durcheinander.

Aber Jochen reichte ihnen schwierig die Giebelkrante. „Sie muß heim! Sonst stirbt sie!“ sagte er. „Irgendwo müssen wir sie unterbringen. Ich fahre mit. Ich will helfen!“

Er sagte es.

Sie brüllten doch alle, so laut, wie sie nur konnten, und verstanden einander trotzdem kaum; denn der Sturm riß ihnen die Worte vom Munde fort, und der Donner brüllte wie tausend wilde Tiere, die sich auf die zitternden Menschen werfen wollten.

Die Männer packten zu und hielten die rote Riese fest; sie rückten zusammen, und kaum hatte Jochen Bendemann sich auf den leeren Platz geschwungen, da wäre er fast wieder herabgeschleudert worden, so hastig zogen die wilden Gewitterwogenen Säule an.

Starke Arme hielten ihn fest; er setzte sich zurecht, und aus dem zitternden Wald kamen sie hinaus ins Freie, wo das Weiter erst recht über sie herfiel, daß es mehr als einmal schien, als sollte das schwere Gefährt umgeworfen werden wie Kinderspielzeug.

Auf ersten Hause, an dem sie vorbeikamen, einem Häuslertug, standen die Bewohner unter der Haustür, nicht aus Neugier, sondern weil sie zur sofortigen Flucht bereit sein mußten. Auch hier jagte ein Strom vorbei, der sonst nicht da war, und nun hörten die Männer auch in abgerissenen Tönen das Sturmbläuen der Glocken, jahen da und dort den Himmel blutig gerötet.

„Die armen Menschen!“ murmelte Jochen.

Er drehte wieder die rote Riese auf den Knien, und so sah die Leute auch zu wehren suchen; er trug sie doch in das Haus und legte sie auf das erste Bett, das er fand.

„Lauend Marx zähle ich euch, wenn ihr sie pflegt!“

Sie fausten ihn an und erkannten ihn.

„Der Bendemann ist's, der die Millionenerbschaft gemacht hat!“ murmelte die Großmutter.

„Tausend Marx!“ schrie ihre Tochter. „Ja, Herr Bendemann, ja, die verdienen wir uns, und wenn wir erlaufen müßten!“

(Fortsetzung folgt)

Abreise der deut. Grönlandexpedition.

Konensagen. Die deut. Grönlandexpedition unter der Leitung Prof. Wegener reiste gestern vormittag mit dem dänischen Dampfer *Disko* ab. Die große Menge, die sich am Kai versammelt hatte, bewies von neuem die Popularität, die Wegener und seine Kameraden in Dänemark, das die Fortschritte auf seiner Kolonie Grönland tatkräftig unterstützt, genießen. Bestimmungsort der Expedition ist der Hafen Umanak in Dänisch-Grönland.

Vermischtes.

Das zehnte Todesopfer der Trichinose. Am Dienstag abend ist der Inhaber des Restaurants "Königshof" in Stuttgart, Albert Seeger, an den Folgen der Trichinose gestorben. Es ist dies der 10. Todesfall, der seine Ursache in dem Genuss des trichinenhaltigen Bärenfleisches hat. In dem von Seeger geleiteten Restaurant "Königshof" ist das trichinale Bärenfleisch verabreicht worden.

Großfeuer in einem Bremer Lagerhaus. In einem Lagerhaus der Firma P. H. Ulrichs u. Co. brach gestern mittag ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die Feuerwehr leiste zur Bekämpfung des Brandes zehn Rohre ein. Da in dem etwa 900 Quadratmeter großen Schuppen etwa 2000 Ballen Baumwolle lagerten, bildete sich eine sehr starke Rauchentwicklung. Die Feuerwehr konnte erst erfolgreich eingreifen, nachdem eine halbe Stunde nach Ausbruch des Feuers das Dach des Lagerhauses zum größten Teile eingestürzt war. Ungefähr ein Viertel der dort gelagerten Baumwolle ist vernichtet worden. Über die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Baumwolle, die von der Außenmauer aus eingeladen war, unterwegs Funkenflug bekommen hat, wodurch dann später das Feuer entstand. Der Schaden dürfte durch Versicherungen gedeckt sein.

Dammrutsch an der Bahnhstraße Calais-Boulogne. Nach einer Meldung aus Boulogne für wen ereignete sich am Montag vormittag an der Bahnhstraße Calais-Boulogne ein schwerer Dammrutsch. Mehrere 100 Kubikmeter Erdmassen lösten sich los und stürzten auf die Eisenbahnstraße. Ein Streifenkäfer benachrichtigte den benachbarten Stationsvorsteher, der zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Züge rechtzeitig aufhielt und damit eine Katastrophe verhindern konnte.

Unterschlagungen im Wiener Landesgerichts-Kommando. Das "Neue Wiener Journal" meldet: Das Landesgerichtskommando in Wien hat am Montag die Anzeige erfasst, daß der Angestellte Dr. Horvat im Amt nicht mehr erscheinen ist und Unterschlagungen in Höhe von 46.000 Schilling (28.250 Mark) begangen hat. Horvat, der das Kind hochachtbarer Beute ist, ist seitdem nicht nach Hause gekommen und wurde geflüchtet sein. Die Eltern mutmachen, daß er sich nach Deutschland gewendet hat, da er in der letzten Zeit die Bekanntheit eines rechtsdeutschen Räubers gemacht hatte. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß er sich nach der Türkei oder nach Südamerika gewandert ist.

Die Moabitser Flüchtlinge in Brandenburg geblieben. Die bei der Erhebung im Moabit-

Gelehrtenfängnis entflohenen Gefangenen Goldbach und Schröder wurden Montag abend gegen 7 Uhr in Brandenburg gefasst. Sie erschienen dort in einem Restaurant, wo der eine der Flüchtlinge Bier trank, der andere sich einige Zigaretten bestellte. Beide blickten sich etwa zehn Minuten lang in dem Lokal auf. Sie fielen durch ihr verführtes Wesen auf. Der eine der Flüchtlinge war mit Breecheshosen bekleidet, der andere war ohne Valetot, beide trugen Sportanzüge. Nach 10 Minuten verließen sie fehl eilig das Lokal. Die Gäste sowie die Wirtin wurden erst später durch die in der Presse veröffentlichten Bilder der beiden entwichenen Buchdrucker darauf aufmerksam, welchen Besuch sie gehabt hatten. Die sofort alarmierte Polizei kontrollierte die Herbergen und fand die Streifen aus. Die Flüchtlinge sollen sich in Richtung nach Sennhenn entfernt haben. Die Nachsuchungen der Polizei sind bisher erfolglos geblieben.

Höhe Unterschlagungen bei einer Bank in Finnland. Wie aus Helsinki gemeldet wird, sind am Dienstag bei der Filiale der Unionbank in Borga (Finnland) Unterschlagungen in Höhe von über einer Million Mark entdeckt worden. Die Unterschlagungen werden dem Banddirektor Linderos zur Last gelegt, der vor einigen Tagen gestorben ist. Nach Bekanntwerden der Veruntreuungen nimmt man an, daß der Banddirektor nicht — wie man zuerst geglaubt hatte — einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist, sondern Selbstmord verübt hat.

Merkwürdige Wanderung eines Trauringes. Ein Svediteur aus Heilbronn hatte vor sieben Jahren seinen Trauring auf dem Acker verloren. Jetzt kam er auf seltsame Weise wieder in den Besitz des Rings. Er hatte sich von einem Bekannten eine Ehe geliehen und sie nach der Benutzung wieder an den Eigentümer zurückgegeben. Diesem fiel auf, daß an den Fingern etwas hing. Nach der Reinigung stellte sich heraus, daß es sich um den verloren gegangenen Trauring handelte, der an der Gravierung kenntlich war.

Der Schreden der Bahnhäste gefaßt. Ein mutiger Berliner Bahnhofsvorsteher, Dr. Grohmann, hat im Operationsmantel den "Schreden der Bahnhäste", der sich auch bei ihm einschleichen wollte, verfolgt und der Polizei übergeben können. Es handelt sich um einen Betrüger, der an verschiedenen Stellen in Deutschland und im Auslande sich als "Kollege" bei Bahnhofsagenten einzuführen wußte und das kollegiale Vertrauen dazu benützte,

Wiel viel Tiere können fliegen? Die Tierwelt der Erde setzt sich aus der erstaunlichen Zahl von 420.000 Arten zusammen. Von diesen sind, wie der Schweizer Professor Bischoff in mühevoller Arbeit feststellte, 268.600 Arten "Flieger". Davon entfallen 250.000 auf die Insekten, 130.000 auf die Vogel.

Der rettende Stacheldraht. Ein Edener-

Intimesse in Amerika. Der New Yorker Korre-

spondent des "Daily Chronicle" berichtet, daß Dr. Edener,

der Held so vieler Rekordflüge, sich gestern zu einer "Rekordflucht" genötigt gefsehen habe, zu der er durch einen wütenden Stier veranlaßt wurde. Dem Korrespondenten zufolge hatte Dr. Edener mit seinem Sohn und

Beamten der Goodyear Zeppelin Corporation einen Spaziergang bei Alexandria (Virginia), das als Wandlungsort für die geplante transatlantische Luftlinie in Aussicht genommen ist, einen Fußmarsch abgehalten. Als die Gesellschaft das Feld

verließ, wurde sie plötzlich von einem wütenden Stier

angegriffen, der mit solcher Entschlossenheit heransam, daß nichts übrig blieb, als eine wilde Flucht über einen Stacheldrahtzaun. Dr. Edener bildete bei dem Rückzug die Nachhut, und brachte noch gerade im letzten Augenblick den rettenden Baum zwischen sich und den Angreifer, der als Sieger das Feld behauptete.

Jagd und Wilderei im April.

Ab. Alles Schalen- und Haarnugwild erfreut sich, mit Ausnahme des verfehlten Schwarzwildes, noch der Schönzeit, doch sollten läufige Hirsche aus Menschlichkeitgründen geschont werden. Die Hirsche haben abgeworfen, die Rehböde zum größten Teil fertiggeschoben. Das Fressen beginnt, reicht den Beutel des Bodes in den Wald und kommt — wie "Der Deutsche Jäger München" mittelt — in milderen Tagen im Laufe des Monats schon zum Abschluß. Das Verfärbeln des Rot-, Dammm-, Reh- und Samswilds greift um sich und kann durch Verabreichung von Salz in Salzleien und Stockfusen gefördert werden.

Der Schneienstrich geht seinem Ende entgegen. In den meisten deutschen Staaten treten Wald- und Wosschneemeje mit dem 16. in Lippe mit dem 14. in die Schönzeit, die ihnen Sachsen überhaupt während des Frühjahrszuges zugelassen hat. Aber auch da, wo die erste wie in Bayern im Gebirge bis 1. Mai erlegt werden darf, empfiehlt es sich mit Rücksicht auf die oft überraschend frühzeitigen Gelege, den Besuch des Strichs nicht zu diesem Zeitpunkt auszudehnen. Treiben und Buschieren aber, b. d. die Suche mit dem Hund, sind, der Gefahr des Abhusses bestehender Weibchen wegen, im Frühjahr ganz zu unterlassen.

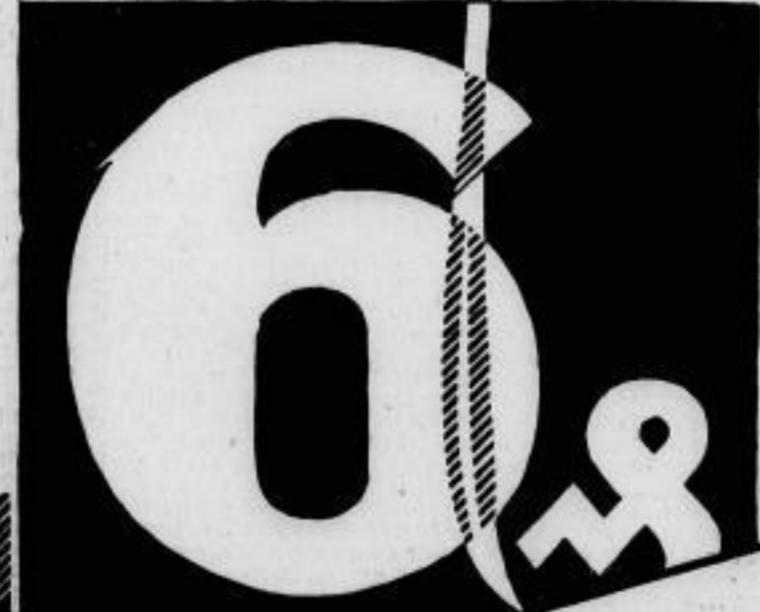
Die Bair der Waldbüllner: Auer-, Birk-, Hasel- und Schneehüllner, sowie der Reb- und Steinbüllner und der Falanen kommt voll in Gang. Auer- und Birkhäne in Bayern nur vom 10. April bis 25. Mai frei, dürfen in fast sämtlichen deutschen Staaten während des ganzen Monats geschossen werden. Haselhäne nur in Preußen, Sachsen, Württemberg, Hessen, Braunschweig, Bremen, Lübeck und Schleswig-Holstein, Falanenhäne mit Ausnahme von Sachsen und Württemberg in den vorgenannten Staaten und dazu noch in Oldenburg und Anhalt. Schneemoor- und Steinbüllner haben dort, wo sie vorkommen, um diese Jahreszeit Schonzeit, die auch für die Wildtauben in denselben Landesteilen, wo eine solche für sie überhaupt vorgesehen ist, beginnt. Wildenten brüten in normalen Jahren bereits und führen gegen Ende des Monats schon junge Schoppe.

Das Haarauwild wölft, und es steigert sich infolge seiner Ernährungsorgane sein Schaden an Rüssel und Haarsgeflügel. Auch das gefiederte Raubwild brütet und hat seine Rottämmenheit zu betreuen. Gräben und Eltern sind daher besonders scharf zu überwachen, desgleichen streunende Hunde und Katzen, die jetzt großen Schaden im Revier anzurichten vermögen und infolgedessen möglichst fernzuhalten sind. Die Fütterung der Falanen darf auch jetzt nicht außer Acht gelassen werden, denn sie allein bietet Sicherheit gegen das fatale Verstreichen und erhält etwa noch ein- oder zur Blutaufstrichung ausgesetzte Falanen dem Jagdgebiet.

Barisch, Schied und Jender laufen noch, zuweilen auch noch der Hecht und die Regenboogenforelle. Huchen und Meise haben Schönzeit. Bachforelle und Bachlaubing können mit dem Spinnfisch und der Fliege gefangen werden.

25% Ersparnis! HÄNSOM

jetzt



25% Ersparnis im Einkauf und doch eine Cigarette feinster Qualität! Das sind die beiden Vorteile, die ein jeder Hänsom-Raucher hat. Mit dieser Cigarette bieten wir das denkbar Beste. Ihr Urteil kann also nur lauten: „Hänsom, tatsächlich ein Genuss!“



Die Neue Erde

WORTSCHRIFT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

Der Landwirt als Kaufmann.

Wir leben in einer Zeit der Umwertung aller Werte, so möchte ich den Untertitel des Werkes „Der Wille zur Macht“ von Friedrich Nietzsche abändern. Was ich meine, ist folgendes:

Nicht jeder Landwirt hat es verstanden, während der Inflation sein Vermögen zu erhalten. Laufende und aber laufende von Landwirten sind durch die Geldentwertung enteignet worden. Nach der Stadtkonkurrenz haben sie die Kapitalwerte über Landgüter wieder ergänzen, Inventar und Düngemittel, um den Betrieb ordnungsmäßig fortführen zu können. Dazu sind Schulden gemacht worden; denn die Anschaffung von Geldkapital ist dem Landwirt teils infolge der Agrarkrise, teils infolge Unterschätzungen der Bedeutung der Kapitalbildung seitens gewisser politischer Kreise bis heute kaum möglich gewesen. Die Schuldenlast unserer Landwirtschaft ist enorm. Um die Sinsen aufzubringen, veräußert der Landwirt vorzeitig seine Güte, so dass die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Massen zur Unzeit auf den Markt kommen. So ist das Problem Markt- und Konjunkturforschung einer der wichtigsten Angepunkte der heutigen Agrarwirtschaft geworden.

Markt- und Konjunkturforschung aber sind Kaufmännische Begriffe. Damit wird die Marktorganisation für den Landwirt zu einer Kaufmännischen Angelegenheit, und es fragt sich, wie der Landwirt sich als Kaufmann zu benennen hat! Die landwirtschaftliche Markt- und Konjunkturforschung ist einstweilen noch ein junges Forschungsgebiet. Aber es gibt uns heute schon wichtige Vingerzeige. Ich denke dabei zum Beispiel an die Beobachtung der Schweinepreise durch das Konjunkturinstitut. Den sich heraus ergebenden Notwendigkeiten in bezug auf die Produktion von Schweinefleisch müssen wir uns anpassen. Dazu müssen wir unsere Zeitungen und Fachzeitschriften regelmäßig lesen. Das ist Kaufmännische Pflicht des Landwirts. Nur im Winter die Zeitung liest, sie im Sommer aber abstellt, handelt unlaufmännisch. Es gibt keinen Kaufmann, der heutzutage nicht mindestens eine Fachzeitschrift und eine Tageszeitung hält, um sich zu informieren. Beim Landwirt stehen aber nicht minder große Werte auf dem Spiele. Nur wenn er seine Produkte auf die Erfordernisse des Marktes einstellt, kann er die gegebenen Möglichkeiten ausnutzen.

Aber dazu ist noch etwas erforderlich, was mit dem Schriftum zusammenhängt. Um den Betrieb lang- oder kurzfristig organisieren zu können, muss man ihn bis in alle Einzelheiten kennen. Diese Kenntnisse erwirkt man sich einerseits dadurch, dass man den Betrieb inspiziert, zu Fuß, zu Fuß oder sonstwie. Die hierbei erlangte detaillierte Kenntnis des Betriebes genügt jedoch nicht. Man muss seinen Betrieb auch innerlich kennen. Wieviel Milch die Kühe geben, wieviel Kilogramm das Mästvieh nimmt, wieviel Eier die Hühner legen — kann man ihnen nicht ansehen und wenn man zehnmal am Tage durch die Siedle läuft. Gegenüber ist es mit dem Ackerbau. Deshalb ist es zur Kenntnis des Betriebes nötig, das geschrieben wird. Zur ordnungsmäßigen Betriebsführung gehört eine ordnungsmäßige Buchführung. Rational wirtschaften heißt im Sinne des Kaufmanns billig produzieren. Produktions der Landwirt zu teuer, entspricht die Erträge des Ackerbaus nicht dem Kaufmann an Dingen, Maschinen und Arbeit, weist das Vieh nicht seinem Futter entsprechende Leistungen auf, dann nicht die beste Absatzorganisation nichts. Der Landwirt als Kaufmann muss sich demnach in erster Linie durch seine Zeitungen über den Markt und durch seine Bücher über seinen Betrieb orientieren. Der Landwirt als Kaufmann muss lesen und schreiben.

Bodenuntersuchungen mit dem „Electro-potentiometer.“

In der Landwirtschaftlichen Schule in Lübenburg wurde ein neuer Apparat zur Bestimmung der Bodenäure ausprobiert. Der örtliche Versuchsbau „Pfälzgau“ hat als erster diese ergänzte Bodenuntersuchung im Angriff genommen. Mit der Zeit sollen noch und nach den gesamten Böden des Kreises untersucht werden. Der Landwirt kann also dann bei der Düngung in Kenntnis der Reaktion des Bodens die richtigen Maßnahmen treffen. Die wichtigste Sache ist für die Landwirte nur zu begrüßen, denn bei der heutigen Lage können sie nicht nach dem Gefühl ausser Gewissheit Kunstbauten verwenden, der mit jedem Pfund gerechnet werden muss. Der Apparat ist sehr sinnvoll konstruiert. In knapp einer Minute kann, wenn die Bodenlösung vorbereitet ist, der Säuregehalt festgestellt werden, so dass an einem einzigen Nachmittag eine große Anzahl von Bodenproben ausgeführt werden können. Je nach dem Ergebnis kann dann für jedes Stück Land, jeden Acker die richtige Düngung angegeben werden, die einen Kalk- oder Säuregehalt ausgleicht. Außer Bodenlösungen können auch allerlei andere Stoffe wie Wein u. dgl. auf ihren Säuregehalt untersucht werden. Die große Bedeutung dieser neuzeitlichen Anwendung liegt auf der Hand.

Die Anlage eines Gartensäns.

Es besonders schwierig bei kleinen Rosenpflanzen, wo jede Einzelheit deutlich zur Geltung kommt und wo der Rosenbauer ohne Rücksicht eines geschlossenen grünen Teppich bilden muss. Je kleiner die Fläche ist, mit um so größerer Sorgfalt muss die Anlage des Rosengartens erfolgen. Nicht nur sorgfältige Vorbereitung des Bodens ist hier notwendig, es ist auch nur besser Samen, der gut keimfähig ist, zu verwenden. Während der ganzen Zeit des Graswuchses muss der Rosenbauer einmal geschnitten und fast täglich bemästert werden. Bei der Vorbereitung der für den Rosen bestimmten Fläche ist zu beachten, dass größere Mengen frischen Dunges ungeeignet sind. Man verwendet dazu allen, gut verrotteten Dung, um dennoch noch Kompost und gute Mistbeete, die man beim tießen Umgreben des Bodens gut mit den oberen Schichten vermischen. Nach dem Umgreben, wobei die Erde von Steinen usw. gut zu löschen ist, wird der Boden, sobald er abgetrocknet ist, gut festgetreten. Bei schwerem Boden schnallt man Bretter unter die Schuhe. Dann wird der Boden leicht übergegartet. Anfang April erfolgt die Aussaat, zu welcher man Großsamenmischungen verwendet, die aus englischem Rangras, Kammingras, Schwanzenrasen, Wiesenrasenrasen und Horngras bestehen. Der Samen wird möglichst gleichmäßig ausgeknetzt und eingekartiert. Die Säat wird mit Trittbrettern festgetreten oder gewalzt. Da das Gras eine 6–8 Centimeter hoch, erfolgt der erste Schnitt mit einer Sichel oder einer Grashacke. Da durch den häufigen Schnitt viel Nährstoffe dem Boden entzogen werden, muss man mit fäulnischen Düngesalzen, wie Hartstoffkaliphosphat oder Nitrophoska düngen, worauf gleich der Rosen bepflanzt wird. Ober man lässt die Düngesalze gleich im Wasser auf und bespritzt den Boden mit der Lösung.

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.

Torfmüll für Pflanzenkulturen.

Die Schwierigkeit in der Beobachtung fröhlicher, frisch entwickeilter Pflanzen für den eigenen Betrieb liegt in der hauptsächlich darin, dass die gute und saubere Erde für die jungen Pflanzen fehlt. Die schwarze Färbung der Erde im Pflanzkasten ist durchaus kein Vorteil für ihre Güte. Das Gleiche gilt auch für gefäulte, sogenannte Blumenerde. Einmal können Schädlinge vorhanden sein, die später Krankheiten der jungen Pflanzchen verursachen, und außerdem kann die Erde stark sauer sein, so dass ein freudiges Wachstum



Eine Pflanze aus dem Freiland Eine im Torfmüll gezogene Pflanze

der jungen Pflanzen nicht möglich ist. Diesem Nebenkunde kann man begegnen durch die Verwendung von Torfmüll als geeignete Wachstumsgrundlage für Pflanzkästen und Freilandkulturen junger Pflanzen. Gefäulter Torfmüll bietet die absolute Gewähr für Schädlingsfreiheit und da er in seinem Zusammenhang stets gleich ist und feuchtigkeitsfest, wird er weiter fruchtbar hinstellend, so dass Krankheiten, die an jungen Pflanzen sehr häufig zu beobachten sind, wie „Schwärzeln“, nicht austreten. Die gleichmäßige Temperatur, die durch Torfmüll gehalten wird, erhöht das Keimen und die Wachstumsfreude. Der Unterschied zwischen einer in Torfmüll gezogenen Pflanze und einer in Erde gewachsenen wird erschöpfend aus der Abbildung 1. Als erheblicher Vorteil kommt noch hinzu, dass die gleichmäßige Feuchtigkeit des Torfmülls auch bei ge-



Eingesetzte Pflanze — ohne Torfmüll

ringem Wassergeben neben der intensiven Durchlüftung die Bildung von Saugwurzeln an der jungen Pflanze fördert, was wiederum dazu führt, dass jede, auch die kleinste Pflanze, mit einem starken Wurzelballen verpflanzt werden kann. Bringt man die so gewonnenen kleinen Pflanzen nun in eine sorgfältig mit Torfmüll durchgearbeitete Freilandbeete, das ausreichend gedünnt ist, dann werden, wie die Abbildung 2 zeigt, diese Pflanzen durch besondere Wachstumsfreude und schnelle Entwicklung für die ihnen gewordene Pflege dankbar sein.

Dieses Verfahren ist für alle Arten von Pflanzen anwendbar, d. h. für Stauden- und Blütenpflanzen ebenso wie für Erdbeeren, Kohl u. d. Besonders vorteilhaft wird sich die schnellere Entwicklung dort zeigen, wo der Gartenbau und die Anzucht junger Pflanzen auch zugleich aus Gewerbsgründen betrieben werden.

Winke für die Frühjahrsensaat.

Bei Verwendung selbstgezogenen Samens, wo man zwar sein Alter kennt, aber nicht seine Keimfähigkeit — oder bei gekauftem Samen, wo man über das Alter im Zweifel ist — ist es empfehlenswert, selbst eine Prüfung vorzunehmen. Die Arbeit ist sehr einfach und macht allerdings Freude, und nichts weiter als zwei Suppenteller und zwei Bogen Fleischpapier sind dazu nötig. Zunächst legt man einen Bogen Fleischpapier in den Teller, verteilt darauf gleichmäßig 25 über 50 Korn des zu prüfenden Saatgutes, bedeckt mit dem zweiten Blatt Fleischpapier, feuchtet dann gut an und gibt zuletzt noch etwas überschüssiges Wasser in den unteren Teller. Dann deckt man den zweiten Teller darüber und stellt das Ganze in ein warmes Zimmer. Vor allem muss darauf geachtet werden, dass kein Wasser im unteren Teller vorhanden ist. Nach 8–10 Tagen zählt man dann die gezogenen Samen und stellt prozentual die Keimfähigkeit fest. Falls das Saatgut vollwertig ist, kann man aussagen wie gewöhnlich. Sobald aber die Keimfähigkeit nur etwa 50 bis 60 % beträgt, muss eben doppelt stark gesät werden.

Beim Verwenden selbstgezogenen Samen tut man gut daran, den Gemüsesamen vorher zu reinigen und zu beziehen gleichzeitig, ob nah oder trocken — damit die den Samen umhüllenden Keimhülle abgetötet werden. Die Beizmittel üben an sich auch eine gewisse Reizung auf den Samen aus, so dass die Pflanzchen dann schneller ausgehen und sich reicher entfalten. — Sobald Rosige Beizmittel verwendet wird, bleiben die Samenreihen etwa eine Stunde in der vorgeschriebenen Beizlösung, werden dann abgetrocknet und zur Auszäat gebracht. Der Bequemlichkeit halber geht man aber jetzt immer mehr zur Trockenbeizung über. Hier erfolgt die Beizung der Samenkörner durch Einsäubern des Saatgutes mit der Trockenbeize. Diese Arbeit muss natürlich sehr gründlich ausgeführt werden, und zwar am allerbesten in einer Blechtrömmel, welche einige Zeit steigt hin und her gerollt wird. — Im übrigen richtet man sich nach der Beizvorschrift.

Um Samen nimmt man durchschnittlich für den Quadratmeter: bei Petersilie 0,5 Gramm, Schwarzbürgel 0,8 Gramm, Salat 0,6 Gramm, Gurken 0,3 Gramm bis 0,4 Gramm, Spargelkraut 0,4 Gramm, Blaubeeren 10 Gramm, Karotten 0,6 Gramm, Möhren 0,8 Gramm, Rote Rüben 0,5 Gramm, Rüebeli 1,5 Gramm, Spinat 0,9 Gramm, Erbsen 20–25 Gramm und Bohnen je nach der Größe des Samens.

Vor allem aber ist vor jeder Aussaat darauf zu achten, dass der jeweilige bestimmte Erdboden die für den Keimungsprozess notwendige Wärme, Feuchtigkeit und Luftpumulation hat. Die Bodentemperatur soll mindestens 5–6 Grad Celsius aufweisen, und Karde und Gurken verlangen mindestens 10 Grad Celsius. Die Bodenfeuchtigkeit ist die Nährstoffe des Samens besser, so dass die Pflanzchen schneller ausgehen. Eine gute Luftpumilation im Boden — welche eine gute Bodenlüftung vorausgegangen sein muss — gibt den Pflanzchen den zu ihrer Entwicklung notwendigen Sauerstoff, und die Glättung des Bodens nach der Aussaat hat immer fröhlicher entwickeilte Pflanzchen zur Folge.

Praktische Winke

1930 ein Wiesjahr!

Für 1930 scheint ein Wiesjahr bevorzugt zu sein, wenn man diesem kleinen, aber doch so großen Wieder nicht rechtzeitig zu Seite steht. Von überall kommen Nachrichten von einem zahlreichen Auftreten der Wiesel, und es sind schon viele Schäden an Hühner- und Taubenzuchtbetrieben angerichtet worden. Das Wiesel wird nur etwa 15 cm lang. Das läufige Raubtier, das außerordentlich smart ist, besitzt ein fröhliches Gedächtnis und kann, wenn es in größerer Zahl vereint ist, recht gefährlich und schädlich werden, da es äußerst blüdig ist. Wiesel verfolgen nicht nur Hühner, Ratten, Maulwürfe und Eidechsen, sondern auch Tauben, Hühner, Kaninchen und junge Hosen. Wo man das Wiesel antrifft, muss man es daher bekämpfen und töten, sei es durch Ausdrücken im Bau oder durch Fallenstellen.

Jutterautomaten im Geflügelhof.

Die Trockenfütterung des Geflügels ist sehr einfach und spart viel Arbeit, da das Futter für längere Zeit bereitgestellt werden kann. Es entfällt der Nachteil des Weichfutters, welches besonders in den Sommermonaten durch die entstehende Fäulung zu Verdauungsstörungen im Hühnerbestande führen kann. Die Trockenfütterung erfolgt durch



Jutterautomaten aus Holz oder Metall. Sie bestehen aus zwei zusammengebauten Teilen, dem Futterbehälter und dem Futtertröpfchen, und sind so gebaut, dass das Futter aus dem Futterbehälter selbsttätig nachfallen kann. Jutterautomaten kann man sich leicht selbst herstellen.

Wie werden sich die Schweinepreise gestalten?

Man kann aus den im Reichsanzeiger (Nr. 14 d. J.) veröffentlichten Ergebnissen der Räumung vom 2. Dezember entnehmen, dass die Zahl der Herde um 961 000 leicht geworben ist. Somit ist nicht zu befürchten, dass das landwirtschaftliche Angebot an Schlachtvieh kein rentabilitätsfördernd wirkt. Wenn ausländische Importe nicht in der befürchteten Richtung wirken, wird sich das Angebot auf dem Niveau von 1929 halten. Dann würde auch mit den Preisen des vergangenen Jahres zu rechnen sein, die sich eine etwaige Vermehrung der Zahl der Herde auswirkt.

Bekämpfung des Brutlust bei Hühnern.

Die höhersteigende Sonne, der tägliche Auslauf und die vielleitige Regenzeit regen bei den meisten Hennen die Brutlust an und es wird in den häufigsten Fällen dieser Naturtritt mit qualifizierten Mitteln beendet, sei es, dass man die Hühner unter einer umgekehrten Tonne steht und sie dort liegen lässt, sei es, dass man sie jeden Morgen in falsche Wetter brachte. Diese und alle ähnlichen Mittel sind nicht ganz angebracht, die Gesundheit der Hennen zu stärken. Im Gegenteil, durch so geartete Gewaltmaßnahmen können die Tiere leicht Schaden an ihrer Gesundheit nehmen.



Wenn sich das Brutfeld bei einer Henne bemerkbar macht, dann tut man gut, sie in einen einfachen Käfigen aufzusperren und diesen an einem niedrigen Galgen über dem Hühnerhof aufzuhängen (s. Abbildung). Die Henne wird das Kreischen haben, sich aus dem Käfig zu entfernen und kann so ständig im Schaukeln Bewegung halten. Dadurch wird die Henne auf das Hauptfache erreicht, doch die Konzentrierung auf den Käfigen hat, wie diesen eine rechte Wohltat erwiesen und ihnen eine behagliche Ruhezeit verschafft werden.

Man vergesse auch nicht, die nachgeworbenen Pferde vollständig abszostreifen, da sich dieselben, wenn sie mit nassen Haaren und Beinen lange Zeit stehen müssen, leicht erkranken können.

Wissen Sie schon ...

dass man den Hennen höchstens 12 Tage zum Weiden unterlegen soll?
dass bei kleinen und mittelgroßen Hühnerställen auf 8 bis 10 Hennen ein Hahn kommen muss, während bei den größeren schon auf 3–5 Hennen ein Hahn entfällt?
dass man Knochenweile bei jungen Schweinen durch regelmäßige Mineralstofffütterung beheben kann?
dass im Jahre 1926 — wie man jetzt weiß — in Deutschland 3 046 302 Kleinwirtschaften zwischen 0,8 und 2 Hektar Größe existieren?
dass die Radbürger Schafzähne an West gleich hinter den Schafzähnen und den Hirschenzähnen vorkommen?
dass man Anteile am zweitmöglichen von Hühnern über Hühner bedrücken lässt, weil Anteile sehr unzuverlässige Brüterinnen sind? (einer Zute kann man zwischen 18 und 19 Eier unterlegen)